Mitteldeutschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 63 | Schriftleitg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernruf 2101 und 2102. Telegr.-Adresse: Tageblatt. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Donnerstag, den 15. März 1934 | Monatlicher Bezugspreis 1,75 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM. ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreise nach Tarif. Geschäftsstellen: Hälterstraße 4 und Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Abrüstungshin und -her in England.

Eden über seine Europa-Rundreise / Scharfe Rededebatte Simon—Churchill

Trotz der allgemein herrschenden Ansicht, daß vor Eingang des französischen Memorandums jede Erörterung der Abrüstungsfrage eine Rechnung ohne den Wirt sein muß, sprach der Arbeiterabgeordnete Morgan Jones gestern im Unterhaus über das Abrüstungsproblem. Er beurteilt die Lage sehr pessimistisch und sagte, daß man gegenwärtig beinahe wieder den Vorkriegszustand erreicht habe. Auf diese Feststellung hin nahm Großsiegelbewahrer Eden das Wort und erklärte es im gegenwärtigen Augenblick als sehr unerwünscht, über die Antworten Bericht zu erteilen, die er von den Regierungen Frankreichs, Deutschlands und Italiens während seiner europäischen Rundreise erhalten habe. Er sagte, er wolle sich damit begnügen, einmal dem Haus die rein atmosphärischen Schwierigkeiten zu zeigen, wie er selbst sie erfahren habe. Auf der einen Seite sei in Frankreich immer noch die mißtrauische Aengstlichkeit und auf seiten Deutschlands Ungeduld.

Das Verlangen der Franzosen nach Sicherheit sei gewiß nicht nur eine Angelegenheit der französischen Regierung, sondern ein Gefühl, das schmerzliches Erinnern an noch nicht lange vergangene Zeiten in jedem Franzosen wachhält. Auf der anderen Seite finde es jeder Deutsche unbegreiflich, wie das hochgerüstete Frankreich nun seine Sicherheit einem unbewaffneten Deutschland gegenüber besorgt sei.

Zwei Ziele englischer Außenpolitik.

Wenn man ihn, Eden, aber frage, ob er unter diesen Umständen ein gemeinsames Abkommen über die Abrüstung für ganz unmöglich halte, so sage er trotzdem nein, denn solange noch ein Schimmer von Licht zu sehen ist — und es ist mehr als nur ein Schimmer zu sehen — dürfe man den Pessimismus nicht obsiegen lassen. Gerade für England stehe mehr auf dem Spiel, wenn der Friede in Europa nicht aufrechterhalten werde, wie für andere Nationen. Eine Politik der Isolierung sei völlig ausgeschlossen. Gleichzeitig aber könne heutzutage kein Land, und vor allen Dingen England nicht, allein die Sicherheit des Landes garantieren. Deshalb habe England, wenn die Abrüstungskonferenz mißglückt, genau soviel Grund zur Sorge und Beruhigung wegen seiner Sicherheit, wie irgendein anderes Volk der Welt, und werde dementsprechende Schritte ergreifen.

Zwei Ziele habe deshalb seit Kriegsende die englische Außenpolitik: 1. die Abrüstung, und hier sehe er keine Möglichkeit, außerhalb des im englischen Memorandum gegebenen Rahmens und der dort niedergelegten Richtlinien; 2. die Wiederherstellung der Autorität des Völkerbundes, und die könne nur erreicht werden dadurch, daß alle Mächte, und vor allem die Großmächte, im Völkerbund wieder aktiv zusammenarbeiten. In diesem Punkt sei die englische Regierung mit der französischen völlig einig, und sie sehe im Völkerbund ein unentbehrliches Instrument für eine gemeinsame Politik und die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens.

Angriff auf die Regierung.

Im weiteren Verlauf der Abrüstungsdebatte im Unterhaus griff Churchill die Abrüstungspolitik der englischen Regierung scharf an. Die Mission Edens, so erklärte er, sei erfolglos gewesen. Er habe den Franzosen einen ausgearbeiteten Abrüstungsplan vorgelegt, dessen Durchführung bedeuten würde, daß Frankreich in Europa keine stärkere Armee als Deutschland, Polen oder Italien haben würde. Es erscheine ihm höchst unwahrscheinlich, daß Frankreich dem zustimmen würde, am wenigsten im gegenwärtigen Augenblick. Der konservative Abgeordnete Lampson setzte sich energisch für eine Reform des Völkerbundes ein, um dadurch einen Wiederbeitritt Deutschlands zu ermöglichen. Der frühere liberale Innenminister Sir Herbert Samuel sagte, die gegenwärtige Fortsetzung des gefährlichen Zustandes der Abrüstungskonferenz sei ohne Zweifel auf die deutsche Revolution, den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und das „Wiederaufleben des militaristischen Geistes in Deutschland" zurückzuführen. Er freue sich, daß sich die Aufmerksamkeit des Unterhauses auf „die sehr bedeutende und bedauerliche Rede des Generals Göring in Potsdam" gelenkt habe. Er glaube aber nicht, daß man Deutschland einen Zustand der Abrüstung in einer gerüsteten Welt aufzwingen könne. Das konservative Mitglied Stel-Maitland sagte, die deutsche Regierung gebe Deutschland neue Hoffnung. „Können wir behaupten, daß Deutschland im Unrecht ist, das sich ohne Waffen inmitten einer vollgerüsteten Welt befindet?"

Simon gegen Rüstungswettlauf.

Zum Abschluß der Debatte sprach Außenminister Sir John Simon. Er wies zunächst die Behauptungen mehrerer Arbeiterparteiler scharf zurück, daß Roosevelt angeboten habe, einer Abschaffung sämtlicher Waffen mit Ausnahme der Deutschland im Versailler Vertrag erlaubten zuzustimmen. Roosevelt habe vielmehr eine Erwägung des MacDonald-Planes in den Vordergrund gestellt. Zur Rundreise Edens sagte Simon: Angesichts des begrenzten Zweckes sei es unangebracht, von einem Erfolg oder Fehlschlag zu sprechen. Unter Bezugnahme auf Baldwins Andeutung, daß England im Falle eines Scheiterns des Konventionsentwurfs eine begrenzte Konvention, beispielsweise eine Luftkonvention, anstreben könne, meinte der Außenminister, wenn eine solche Lage eintreten würde, sei es wichtig, diese Sache schnell zu erledigen.

Simon kam dann auf die Rede Churchills zu sprechen, der sich jeder Abrüstung heftig widersetzt habe. Churchill und andere, die den gleichen Standpunkt vertraten, sähen sich aber vor die einzige Möglichkeit gestellt, einem ungeregelten Rüstungswettbewerb der ganzen Welt zuzustimmen. Dies wäre eine schreckliche Aussicht, und er fordere das Unterhaus auf, sich die Lage vorzustellen, wenn alle Abrüstungsbemühungen fehlschlagen würden. Zu der Anregung einer Luftkonvention sagte Simon noch, man müsse beachten, daß ein Luftabkommen nur eine einzige Waffe behandeln und nur einige wenige Länder umfassen würde, da nur die Länder mit großen Luftstreitkräften von Wichtigkeit seien. Schnelle Entscheidungen seien notwendig.

Die Presse in London und Paris.

In Besprechung der Parlamentsaussprache über die Abrüstungsfrage wirft die „Times" Churchill vor, er habe es versäumt, seine Ausführungen über Abrüstungsbereitschaft und Sicherheit bis zum logischen Ende fortzusetzen. Der logische Schluß laute, daß alle Länder eine gemeinschaftliche Verantwortung übernehmen müßten, daß sie alle bereit sein müßten, gemeinsam gegen jede Verletzung einer Konvention einzutreten, die die Fähigkeit des einzelnen zu Vergeltungsmaßnahmen geschwächt habe. Die britische Regierung sei nicht gerade bereit, jedem Lande, das in Schwierigkeiten gerate, zu Hilfe zu eilen, wohl aber mit anderen über die Schritte zu beraten, die gegen ein Land zu unternehmen wären, das die Konvention verletzt und dadurch das ganze System der Rüstungsbegrenzung gefährdet. — Die Pariser Morgenpresse [illegible] die Ausführungen des Lordsiegelbewahrers Eden und des Außenministers Simon im englischen Unterhaus ausführlich wieder. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nehmen die Blätter aber keine Stellung zu den Erklärungen der beiden Staatsmänner. Wenn Eden behaupte, so schreibt der „Quotidien" England hoffe noch immer, zwei Hauptziele seiner Politik zu erreichen, nämlich ein Rüstungsabkommen abzuschließen und das Ansehen des Völkerbundes zu stärken, dann müsse man ihm die Frage vorlegen, wie er diese beiden Ziele mit der Verletzung der Verträge durch Deutschland und seiner strikten Weigerung, nach Genf zurückzukehren, in Einklang bringen wolle.

Heute erste Aussprache zu Dritt

Schaffung eines Systems zweiseitiger, miteinander verketteter Abkommen?

Heute findet in Rom die erste Dreierbesprechung zwischen Mussolini, Dollfuß und Gömbös statt. Bundeskanzler Dollfuß, der im Laufe des Dienstag in Rom angekommen war, legte gestern vormittag an den Königsgräbern im Pantheon und am Grabmal des unbekannten Soldaten Kränze nieder. Um 12 Uhr wurde er vom Duce in Privataudienz empfangen. Die Mittagsausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia" schreibt, die italienische Donaupolitik wolle keineswegs auf einen italienisch-österreichisch-ungarischen Block nach Art der Kleinen Entente zusteuern, sondern ein System zweiseitiger, miteinander verketteter Abkommen schaffen. Die Unterredung, die Bundeskanzler Dollfuß mit Mussolini im Palazzo Venezia hatte, dauerte über eine Stunde. Gestern abend machte dann Mussolini bei Dollfuß seinen Gegenbesuch.

Gömbös unterrichtete sich gestern vormittag in der ungarischen Gesandtschaft über den bisherigen Verlauf der Besprechungen zwischen dem ungarischen und italienischen Wirtschaftssachverständigen und dem österreichischen Gesandten. Um 11 Uhr wurde er von Dollfuß besucht. Bald darauf hatte er eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter von Hassell. Unter Hinweis auf den glänzenden Empfang, der dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Rom zuteil wurde, bringen die Budapester Blätter Kommentare zur Rom-Konferenz, die teils hoffnungsfroh, teils zurückhaltend eingestellt sind.

*

In den französischen Meldungen über die Besprechungen in Rom und in den Kommentaren dazu kommt zum Ausdruck, daß man ihre Bedeutung und ihre Ergebnisse nicht zu überschätzen geneigt ist. Der römische Havas-Vertreter hat aus den Erklärungen diplomatischer italienischer Kreise den Eindruck gewonnen, daß die Besprechungen zwischen Mussolini, Gömbös und Dollfuß nicht den Zweck irgendeines politischen Abkommens verfolgten. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax glaubt ebenfalls nicht daran, daß die Besprechungen zum Abschluß wirklich nutzbringender Verträge führen würden. Der Grund dafür liege besonders darin, daß Ungarn auf keinen Fall die Beziehungen zu Deutschland abbrechen werde.

Neutralisation Oesterreichs?

Im gut unterrichteten „Prager Tagblatt" heißt es: „In der Frage der Selbständigkeit Oesterreichs sind die Mächte sich einig, daß der kleine Donaustaat von dem mächtigen Donaustaat unabhängig bleiben muß. Oesterreich wird also neutralisiert werden, zwar nicht nach dem Muster der Schweiz, aber durch einen österreichischen Locarnovertrag, in dem die Großmächte, die Kleine Entente und Polen Oesterreich die Selbständigkeit garantieren. Schwieriger wird die allgemeine Lösung des Donauproblems sein. Immerhin läßt sich nicht verkennen, daß die Bereitwilligkeit Dr. Benesch's, über den Mussoliniplan zu sprechen, in Italien einen ungewöhnlich Widerhall gefunden hat. Wenn in diesem Zusammenhang heute schon davon gesprochen wird, daß Dr. Benesch nach Dollfuß und Gömbös als Gast Mussolinis in der Ewigen Stadt erscheinen wird, so eilen solche Wünsche den Tatsachen voraus. Es ist sicher, daß Dr. Benesch sich erst dann beteiligt, wenn er die Gewißheit haben wird daß das Wort Revision' aus dem Wörterbuch der italienischen Diplomatie gestrichen ist."

Geopolitische Umstellung Italiens

Rom, im März.

Geopolitisch betrachtet, war Italien bis zum Weltkrieg eher eine Insel als eine Halbinsel, denn wirkungsvoller als Wasser trennten es von Europa die Wälle der Alpen und des mächtigen Habsburg. Folgerichtig trieb Italien daher eine Seepolitik, seine Kraft gravitierte nach dem nahen Orient und nach der nordafrikanischen Küste, seine Kolonialbestrebungen hielten sich in den vorsichtigen Grenzen, die mit den Einflußzonen der Nachbarseemächte Frankreich und England gerade noch vereinbar waren. Die dritte Seemacht, die unter dem Doppeladler, hatte es auf Kolonien nicht abgesehen, und so war das Mittelmeer leidlich „ausbalanciert". Ein Gleichgewicht, das durch den türkisch-italienischen Krieg, dem Wegebereiter des Weltkrieges, noch nicht wesentlich gestört wurde, denn seine territorialen Ergebnisse waren bekanntlich schon lange als gegebener Faktor in den britischen Berechnungen eingesetzt.

Inseln zog die eingeschlossene Seemacht an sich, so viel sie konnte; die wenigsten Menschen wissen aufzuzählen, was aus den Inselgemirr von Istrien bis Rhodos eigentlich zum Königreich gehört, und diese Entwicklung ist auch nichts weniger als abgeschlossen. Dagegen sah es den Vorgängen auf dem Lande, in Bosnien, Herzegowina und Albanien, stets mit verschränkten Armen zu, nolens, volens, weil die Landpolitik die Domäne eines stärkeren Nachbarn war. Auch der an sich riesige Landerwerb in Tripolitanien war bis in die jüngste Zeit hinein nur strategisch zu werten, als Küstengebiet und Flottenstützpunkt. Italiens Zukunft, so schien es, lag auf dem Wasser. Da brachte das große Schicksalsjahr 1918 die Wendung.

In dem Augenblick, als das Habsburgerreich überraschend schnell und überraschend gründlich zerfiel, stand Italien plötzlich vor einer ungeheuerlichen Bresche, einer Bresche gerade dort, wo seine Seepolitik aufhörte, sein Reich, seine Macht, sein Einfluß aufhörte. In diesem Augenblick — ein geopolitischer Musterfall — mußte Italien seine Politik ändern, ob es wolle oder nicht. Wenn ein Damm bricht, dann strömt das Wasser mit elementarer Gewalt durch die Bresche, man kann nicht sagen, das sei richtig oder falsch, es ist eben so. Und Italien muß heute gleichermaßen handeln, gleichviel, wie man nun dieses Durchbrechen in den freien nordöstlichen Raum bezeichnen mag. Die Geopolitik war schon da, bevor wir den Begriff formuliert und einen Ausdruck dafür gefunden hatten; ganz ähnlich unternimmt jetzt Italien etwas, was sich noch nicht sachgemäß registrieren läßt. Wir erleben ein Ereignis, das so logisch ist, wie zum Beispiel ein Eisenbahnunfall logischerweise eintreten kann, obwohl ihn niemand wünschte. Oder, wer es lieber mit der Psychologie hält: Mussolini könnte jetzt einen Monolog beginnen wie Wallenstein: Wär's möglich, könnt ich nicht mehr, wie ich wollte? Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt?

Nein, er könnte nicht mehr zu sich, die naturgewollte Politik, die Geopolitik schreibt ihm kein Handeln vor. Italien muß fortan Kontinentalpolitik treiben, — es sei denn, daß ein Nachbar sich über Nacht erheben und die Bresche, das Einfallstor, wieder verstopfen würde. Schon dieser Gedanke zwingt Italien zum zweiten Schritt: es darf diesen Nachbarn nicht so stark werden lassen, daß er ihm in den Weg treten könnte.

Alles geht nun seinen Gang. Die bisherige Inselmacht faßt Fuß auf dem Festland und entwickelt sich dort nach alten Gesetzen und Spielregeln. Wer gerne Vergleiche gebraucht, mag an die tatsächlich ähnliche Entwicklung im fernen Osten denken und es Oesterreich und Ungarn überlassen, wer sich wo beiden als Mandschukuo und wer als Jehol fühlen will. Wir wollen den Vergleich nicht so weit treiben, denn schließlich haben wir es nicht mit chinesischen Provinzen und Schatten-

Barthou reist nach Warschau

zur Fühlungnahme mit Oberst Beck.

Die französische Regierung hat dem polnischen Außenminister Beck mitgeteilt, daß Außenminister Barthou im April seinen beabsichtigten Besuch in Warschau abstatten wird. In der Mitteilung wird die Hoffnung ausgesprochen daß diese Fühlungnahme zu einer Festigung der Zusammenarbeit der beiden verbündeten Völker beitragen werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0001

kaisern zu tun, wohl aber mit der Eifersucht der Großmächte, die sehr interessiert um das Schachbrett im Donauraum herumstehen. Es ist nicht anzunehmen, daß sie den Dingen noch einmal einen albanischen Lauf lassen. Valona, Durazzo, Zogu — damals drückte man ein Auge zu, weil Italien nur seinen Adriabesitz zu arrondieren schien; im Donauraum aber schneiden sich Kraftfelder von weitaus größerer Bedeutung.

Niemand vermag heute zu sagen, wie weit die Stoßkraft Italiens reicht, und so wird das Rätselraten in der internationalen Presse um die „Absichten" Roms verständlich. Gestehen wir ruhig ein, daß Italien selber noch über seine Ziele im Unklaren ist und daher auch nicht, im Gegensatz zu Japan, über einen genau durchdachten Aufmarschplan verfügt. Es ist infolgedessen auch ausgeschlossen, daß die Romgespräche dieser Woche schon zu einschneidenden Beschlüssen oder gar zu internationalen Bindungen von unwiderruflicher Bedeutung führen werden. Dollfuß und Gömbös vertreten die in erster Linie interessierten Länder, das ist alles; von einer neuen Aufteilung der Welt kann noch lange nicht die Rede sein.

Zollunion, Konsultativpakt, Restaurierung und so weiter und so weiter — alles Schlagworte ohne Gehalt, denn alle diese „Lösungen" wären keine. Es geht um viel größere Dinge, muß um größere gehen, wo eine Großmacht sich anschickt, das Erbe der Habsburger anzutreten und das Gesicht Europas zu wandeln. Man bedenke, daß sogar der Kampf ums Mittelmeer nun in den Hintergrund treten wird, vielleicht eines Tages, so paradox es klingt, auf dem Lande entschieden werden wird! Der Weg nach Budapest, heißt es heute in Rom, geht über Wien und dieser Weg muß immer frei bleiben! Wie die Kraftverhältnisse augenblicklich liegen, dürfte man auch sagen, geht über Wien hinweg. So steht es in Wirklichkeit aus.

Eine weitere Hauptfrage, neben der über die Stoßkraft Italiens, betrifft die Gegner, die sich seiner kontinentalen Entwicklung (worunter selbstverständlich keine territoriale Ausdehnung zu verstehen ist) in den Weg stellen könnten. Jeder denkt in diesem Augenblick sogleich an Deutschland, der Italiener selber hat das Gefühl, daß er nun zwangsläufig die „Bagdadlinie" kreuzen und den „Drang nach Osten" stören müsse. Ist das richtig? Deutschland kann, muß aber nicht ein Hindernis sein. Wird nicht die kleine Entente die Strafe in den Donauraum sperren? Auch das bleibt fraglich. Menschlich ist es, in jedem Eindringling — wie er Italien zu sein scheint — zunächst einen Feind zu erblicken; daß man dann auf einmal mit ihm geschäftsetnig wird, ist aber auch schon dagewesen. Und in diesem Falle spricht sogar sehr viel für die Annahme, man werde allgemein im Donauraum mit allerhand schönen Dingen handeln, nur nicht mit Maschinengewehren.

Das eine freilich ist sicher: Italien steht jetzt im Lande und wird sich nicht mehr verdrängen lassen, so wenig wie in Albanien. Jetzt begnügt sich Italien nicht mehr mit der Rolle des Dritten im Bunde. Möglich, daß es Oesterreich in Triest einen Freihafen einräumen wird, wie Ungarn in Fiume. Aber in erster Linie denkt es an sein Hinterland. Die Würfel sind gefallen und ein Nachfolger Cäsars ist es, der sie warf.

Dr. Gustav Eberlein.

Prinz Siglus von Bourbon-Parma †

Prinz Sixtus von Bourbon-Parma ist gestern kurz nach 15 Uhr in Paris gestorben. Er stand im 48. Lebensjahre. Die frühere österreich-ungarische Kaiserin Zita, deren Bruder er war, und andere Mitglieder der Familie weilten am Sterbebett.

Nordisches Schönheitsideal.

Alfred Rosenberg über die nationalsozialistische Erziehung.

Anläßlich der Eröffnung des 14tägigen Sonderlehrganges für die an den Schulen der nationalsozialistischen Bewegung tätigen Leiter und Lehrer in der Reichsschule Bernau hielt Reichsleiter Alfred Rosenberg eine richtunggebende Rede über die nationalsozialistische Erziehung. Nach einer eingehenden Kritik an den Erziehungsaufgaben der letzten Jahrzehnte führte Rosenberg u. a. aus: Mit der Erkenntnis, daß Europa in allen seinen Erzeugnissen schöpferisch gemacht worden ist allein vom Charakter, ist das Thema sowohl der europäischen Religion als auch der germanischen Wissenschaft, aber auch der nordischen Kunst, aufgedeckt. Die deutsche Erziehung wird nicht eine formal-ästhetische sein, sie wird nicht eine abstrakte Vernunftsgestaltung anstreben, sondern sie wird in erster Linie eine Erziehung des Charakters darstellen. Damit wird das Erziehungsideal des 18. und 19. Jahrhunderts beiseite geschoben und angeknüpft an alte großen Gestalten deutscher Vergangenheit und deutscher Gegenwart.

Rückkehr zur Natur.

Im Zentrum der deutschen Erziehung werden deshalb die großen Menschen der deutschen Erde stehen. Zu gleicher Zeit wird eine deutsche Erziehung zeigen müssen, wie sich der Gedanke der Ehre immer gepaart hat mit dem Gedanken an eine Gewissens- und Herrschungsfreiheit, wie um den Gedanken der Ehre nicht nur gekämpft worden ist auf den Schlachtfeldern Europas und auf dem Gebiete der Politik, sondern auch in allen Gelehrtenstuben und schließlich auch in der Seele aller großen Künstler. Zu gleicher Zeit findet durch diesen Gedanken eine echte Rückkehr zur Natur in einem ganz anderen Sinne statt, als es die Anhänger des Träumers Rousseau oder des chaotischen Tolstoi jemals geahnt hatten. Denn die Rückkehr zur Natur, die wir heute erleben, ist nicht eine sentimentale Verzärtelung, sondern bedeutet das Neuerleben der deutschen Landschaft, der deutschen Erde und des deutschen Wesens.

Wiedergeburt der Antike.

Diese Rückkehr zur Natur bedeutet aber auch Anerkennung aller Fähigkeiten des Leibes, und neben die Erziehung des Charakters stellt sich somit die Erziehung des Körpers. Turnen und Sport sind nicht dazu da, um Rekorde zu erzielen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus erstrebt die deutsche Leibeserziehung nicht Stars und Weltrekorde, sondern die höchstmöglichen Leistungen geschlossener Körperschaften. Das Geheimnis griechischer Kultur liegt darin, daß nordische Völkerschaften einst sich ein anderes Land unterfanden und, von einem klaren Schönheitsideal getrieben, Leib und Seele einheitlich gestalten und erziehen konnten. Deshalb ist die Wiedergeburt der Antike, die sich in den heutigen Seelen des neuen Deutschlands vollzieht, im tiefen Sinne die Wiedergeburt auch des freien germanischen Menschen.

Wir sind uns bewußt, daß das geistig-kulturelle Leben durch keinerlei Formeln im einzelnen bestimmt werden kann. Die schöpferische Persönlichkeit wird immer durch ihre Tat erweisen, was sie richtunggebend zu leisten vermag. Wir lehnen ab die ganze Sphäre der politischen Gedankenwelt der letzten 150 Jahre, wir empfinden aber auch eine Abneigung gegen die den letzten Jahrzehnten entsprechenden verkrampften Darstellungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst und vieler dem ganzen Lebensrhythmus des Deutschen widersprechenden Konstruktionen auf dem Gebiete der Musik. Säuberung des Geistes und des Instinktes, die Unbefangenheit des Blutes wiederherzustellen, sind vielleicht die größten Aufgaben, die die nationalsozialistische Bewegung sich nun zu stellen hat.

Starhemberg wird nicht Minister

Tagung der Heimwehrführer / Aufrechterhaltung des freiwilligen Schutzkorps

Die österreichische Heimwehrführung trat gestern in Wien unter dem Vorsitz des Bundesführers Starhemberg zu einer Tagung zusammen, an der Vizekanzler Fey, Bundeskommissar Steidle und sämtliche Landesführer teilnahmen. Zum Mittelpunkt der Verhandlungen standen die grundsätzlichen Forderungen des Heimatschutzes, bei denen es sich um die Einräumung bestimmter einflußreicher Posten handeln soll. Durch die vom Bundeskanzler Dollfuß vollzogene Ernennung des Fürsten Schönburg-Hartenstein zum Heeresminister ist die Forderung der Heimwehren auf Einräumung dieses Postens gefallen. Dagegen wird von Heimwehrseite verlangt, daß neben dem christlich-sozialen Bundeskommissar für Wien, Schmitz der künftig Erster Bürgermeister von Wien werden wird, der Vizebürgermeister aus Heimwehrkreisen ernannt wird.

Die Forderung auf Einräumung eines Ministerpostens ohne Geschäftsbereich für den Bundesführer Starhemberg ist in den letzten Tagen wieder aufgegeben worden, da der Bundesführer sich seine Handlungsfreiheit wahren will. Dagegen soll der stellvertretende Bundesführer Steidle jetzt verlangen, daß das von ihm geleitete Bundeskommissariat für Propaganda zu einem Ministerium erhoben und er als Propagandaminister in das Kabinett aufgenommen wird. Einen weiteren Verhandlungspunkt soll die Aufrechterhaltung des Freiwilligen Schutzkorps bilden, dem die Heimwehren angehören, und das gegenwärtig 50 000 Mann umfaßt.

Neue Verfassung am 31. März?

Das Kabinett will in der nächsten Woche ununterbrochen Sitzungen abhalten, um die Verfassung am 31. März verabschieden zu können. Die Stellungnahme der einzelnen Ministerien, der Verfassungsjuristen und der Landeshauptleute soll endgültig bis Anfang nächster Woche der Regierung vorliegen. In dem jetzt vorliegenden Entwurf ist die Machtbefugnis der Bundesregierung in der Richtung einer autoritären und zentralisierten Regierungsgewalt erweitert. Gleichzeitig mit der neuen Verfassung soll auch das vom Bundeskanzler mit dem Vatikan abgeschlossene Konkordat in Kraft treten.

Sippenämter statt Standesämter.

Um eine Verkürzung der Schulzeit.

Auf der Münchener Arbeitstagung des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. hat Ministerialdirektor Dr. Gütt vom Reichsinnenministerium bedeutsame Ausführungen über eine Reihe von Plänen gemacht, die auf dem Gebiete der Erb- und Rassenpflege in Vorbereitung sind. Er bezeichnete es als notwendig, eine erbbiologische Bestandsaufnahme des deutschen Erbgutes durchzuführen, um Gesundheitsämter und Eheberater in die Lage zu versetzen, die Eheschließenden vor der Ehe auch wirklich einwandfrei beraten zu können. Erst dann habe es einen Zweck, an die Reform der Ehegesetzgebung heranzugehen und Ehezeugnisse vor der Eheschließung zu verlangen. Dr. Gütt teilte mit, daß die Standesämter zu Sippenämtern umgebildet werden sollen, um in ihnen langsam Familienchroniken erstehen zu lassen, in denen alles zusammengetragen wird, um Eheschließende wirklich beraten zu können.

Es müsse ferner eine Schul- und Hochschulreform angestrebt werden, wobei SA- und Arbeitsdienst eingeführt und diese Zeit durch Verkürzung der Schulzeit wieder eingeholt wird. Es müsse wieder möglich gemacht werden, daß begabte Kinder nach drei Jahren Volksschulbildung zur höheren Schule gelangen können, und es müsse gelingen, das neunte Jahr der höheren Schule zu einem Jahr der nationalsozialistischen Erziehung umzuwandeln, um Zeit zu gewinnen. Dann werde auch die Hochschulreform leichter zu gestalten sein.

Deutschlands Antwort in Paris.

Außerordentlich höflicher Wortlaut.

Die deutsche Antwort auf die französische Denkschrift vom 14. Februar, die am Dienstag vom Reichsaußenminister dem französischen Botschafter in Berlin überreicht worden ist, ist gestern beim Quai d'Orsay eingegangen. — Die Antwort der Reichsregierung an Frankreich hat einen außerordentlich höflichen Wortlaut. Ueber ihren Inhalt werden jedoch bisher keine Mitteilungen gemacht. Die deutsche Antwort an Frankreich hat sich erheblich verzögert, weil naturgemäß die Ergebnisse der Rundreise des englischen Lordsiegelbewahrers Eden und die Ergebnisse der ausführlichen Besprechungen abgewartet werden mußten, die sich in London an die Reise Edens anschlossen.

Vorläufig weiter Mitgliedersperre

bei der Nationalsoz. Deutschen Arbeiterpartei.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Schwarz, erläßt folgende Bekanntgabe: „Aus gegebener Veranlassung wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die derzeitige Mitgliedersperre in absehbarer Zeit nicht aufgehoben wird. Gesuche von Volksgenossen um Aufnahme in die Partei sind daher zwecklos."

Deutsch-polnische Vereinbarung

über bisherige gegenseitige Zeitungsverbote.

In Auswirkung der in Berlin geführten deutsch-polnischen Besprechungen über die Frage der öffentlichen Meinungsbildung in beiden Ländern ist beiderseitig beschlossen worden, die gegen polnische Zeitungen in Deutschland sowie gegen deutsche Zeitungen in Polen bestehenden Verbote aufzuheben und die betreffenden Zeitungen zum Postvertrieb wieder zuzulassen. Diese Regelung tritt am 15. März dieses Jahres in Kraft.

Die Welt blickte auf Deutschland!

„Dieser Tag ist ein Festtag, nicht nur für Deutschland, sondern für die gesamte zivilisierte Welt."

So schrieben die Direktoren des Pasteur-Instituts in Paris im Jahre 1914, als der deutsche Forscher Emil von Behring seinen 60. Geburtstag feierte. 14 Jahre vorher hatte die höchste wissenschaftliche Körperschaft Frankreichs, die Pariser Akademie der Wissenschaften, ihren Beschluß, Behring einen Preis von 25 000 Franken zuzuerkennen, mit den Worten begründet: „Der entdeckende Charakter des Heilserums ist es, der das Neue, und man darf sagen, die große Entdeckung der letzten Jahre ausmacht. Nichts ließ sie voraussehen, niemand hatte sie geahnt, niemand hatte daran denken können, sie für sich in Anspruch zu nehmen. Sie gehört ganz ausschließlich Behring." Nicht nur Frankreich, die ganze Welt überbot sich nach der Erfindung des Diphtherie-Serums in Ehrungen für den genialen Geist, der das Heilmittel ersonnen hatte. Großbritannien, Italien, die Türkei, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Schweden, Rumänien usw. — sie alle ernannten Behring zum Ehrenmitglied ihrer angesehensten medizinischen Körperschaften. Die Universitäten von Athen und Mexiko verliehen ihm den Grad eines Ehrendoktors, und wenige Jahre später, als zum erstenmal der Nobelpreis verteilt wurde, fiel die Entscheidung einstimmig auf den deutschen Forscher. Das Lahnstädtchen Marburg, in dem Behring schaffte, war plötzlich berühmt geworden und stand eine Zeitlang im Mittelpunkt des Weltinteresses. Wer war dieser Mann und warum wurde er so geehrt?

Emil Behring — seit 1903 „Seine Exzellenz Wirklicher Geheimer Rat v. Behring" — wurde am 15. März 1854 als Sohn eines Lehrers in dem westpreußischen Städtchen Hansdorf bei Deutsch-Eylau geboren. Des Lebens Not und Sorge waren ihm schon als Kind vertraut, denn sein Vater hatte mit bescheidenem Einkommen eine 13köpfige Familie zu ernähren. Durch die Wohltätigkeit anderer wurde es dem sichtlich begabten Knaben ermöglicht, das Gymnasium und nach dessen Absolvierung das militärärztliche Friedrich-Wilhelm-Institut in Berlin zu besuchen. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Militärarzt in verschiedenen Garnisonstädten gab er dem Drang zu reiner wissenschaftlicher Tätigkeit nach, vertauschte die militärische Laufbahn mit der akademischen und wurde später Professor der Hygiene an den Universitäten Halle und Marburg. Zu Marburg, dessen Hygienisches Institut ihm ebenfalls unterstellt wurde, begründete er die schon genannten Behringwerke, denen er bis zu seinem Tode im Jahre 1917 als Leiter vorstand.

Seit 1890 ist der Name Behring Gemeingut der gesamten wissenschaftlichen Welt. In jenem Jahre verkündete er nach langwieriger, mühseliger Forscherarbeit der Menschheit seine umwälzende Idee der Blutserumbehandlung. Sie beruht auf der grundlegenden Erkenntnis Behrings, daß dem Blut von Tieren, die eine ansteckende Krankheit überstanden haben, die Kraft innewohnt, andere Tiere von der gleichen Krankheit zu heilen. Diese Entdeckung suchte er nun auch auf den Menschen anzuwenden. Zunächst erprobte er seine Idee an diphtheriekranken Kindern. In der Bergmannschen Klinik in Berlin gelang es ihm, die ersten Kinder, die der furchtbaren Krankheit verfallen waren, zu retten. Es bestand die berechtigte Hoffnung, daß die Seuche ihre Schrecken verlieren würde. Innerhalb kurzer Zeit wurde das Diphtherie-Serum — so nannte er die heilende Blutflüssigkeit — aus allen Teilen der Welt angefordert, und sein genialer Erfinder erhielt den Ehrentitel „Retter der Kinder". Im gleichen Jahre war es ihm, zusammen mit dem Japaner Kitasato, gelungen, ein Serum gegen Wundstarrkrampf (Tetanus) zu finden, das im Weltkriege an Hunderttausenden von verwundeten Soldaten seine Feuerprobe glänzend bestehen sollte. Bald gelang es, auf der von Behring gelegten Grundlage Sera gegen weitere Krankheiten herzustellen. Eigene Forschungsstätten wurden in Marburg errichtet, in denen der Gelehrte, umgeben von ernsten Mitarbeitern, rastlos weiterforschte.

Wieder einmal war sein Name in aller Munde, als er im Jahre 1913 mit der neuen, noch gewaltigeren Idee der „aktiven Immunisierung" vor die Weltöffentlichkeit trat. Sie sollte noch den gesunden Körper vor der Erkrankung an Diphtherie schützen. Er wollte den Körper, ähnlich wie bei der Schutzpockenimpfung, so früh zur Bildung von Gegengiften anregen, daß von vornherein der Ausbruch der Krankheit unmöglich wurde. Als Endziel schwebte seinem kühnen Geiste vor, daß einmal die Zeit kommen würde, da die genannten Krankheiten vollständig von der Erde verschwunden seien. Diesen letzten Erfolg hat er selbst nicht mehr erlebt, doch auf dem sicheren Fundament, das er begründete, wurde und wird unermüdlich weiter gebaut, und das Ziel liegt nicht mehr so fern, daß seine Erreichung unmöglich schiene.

Am 80. Geburtstage dieses gewaltigen deutschen Geistes gedenken wir, von Anerkennung und Ehrfurcht vor seiner Größe erfüllt, seiner unsterblichen Leistungen. Mit dem dankbaren Stolz des deutschen Volkes auf seinen großen Sohn, vereinigt sich wiederum wie in jenen Jahren, da sein Name wie ein Lauffeuer die Erde durcheilte, der Dank der Welt.

Neuregelung des Ladenbuchhandels. Der Präsident der Reichskristtumskammer erläßt eine Verfügung, nach der der gesamte deutsche Ladenbuchhandel neu geregelt wird. Es soll durch diese Neuorganisation erreicht werden, daß alle mit Büchern handelnden Betriebe erfaßt und kontrolliert werden können.

Schmerzlose Operationen.

Die Bekämpfung der Schmerzhaftigkeit bei Operationen durch die örtliche Betäubung hat vielen Eingriffen ihre Schrecken genommen. Wie sehr die örtliche Betäubung die Chirurgie förderte, zeigen die vielen früher kaum gewagten Eingriffe, etwa an der Lunge, am Kopf, die Herznaht, die Magenoperationen, Eingriffe an Milz und Nieren. Nur ein wichtiges Organ, die für den Stoffwechsel so bedeutende Bauchspeicheldrüse, die das Insulin erzeugt, ist dem Messer des Chirurgen unzugänglich geblieben, weil sie keine Verletzungen verträgt. Die Fortschritte der modernen Technik werden auch von der Chirurgie verwertet. Auf die Erfindung des Kautschuks sind Magenschläuche und Katheter zurückzuführen, die viele Magenoperationen überflüssig machten. Das elektrische Licht, das in die Körperhöhlen eingeführt wird, hat die Eingriffe in die Nase, den Schlund und den Magen erleichtert. Besondere Bewunderung weckt die Ueberpflanzung einzelner Körperteile, so die Rettung einer Hand durch den Ersatz des Zeigefingers durch eine Zehe.

Ueber 100 000 Berliner sehen den „Erbstrom". Das Volkslehrstück „Erbstrom" von Konr. Dürre ist in den letzten Wochen in Berlin mit großem Erfolg aufgeführt worden. Der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst wird nunmehr mit diesem Theaterstück ins Land hinausgehen. Zunächst sind Gastspielreisen in Thüringen und Sachsen vorgesehen.

Hochschulnachrichten:

Am Sonnabend verschied in Gießen der Rektoramtsleiter, a. o. Professor in der theologischen Fakultät der dortigen Universität Studienrat i. R. D. Oskar Holtzmann im 75. Lebensjahre.

In Berlin starb der Honorarprofessor für Schweißtechnik an der Technischen Hochschule in Braunschweig Dr.-Ing. e. h. Ludwig Kuchel im 63. Lebensjahre. Der Verstorbene war Herausgeber der Zeitschrift „Die Elektroschweißung".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0002

Zwölf glückliche Muli

beim Merseburger Reformrealgymnasium.

Am gestrigen Mittwoch beendete das Reformrealgymnasium die am Dienstag begonnene Reifeprüfung, den Vorsitz führte Oberschulrat Weinandt. Der Prüfung wohnte der Kulturreferent Dr. Hinze bei. Zwölf Prüflingen konnte das Zeugnis der Reife ausgestellt werden. Johann-Siegmund Baurschmidt (Reichswehr), Helmuth Brandt (Philologie), Gerhard Hahne (Philologie), Karl Herrmann (Philologie), Heinz Jacob (Mathematik), Joachim Kiemle (Marine), Werner Lasse (Reichswehr), Hermann Mähnert (Volksschullehrer), Sigrid Renate Otto (unbestimmt), Siegfried Schlegel (Landwirt), Heinz Scholz (Reichswehr) Marianne Guilleaume (unbestimmt).

Von den Prüflingen haben fünf das Abitur mit „gut" bestanden: Gerhard Hahne, Karl Herrmann, Heinz Jacob, Hermann Mähnert und Sigrid Renate Otto.

Nachdem die Prüflinge gegen sechs Uhr das Ergebnis erfahren hatten, wurden sie von ihren Kameraden unter Vorantritt des Spielmannszuges im Triumpfzuge durch die Stadt geführt. Den glücklichen Muli und ihren Eltern gratulieren wir!!

Platzkonzert und Platzregen.

Der schadenfrohe Wettergott.

In der Werbewoche der NS.-Volkswohlfahrt war für den gestrigen Mittwoch von 4 bis 6 Uhr ein Platzkonzert auf dem Marktplatz angesetzt, das von der Arbeitsdienstkapelle ausgeführt wurde. Schon rechtzeitig vorher war die Kapelle eingetroffen und als die Uhr auf dem Stadtkirchturm zu schlagen anfing, gab Musikmeister Niemand das Zeichen zum Anfang. So wurden der Marsch „Die Wachtparade" und die Ouvertüre zur Oper „Regina" trefflich zu Gehör gebracht.

Ein über dem Marktplatz kreisendes Flugzeug lenkte die Augen zum Himmel hinauf, an dem schwarze Regenwolken aufzogen. Und schon bei den Melodien aus „Lohengrin" setzte ein leichter Regen ein. Selbst die schmetternden Töne eines „Preußens Gloria" konnten die „Niederschläge", die sich schließlich bis zu einem heftigen Guß gesteigert hatten, nicht mehr bannen, und so zog schon um dreiviertel fünf Uhr die Kapelle singend dem Lager zu. Doch im selben Augenblick brach die Sonne durch die Wolken und lachte schadenfroh hinter der Kapelle her.

*

Werbekonzert für die NS.-Volkswohlfahrt.

Das gestern wegen des schlechten Wetters abgebrochene NS.-Werbekonzert auf dem Marktplatz wird heute von 16 bis 18 Uhr von der Kapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes wiederholt. Merseburger, unterstützt das Werk der NS.-Volkswohlfahrt und erscheint in Massen!

Der Gemeindevorsteher von Leuna

wurde heute in sein Amt eingeführt.

Heute vormittag um 10 Uhr fand im Saal des Verwaltungsgebäudes in Anwesenheit des Landrates Oberst, des 1. Schöffen Reber, des Gemeinderates van Thiel und der Beamten und Angestellten der Gemeinde die Einführung des neuen kommissarischen Gemeindevorstehers, Stadtrat Klacke aus Weißenfels statt. Der Landrat dankte dem ausgeschiedenen Gemeindevorsteher Oberingenieur Klotzsch für seine vorbildlich sparsame Wirtschaftsführung im Gemeindehaushalt während des einen Jahres seiner Tätigkeit als Gemeindevorstand und begrüßte dann den neuen kommissarischen Gemeindevorsteher in seinem neuen Amt.

Hinter Schloß und Riegel.

Festnahmen im Februar 1934.

Im Februar 1934 wurden im Bezirk des Weißenfelser Polizeipräsidiums 52 Personen festgenommen, und zwar:

in Merseburg 15 Personen, darunter wegen Einbruchs und Diebstahls 4, wegen Unterschlagung 1, gesuchte Personen 6 und wegen verschiedener Delikte 4;

in Weißenfels 12 Personen, darunter wegen Einbruchs und Diebstahls 5, wegen Betruges 1, gesuchte Personen 3 und wegen verschiedener Delikte 3;

in Zeitz 25 Personen, darunter wegen Einbruchs und Diebstahls 7, wegen Landstreicherei und Bettelns 3, gesuchte Personen 3 und wegen verschiedener Delikte 12.

Das Wetter für morgen.

Erst heiter, dann veränderlich.

Anfangs aufheiternd, Temperaturen steigend, später wieder veränderliches Wetter mit einzelnen Schauern und Temperaturrückgang.

Bestandene Prüfung.

An der Universitäts-Kinder-Klinik in Halle bestand die staatliche Prüfung als Säuglings- und Kinderkrankenschwester Gertrud Peyke aus Merseburg.

Interessantes aus dem alten Merseburg.

Zwei Vorträge aus der Geschichte unserer Domstadt beim Heimatkundeverein.

Nicht nur einen unterhaltenden sondern auch einen interessanten und lehrreichen Abend erlebten gestern die Mitglieder und Freunde unseres Merseburger Heimatkundevereins. Nach der Begrüßung des Vereinsführers Professor Wedding sprach zuerst. Dr. Illner über den Landbesitz der Bischöfe von Merseburg im Mittelalter.

Der Vortragende hat sich in seiner vor zehn Jahren angefertigten Doktorarbeit eingehend mit dem Studium der Quellen zu diesem Thema befaßt und wußte aus dem Schatz seines reichen Wissens schöpfend den Zuhörern die Zeit des frühen Mittelalters um 1000 bis 1400 nahe zu bringen. Außer den rund um Merseburg liegenden Gebieten hatten die früheren Merseburger Bischöfe noch weit in das Merseburger Land verteiltes Streubesitz. Auch die drei Kirchen der Stadt, St. Viti, St. Maximi und St. Thomä, außer dem Dom, waren bischöflich und verfügten über umfangreichen Eigenbesitz an Gebäuden, Äckern, Wiesen und Wäldern, an Mühlen, Weinbergen und Gärten, die nur zum kleinen Teil selbst bewirtschaftet wurden. Zum weitaus größeren Teil waren sie verpachtet oder zu Lehen gegeben. wobei die auf dem Besitz ruhenden Rechte wie Gerichtsbarkeit, Jagd-Zins- und Lehensrechte in ganz verschiedener Weise geregelt wurden. Auch der Judenzins, eine besondere Steuerart, scheint um diese Zeit schon eine Rolle gespielt zu haben, doch muß es den Juden im frühen Mittelalter nicht schlecht ergangen sein, denn selbst Klöster und Schlösser waren an die Juden verschuldet.

So stand zum Beispiel das Kloster von Pegau bei den Merseburger Juden so tief in der Kreide daß es neun Äcker für 36 Mark an das Bistum Merseburg verkaufen mußte um seinen Zins bezahlen zu können.

Interessant war vor allem aus dem Vortrag die Schwierigkeit der Wertberechnung zu entnehmen, da überall nach anderen Maßen und Gewichten gerechnet wurde. Wenn von einer Mark die Rede war, so entsprach dies dem Werte eines Pfund Silbers, dabei hatte auch wieder das Pfund seine bezirklich abgegrenzte Gewichtseinheit. Schenkungen, Stiftungen, Kauf- und Tausch spielten wohl die größte Rolle bei den Veränderungen der Besitzverhältnisse, wenn zum Beispiel ein weit entfernt liegendes Streubesitztum gegen ein für die Bewirtschaftung oder Verwaltung näher liegendes Dorf oder Gut eingetauscht oder verhandelt wurde. Daß man sich auch einfacher zu helfen wußte, lehrte schon damals der Markgraf Albrecht von Meißen, der einem Merseburger Bischof den Vorwurf machte, er habe auf seinem Besitz dem Kastell Neuenburg Wegelagerer geduldet. In der deshalb angesagten Fehde wurde die Burg von ihm einfach kurzerhand in Besitz genommen.

So wußte Dr. Illner viel Interessantes aus den längst vergangenen Merseburger Tagen zu erzählen und reicher Beifall dankte ihm für seine Ausführungen.

Nach einer kurzen Pause plauderte dann Waisenhausinspektor König über alte Sitten und Gebräuche im Merseburger Land. Einleitend betonte der Redner, daß in unserer heutigen Zeit, in der altes leider schon oft vergessenes deutsches Brauchtum wieder gehoben und gepflegt wird, sich gerade der Forschung auf diesem Gebiet ein dankbares Arbeitsfeld erschließt. So habe er in mehr als dreißigjähriger Arbeit zusammengetragen und aufgezeichnet, was er von alten Leuten erzählen hörte und das Gehörte mit dem in alten Kirchenbüchern, Gerichtsakten und sonstigen Urkunden gelesenen in Einklang zu bringen versucht. Wenn wir das, was damals Brauch und Sitte war, heute oft gern als Unsitte bezeichnen möchten, so müssen wir jedoch daran denken, daß die alten Sitten und Gebräuche nichts mit unseren Begriffen von Sittlichkeit zu tun hatten.

Zumeist hatten sie in dem um die Zeit des vorigen Jahrhunderts noch allgemein vorherrschenden Aberglauben ihren Ursprung, denn Sitte, Brauch und Aberglauben wohnten nahe beieinander.

Nun zeichnete Waisenhausinspektor König ein Bild der Menschen um jene Zeit, denen Glaube und Aberglaube fast jede der Handlungen ihres Lebens von der Wiege bis zum Grabe vorschrieb. Alles, was schon die werdende Mutter tat, war von symbolischer Bedeutung für das Kind. Sie durfte nicht mit kranken Menschen und nicht mit dem Vieh in Berührung kommen, sie zog wohl die Wäscheleine auf, durfte sie aber nicht abwickeln, damit sich das kommende Kind nicht verwickelt. Sie durfte wohl ihr Leinen weben, es jedoch nicht bleiben, um kein bleiches Kind zu bekommen. Sie durfte Blumen geschenkt nehmen, aber selbst keine brechen. Den dämonischen Zauber des Wassers mußte sie durch ein Opfer bannen, wenn sie über eine Brücke ging, oder gar selbst Wasser am Dorfbrunnen schöpfte. Die Sitte, daß eine Frau in guter Hoffnung an keinem Leichenbegängnis teilnimmt, hat sich wohl bis auf den heutigen Tag in vielen Gegenden und Familien erhalten, wie überhaupt mancher frühere Brauch noch in unsere Tage übergreift, ohne daß wir uns über dessen Sinn und Ursprung Gedanken machen

Daß ein junges Mädchen sich nicht in ihre noch nicht leere Tasse zuschenken lassen darf, um keinen huckligen Mann zu bekommen, oder sich nicht an eine Tischecke setzt, aus Furcht vor einer bösen Schwiegermutter, davor warnen wir noch heute oft im Scherz.

Es wurde aber früher bitter ernst genommen. Daß die Jahreszeit, die Mondphase und vor allem der Tag der Geburt eines Menschen eine bedeutsame Rolle spielte, ist selbstverständlich und noch heute reden wir von Sonntagskindern als von besonderen Glücksrittern.

So wurden uns im Laufe des Vortrages noch viele sich heute im Unlauf befindlichen Redewendungen und Ausdrucksformen verständlich wenn Waisenhausinspektor König die Entstehung und Bedeutung der Playperpfennige (bei der Taufe geschenkte Geldstücke) oder der Freßgevatter (die neben den eigentlichen Paten erscheinenden Gäste) und noch viele andere Worte, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, erläuterte. Sitte und Brauch begleiteten den Menschen des vorigen Jahrhunderts von der Stunde der Geburt an, und vor allem waren es die Tage der kirchlichen Einsegnung, die Verlobung und Hochzeit bei denen besondere Sitten gepflegt wurden. Vor allem in ländlichen Gegenden ist es noch heute Brauch, daß bei den ebengenannten Gelegenheiten der Rock offen getragen wird. Geht man aber zum Leichenbegängnis, so wird er zugeknöpft. So gibt es noch viele andere Gebräuche, die sich in abgewandelter Form erhalten haben. Vor allem werden es die Glöckner gewesen sein, die mit dem alten Brauchtum besonders einverstanden waren, denn ob Kindtaufe, Hochzeit oder Leichenbegängnis, ihre Glockenschmiere in Form eines guten Trinkgeldes war ihnen

Unser Luftschutzbund auf der Messe.

Bisher 10 000 Besucher im Luftschutzkeller. — Ein neuer Musterkeller in den Gotthardsälen.

Der vom Reichsluftschutzbund, Ortsgr. Merseburg, im Erdgeschoß der städtischen Mittelschule behelfsmäßig eingerichtete Luftschutzraum ist von rd. 10 000 Personen besucht worden.

Die große Zahl der Besucher hat gezeigt, daß der Aufruf des Reichsministers für Luftfahrt Hermann Göring, an alle vaterlandsliebenden Männer und Frauen, den Reichsluftschutzbund nach besten Kräften zu unterstützen, bei der Merseburger Bevölkerung Verständnis gefunden hat. „Ein Volk, das den eisernen Willen zur Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen!"

Ueber die wahre Bedeutung des Wortes Luftschutz waren sich bis heute wohl erst wenige klar. Die interessanten und lehrreichen Vorträge, die während der Besichtigung von den ehrenamtlichen Organen in dem Luftschutzraum gehalten wurden, haben der Bevölkerung gezeigt, mit welchen Gefahren die Welt und insbesondere das am meisten bedrohte Land, unser deutsches Vaterland zu rechnen haben. Wenn in den Vorträgen immer wieder zum Ausdruck gebracht wurde, daß ein voll wirksamer Schutz gegen Angriffe aus der Luft den waffen- und wehrlosen deutschen Volke auch durch die besten Vorsichtsmaßregeln nicht gegeben werden kann und daher jedermann verpflichtet ist, unsere Reichsregierung in ihrer Forderung auf Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage zu unterstützen, so konnte doch gesagt werden, daß die Erfahrung lehrt daß noch jede Gefahr auch ihre Abwehr gefunden hat.

Es nützen auch die bestausgesonnenen Vorschriften und technischen Maßnahmen nichts, wenn die Bevölkerung nicht von dem festen Willen beseelt ist, sich wirksam selbst zu schützen und in dieser Richtung schon in ruhigen Zeiten alle Vorbereitungen trifft, um dem Ereignis innerlich und äußerlich gewappnet entgegenzutreten.

Es ist den Besuchern weiterhin klar gemacht worden, daß es eine vorgeschichtliche Auffassung ist, daß der Mensch von heute in einem Zukunftskriege durch eine äußere Macht, wie sie früher die lebendige Mauer der Heere darstellte, nicht geschützt werden könnte. In einem Zukunftskriege wird jeder einzelne, ob er will oder nicht will, eng in den Rahmen des Krieges eingespannt, und wie fremm Soldaten im Felde ist der Erfolg nicht allein davon abhängig, ob er eine bessere Waffe in der Hand führt als der Gegner, sondern ob er sie gut zu benutzen und tapfer damit zu kämpfen weiß. So bleibt auch für den einzelnen Mann daheim die Wirksamkeit des Luftschutzes eine Frage an sein eigenes Verständnis und seinen persönlichen Mut.

Luftschutz ist Angelegenheit eines jeden! Wie jedem die Luftgefahr droht, muß sich jeder gegen sie wehren. Ist er nicht von dem harten Willen beseelt, sein Leben gegen diese Gefahr so teuer wie möglich zu verkaufen, so ist er kein Kämpfer.

Jeder Volksgenosse aber muß heute ein Kämpfer sein, wenn die Luftgefahr überstanden werden soll. Ohne tätige Mithilfe und ohne zähen Willen zur Selbstbehauptung ist kein Luftschutz zu machen.

Für den eigentlichen Schutz der Bevölkerung kommen organisatorische und technische Maßnahmen in Frage. Die organisatorischen Maßnahmen bestehen außer dem Melde- und Warndienst, hauptsächlich in der Aufstellung eines ausreichenden und wirksamen öffentlichen Sicherheits- und Hilfsdienstes. Diese Maßnahmen sind Aufgabe des zivilen Luftschutzes und obliegen der Behörde. Für die Masse der Bevölkerung besteht der technische Schutz in der Schaffung geeigneter Schutzräume, die sie bei Gefahr aufzusuchen haben. Der Schutzraum, seine Auswahl und Einrichtung gehören zu den wesentlichsten Aufgaben des Luftschutzes. Es muß unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß der Luftschutz alle gefährdeten Personen umfaßt, ohne daß eine Ueberfüllung auftritt. Nur dadurch kann eine Panik vermieden werden. Ein unzureichender Schutzraum ist immer ein sehr unvollkommener Schutz.

Die Hausbewohner haben ihren Schutzraum selbst einzurichten.

Wie der Schutzraum zweckmäßig einzurichten ist, was in dem Schutzraum vorhanden sein muß und was sonst zu beachten ist, konnte in den Vorträgen eingehend erläutert werden

Den Besuchern wurde im Vortrage weiter klar gemacht: „Luftschutz tut not", denn die Mehrzahl der uns benachbarten Staaten besitzen Fliegerformationen und Bombenflugzeuge. Der Luftschutz kann mit Erfolg durchgeführt werden, wenn man ihn im Frieden durchführt. Gegen den Volltreffer gibt es zwar keinen Schutz, aber die Verluste, welche man durch einen Volltreffer erleidet, stehen zu den Gesamtverlusten. die ein ungeschütztes und unvorbereitetes Volk in seiner Gesundheit und in seinem Volksvermögen durch Splitter, Gas und Brand erleidet in keinem Verhältnis.

Täglich sterben in der Welt Menschen an Tuberkulose. Denkt deshalb ein vernünftiger Mensch daran, die Aufgabe der Tuberkulosefürsorge zu fordern?

Auch die nicht durch den Volltreffer erfaßten Volksgenossen werden durch Brand, Einsturz, Splitter Kampfstoffe und durch die Gaswelle geschädigt oder getötet werden, wenn sie die Hände in den Schoß legen und deshalb nichts tun, weil man sie nicht auch gegen den Volltreffer schützen kann. Der Versuch des Reichsluftschutzbundes, durch Besichtigung des Musterschutzraumes jedem Volksgenossen zu zeigen, daß mit den einfachsten Mitteln behelfsmäßig ein verhältnismäßig sicherer Zufluchtsraum bei Luftgefahr geschaffen werden kann, kann als gelungen angesehen werden.

Gelegentlich der „Braunen Messe" wird der Reichsluftschutzbund in einem Keller der Gastwirtschaft „Gotthardsäle" einen mustergültig eingerichteten Schutzraum und im Ausstellungssaal selbst Geräte und Apparate für den praktischen Luftschutz zeigen. Kein Besucher der „Braunen Messe" darf versäumen, Schutzraum und Ausstellungsstand gründlich in Augenschein zu nehmen.

Der Wächter und der Wasserrohrbruch.

Gestern abend gegen 21,55 Uhr wurde von einem Wächter der Hallischen Bach- und Schlitzgesellschaft bei der Kontrolle des Grundstücks Christianenstraße 7 ein Wasserrohrbruch festgestellt. Durch sein sofortiges Eingreifen wurde größerer Schaden verhindert.

Bei der Arbeit verunglückt.

Der im Betriebe der Papierfabrik Gebr. Dietrich GmbH. beschäftigte jugendliche Arbeiter Alfred M. verunglückte, indem er mit dem Mittelfinger der rechten Hand in eine Schmirgelscheibe geriet. Der Verletzte wurde zunächst im Krankenhause verbunden und konnte dann wieder entlassen werden!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0003

stets gewiß. Ebenfalls Pfarrer, Kantor und Lehrer waren in das festliche Leben einbegriffen und nahmen wie an der Freude so auch am Leid ihrer Gemeindemitglieder Anteil. und sie waren es auch zum großen Teil. die uns das Wissen von dem alten Brauchtum überliefert haben.

Professor Wedding dankte beiden Vortragenden für ihre fesselnden Ausführungen. In einer Aussprache wurden noch verschiedene Einzelheiten erörtert.

Merseburgs Feuerlöschwesen

Unsere Freiwillige Feuerwehr 1932—33.

Die Wehr ist auch im Berichtsjahr 1932 bis 1933, so meldet der Verwaltungsbericht der Stadt, ununterbrochen tätig gewesen. Erleichtert wurde ihr die Aufgabe dank der vorbildlichen Feuerlösch- und Rettungsgeräte sowie der Alarmverhältnisse. Für die Wehr sind die nach den Unfallverhütungsvorschriften vorgesehenen Ausrüstungsgegenstände beschafft worden. Ferner ist der Bestand an Rauchschutzmasken durch Neubeschaffung einiger Stücke vermehrt worden.

An Verbandstagungen, Führerlehrgängen usw. nahmen Vertreter der Wehr teil. Die Hauptübung fand am 28. August 1932 an der Mittelschule statt. Der stellvertretende Brand meister Lommel wurde anläßlich seiner 50-jährigen Zugehörigkeit zur Wehr durch einen Fackelzug geehrt.

Das Kommando lag weiter in den Händen des Branddirektors Scheibe. Die freiwillige Feuerwehr zählte am Ende des Berichtsjahres 131 aktive Mitglieder gegen 126 Ende 1931, außerdem hat die Wehr 17 Ehrenmitglieder. Der Mitgliederbestand verteilt sich auf die Kompagnien wie folgt: 1. Kompagnie 63 Mann (einschl. 9 Ehrenmitglieder), 2. Kompagnie 53 Mann (einschl. 4 Ehrenmitglieder), 3. Kompagnie 32 Mann (einschl. 4 Ehrenmitglieder), zusammen 148 Mann. Als passive Mitglieder gehörten der Wehr am Jahresende 278 Bürger gegen 331 des Vorjahres an. Verstorben sind 3 Kameraden.

Im Berichtsjahr waren 2 Mittelfeuer, 7 Kleinfeuer, 4 Schornsteinbrände zu verzeichnen. Nachbarliche Löschhilfe wurde in 4 Fällen geleistet.

Außerdem wurde die Wehr zu sonstigen Hilfeleistungen (Verräucherung von Kellern, Hilfeleistung bei Wassersnot usw.) herangezogen. Die Sicherheitseinrichtungen in den Lichtspieltheatern, in Gastwirtschaften mit Saalbetrieb usw. wurden geprüft. Die regelmäßig stattfindenden Uebungen der 3 Kompagnien wurden von 90 Prozent der Mitglieder besucht. Theater- und Zirkuswachen sind in 24 Fällen gestellt worden. Mit dem unter der Bedienung der Wehr stehenden städtischen Krankenwagen sind im Berichtsjahr 300 Krankentransporte ausgeführt worden.

Vaterländischer Frauenverein.

Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Merseburg.

Am Dienstagnachmittag hielt der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Merseburg-Stadt, in seinem Vereinsheim in der Seffnerstraße seine Jahreshauptversammlung ab. Nach der Begrüßung verlas die Vereinsführerin, Frau von Heydebrand und der Lasa ein Schreiben des Provinzialverbandes, das sich mit der Neuorganisation der Ortsvereine und der Angleichung ihrer Satzungen an die Provinzialsatzung befaßt. Zu der in dem Schreiben vorgeschlagenen Satzungsänderung wurde die Vereinsführerin ermächtigt.

Die Schatzmeisterin Frau Nulandt gab einen ausführlichen Rechenschaftsbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß den Einnahmen von 20 576,63 Mark Ausgaben in Höhe von 19 865,05 Mark gegenüberstehen, so daß für das Jahr 1934 ein Ueberschuß von 711,58 M. verbleibt. Der Vermögensbestand des Vereins beträgt 32 040,70 Mark. An Schulden und Lasten sind 1550,24 Mark vorhanden. Der Vermögensstand hat sich gegenüber dem Vorjahre um 1304,63 Mark verbessert. Für die Führung der Kassengeschäfte wurde der Schatzmeisterin von der Vereinsführerin der Dank ausgesprochen und ihr einstimmig Entlastung erteilt.

Ueber einen Ausbildungslehrgang berichtete die Sachbearbeiterin für den Bereitschaftsdienst, Frau Blankenburg. Frau Bothe sprach dann über die Tätigkeit der Haushaltungsschule, die im letzten Vereinsjahr einen Aufstieg zu verzeichnen hatte. Es ist geplant, durch einen Ausbau der Räume die Haushaltsschule noch rentabler zu gestalten. Bei der Führung der Haushaltsschule hat sich besonders Schwester Gerda Bandow große Verdienste erworben. Die seit langen Jahren im Schloßgartensalon untergebrachte Mittelstandsküche sowie der Kindergarten mußten leider aufgegeben werden. Für die auf diesen Gebieten geleistete Arbeit wurde Frau Röder und Frau Alter, der Leiterin der Nähstube, der Dank des Vereins abgestattet. Vor Schluß der Versammlung wies die Vereinsführerin vor allem auf die Bedeutung der NS.-Volkswohlfahrt hin und forderte die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins zum Beitritt in diese Organisation auf.

Eine neue Drucklegung von Luthers „Deutsche Messe“. In der Reihe der Veröffentlichungen der Musikbibliothek Paul Hirsch, Frankfurt a. M., die jetzt im Bärenreiter-Verlag, Kassel, erscheint, wird demnächst als 11. Band Luthers „Deutsche Messe“ in Nachbildung herauskommen.

von Galéra vor den Beamten.

Merseburger Beamtenschulung: „Die Rasse und das Blut entscheiden.“

Im weiteren Verlauf der Beamtenschulung fand gestern abend im großen Saal des „Kasino“ vor etwa 1500 Beamten unseres Bezirks ein Vortragsabend des Barons Karl Sigmar von Schulze-Galéra statt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den stellvertretenden Kreisleiter, Bürgermeister Geschwantner, nahm der Redner das Wort und erläuterte auf Grund seiner eingehenden Kenntnisse die Judenfrage.

Ausgehend von den Programmpunkten 4, 5, 23 der NSDAP. betonte er, daß die Glaubensfrage bei der Beurteilung des Juden keine Rolle spielen dürfe, denn vielfach wird die Taufe nur zur Tarnung benutzt. Die Frage der Rasse und des Blutes sei entscheidend, denn der höchste Stand eines Volkes könne nur dann erreicht werden, wenn seine Rasse rein bleibe. In diesem Zusammenhang verwies der Redner auf das Mittelalter, in dem sich der gesunde Sinn des Volkes gegen die Juden aufgelehnt habe. Dieser Zeit folgte später das Zeitalter des Weltbürgertums mit dem Grundsatz „Mensch ist Mensch“. Der Jude wurde „gesellschaftsfähig“ und ihm die bürgerliche Gleichberechtigung zuerkannt. An statistischen Zahlen wurde nachgewiesen, in welcher Weise sich die Juden im 19. Jahrhundert auf kulturellem Gebiet immer mehr ausbreiteten.

Der Vortragende hob besonders hervor, daß der Jude zur Selbsterhaltung und Eigensucht neigt, wohingegen der Arier sich durch Pflichterfüllung und Dienst am Volksganzen auszeichnet. Im übrigen aber darf nicht übersehen werden, daß der Jude selbst den Wert der Rassenfrage erkannt hat. Sagte doch schon im Jahre 1850 der englische Staatsmann Benjamin Disraeli (Lord Beaconsfield), daß die Rassenfrage der Schlüssel der Weltgeschichte sei.

Den Ausführungen des Redners folgte langanhaltender Beifall. Die Versammlung wurde mit dreifachem Heilruf auf den Führer und mit dem Horst Wesselied geschlossen.

Leistungssteigerung und Gesundheit.

Schulungsabend beim DHV.

Unter dem Leitgedanken „Leistungssteigerung durch gesunde Lebensführung“ veranstaltete der DHV. in seinem Vereinsheim einen Schulungsabend. Der Vertrauensmann Wittig begrüßte die Anwesenden, vor allem Herrn Dr. Erhardt, den Sprecher des Abends, und den Gebietsleiter des Gebietes 1 der NSDAP., Pg. Erge. Durch Leistungssteigerung, so führte er aus, sind wir an die heimische Scholle gebunden. Heute wird es allen auswärtslebenden Deutschen erleichtert, zur eigenen Scholle zurückzukehren.

Dann ergriff Dr. Erhardt das Wort zu seinem Vortrag, der durch Lichtbilder noch ergänzt wurde. Wenn der Begriff Leistungssteigerung heute zu einem Schlagwort geworden sei, so geben wir zu, daß unsere Fähigkeiten und Kräfte für uns und im Dienste der Allgemeinheit noch nicht voll genutzt sind. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Menschen ist immer noch die Ansicht vorherrschend, daß man sich am besten erholt, wenn man so lebt, wie man es sonst nicht vermag. Die besonders Erholungs„süchtigen“ benutzen jede Gelegenheit, um auch den Abend bis in die späte Nacht zur „Abwechslung“ zu gestalten, so wie sie sich das denken. An Hand der Bilder führte der Redner den Zuhörern einen geordneten Lebenswandel vor, wie er bei jedem Menschen sein sollte. Wer gewillt ist, die Aenderungen in seiner allgemeinen Lebensführung folgerichtig durchzuführen, wird nicht nur eine größere berufliche Leistung buchen, sondern auch seine Freizeit mit mehr Freudegewinn ausnutzen können.

Darauf dankte der Vorsitzende dem Redner für seine ausführlichen Schilderungen und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil den gut verlaufenen Abend.

Abzeichen zum Dienstanzug.

Alle Kriegsauszeichnungen und Vorkriegsorden dürfen angelegt werden. — Welche Abzeichen sonst noch erlaubt sind.

Der Stellvertreter des Führers hat dieser Tage folgende Verordnung erlassen:

In Abänderung der Anordnung vom 9. November 1933 verfüge ich: Zum Dienstanzug dürfen getragen werden:

1. Alle Kriegsauszeichnungen der deutschen und der mit Deutschland im Weltkrieg verbündeten Staaten, sowie Vorkriegsorden und Ehrenzeichen deutscher und neutraler Staaten

Rettungsmedaille am Band. Verwundeten-Abzeichen, Flieger-, Luftschiff- Tank- und Unterseebootabzeichen, Schlesischer Adler, Baltenkreuz, Frontbann-Nadel, SA-Sportabzeichen, Fliegerabzeichen der SA. Deutsches Sportfliegerabzeichen, Deutsches Sport- und deutsches Reiterabzeichen, Stahlhelm-Wehrsportkreuz das den ehemaligen Reichswehrangehörigen von der Reichswehr verliehene Schießabzeichen.

2. Ferner dürfen getragen werden: Das Coburger Abzeichen, Nürnberger Parteitag-Abzeichen 1929. SA-Treffen-Abzeichen Braunschweig 1931 Reichsparteitag-Abzeichen Nürnberg 1933 (von Teilnehmern an diesen Veranstaltungen).

Die unter 2 aufgeführten Abzeichen sowie künftige Abzeichen von Reichsparteitagen, für welche die Erlaubnis erst später ausdrücklich gegeben werden muß, können von den Teilnehmern an den obengenannten Veranstaltungen nach Wahl angelegt werden, jedoch stets nur eines dieser Abzeichen.

Werden bei Gauparteitagen oder sonstigen Veranstaltungen der NSDAP. Festzeichen ausgegeben so ist das Tragen dieser Abzeichen zum Dienstanzug lediglich für die Dauer der betreffenden Veranstaltung gestattet. — Das am 9. November 1933 gestiftete Ehrenzeichen für die alten Kämpfer wird zum Dienstanzug auf der Mitte der linken Brusttasche getragen.

3. Von den folgenden Abzeichen und solchen die in Zukunft gegebenenfalls noch genehmigt werden, darf zum Dienstanzug nach Wahl, jedoch nur eines, getragen werden:

Kyffhäuser-Denkmünze, Langemarck-Kreuz, Freikorps-Epp-Abzeichen, Bewährungsabzeichen des Bundes Oberland. Bewährungsabzeichen des Freikorps von Aulock, Bewährungsabzeichen des Freikorps Roßbach, Bewährungsabzeichen des Freikorps von Löwenfeld, Bewährungsabzeichen des Freikorps von Heydebreck, Bewährungsabzeichen des Freikorps Kühme, Verdienstabzeichen der Brigade Ehrhardt, Deutsche Ehrengedenkmünze, Preußisches Erinnerungskreuz, Bayerisches Kriegserinnerungskreuz mit Schwertern, Württembergisches Kriegserinnerungszeichen, Badisches Feldehrenkreuz, Sächsisches Kriegsehrenkreuz, Oesterreichische Kriegserinnerungs-Medaille, Ungar. Kriegserinnerungs-Medaille. Ehren- und Erinnerungskreuz des Marinekorps Flandern Deutsches Feldehrenzeichen, Ehrenzeichen des Deutschen Kriegerbundes 1914 bis 1918, Verdienstabzeichen der 2. Marine-Div., Kriegsehrenkreuz m. Schw., 10-Jahres-Ehrenzeichen des Schlageter-Gedächtnisbundes e. V., Hannover.

Das Ehrenzeichen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung e. V. darf nur bei Veranstaltungen dieser Organisation zum Dienstanzug getragen werden.

Neue Amtsbezeichnungen

im Gemeindeleben.

Durch das preußische Gemeindeverfassungsgesetz werden vom 1. April 1934 folgende neuen Bezeichnungen im Gemeindeleben eingeführt:

1. Bauerndörfer, der Gemeindeleiter heißt Dorfschulze.

2. Landgemeinden, der Gemeindeleiter heißt Gemeindeschulze.

3. Städte, der Gemeindeleiter heißt Bürgermeister. Bei Städten, die einem Landkreis nicht angehören, hat der Gemeindeleiter die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister.

Die Vertreter des Gemeindeleiters in Bauerndörfern und Landgemeinden heißen Schöffen. Die Vertreter des Gemeindeleiters in Städten heißen Beigeordnete. Der erste Beigeordnete in kreisfreien Städten führt die Amtsbezeichnung Bürgermeister. Dann gibt es in diesen Städten den Kämmerer, das ist der Sachwalter der städtischen Finanzen. Die übrigen Beigeordneten führen die Bezeichnung Stadtrat d. h. im einzelnen z. B. die Bezeichnung St[illegible]at, Stadtschulrat, Stadtbaurat usw Das Gesetz kennt ausdrücklich nicht den Sammelbegriff Gemeinderat. Es gibt lediglich die Bezeichnung: die Gemeinderäte. Die einzelnen Mitglieder der Gemeinderäte heißen in Bauerndörfern Dorfälteste, in Landgemeinden Gemeindeälteste, in Städten Ratsherren. Der Leiter der Gemeinde kann für Teile der Gemeinde Ortswarte und Bezirkswarte bestellen.

Mädchen im Kirchendienst.

Ausbildung zur Gemeindehelferin und Pfarrgehilfin.

Nachdem auch das Studium der Abiturientinnen erhebliche Einschränkungen erfahren hat, gewinnt für viele junge Mädchen der Beruf der Gemeindehelferin oder Pfarrgehilfin neues Interesse. Es handelt sich bei dieser Tätigkeit um einen regelrechten kirchlichen Dienst, der sich besonders auf Jugendarbeit erstreckt. Daneben entlastet die Gemeindehelferin den Pfarrer von vielen Amtsgeschäften und unterstützt ihn seelsorgerlich in der Arbeit an Alten und Kranken.

Die Ausbildung kann im Gemeindehelferinnenseminar der Neuland-Bewegung in Eisenach erfolgen. Die dortigen Kurse dauern im ganzen 1½ Jahre mit einem Zusatzmonat und beginnen am 1. September mit einem theoretischen Semester. Daran schließt sich im Sommerhalbjahr ein Praktikum an und weiter ein zweites Wintersemester mit einem kirchlichen Abschlußexamen, das im Neulandhaus abgelegt wird.

Das neue Buch.

Wilhelm Schäfer:

„Die 13 Bücher der deutschen Seele“.

Albert Langen / Georg Müller, München.

Als dieses aus der inneren Schau eines wahren und großen deutschen Volksdichters entsprungene Buch der deutschen Geschichte vor zwölf Jahren erschien, lag Deutschland mitten in der bittersten Not und Schmach der Nachkriegszeit. Deutsche Dichter standen damals nicht hoch im Kurs. So mußte es bei äußerer Betrachtung schier wundernehmen daß diesem Werke, das damals in sehr schöner, aber leider auch recht kostspieliger Ausgabe erschien, von Anfang an ein starker Widerhall beschieden war. Die innere Kraft, die neuartige Betrachtung und Darstellung deutscher Geschichte hat dann aber trotz der Ungunst der Zeit und trotz der abfälligen Gleichgültigkeit, die die liberalistische und marxistische Pressekritik einem solch deutschen Buche bewies, rasch vermocht, Schäfers Werk für viele Zehntausende zum aufrichtenden Zeichen der Verheißung auf eine würdigere Zukunft zu machen.

„Die Bibel der Deutschen“ hat man es in den letzten Jahren oft genannt, und in diesem Namen die starken Wirkungen dieses Buches, seine deutsche Gläubigkeit und die bezwingende Kraft seiner dichterischen Sprache sinnbildhaft und einprägsam zusammengefaßt. Daß heute endlich die lange erwartete Volksausgabe erscheint, ist mehr als die Erfüllung eines berechtigten schönen Wunsches der Literaturkundigen, sondern ist in diesen Tagen wirklich eine große deutsche Notwendigkeit. Eine Notwendigkeit, weil hier ein mit Seherkraft begabter Dichter aus dem Bilde der Vergangenheit die Züge und Zeichen heraushebt, die für unsere Gegenwart und für die Lösung der heutigen Aufgaben von verpflichtender Bedeutung sind.

Nur einen Wunsch kann man diesem Buche auf seinen Weg mitgeben, einen Wunsch der heute im neuen Deutschland zuversichtliche Voraussage zu sein vermag: daß Wilhelm Schäfers „Dreizehn Bücher der deutschen Seele“ in dieser preiswerten Volksausgabe kein geringeres und kein weniger lebendiges und eindringliches Interesse wachrufen werden als das, das Grimms „Volk ohne Raum“ gefunden hat.

Renate Uhl:

„Umweg zum Glück.“

Ullstein Verlag, Berlin SW. 68.

Die Geschichte einer Ehe, die zwei grundverschiedene Charaktere, ein verwöhntes und vielgereistes Menschenkind und einen arbeitsamen, mit seiner Scholle verwachsenen Großgrundbesitzer gleich am Anfang des Romans zusammenführt. Glücklichen Jahren folgen sorgenvolle, durch leichtsinniges Verschulden heraufbeschworene Tage, so daß im weiteren Verlauf des Romans, dessen Handlung abwechselnd in Berlin, Mailand, Südamerika und auf einem Landgut bei Magdeburg spielt, die Ehe gefährdet ist. Das Problem der kinderlosen Frau gelangt zur Aussprache. Sie läßt sich aus reiner Selbstlosigkeit scheiden. Ein großer, wechselvoller Umweg führt die geschiedene Frau zu dem Mann, der eine Verbindung zur Vergangenheit war. Der spannende Unterhaltungsroman behandelt sehr fein die Geschwisterliebe.

Auf Anregung des Reichelternbundes wird künftig vor dem Schuleintritt der evangelischen Schüler ein besonderer, feierlicher Gottesdienst abgehalten, und zur Erinnerung an diesen bedeutsamen Tag auf ihrem Lebenswege erhalten die kleinen Schulanfänger obiges Erinnerungsblatt, das ein Bild „Martin Luthers Einschulung“, den Namen des jungen ABC-Schützen und ein Leitwort trägt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Magdeburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 66
15. März 1934

Die Freiheit kann nicht untergehn, solange Schmiede Eisen hämmern. Arndt.

Lüge mag siegen, aber die Triumphe der Lüge sind bloß die Triumphe eines Tages. Macaulay.

Erwin Bork

Von **Curt Bonn.**

Der vormalige Student der Philosophie Erwin Bork stand zu seiner Zeit in dem Kreis meiner Freunde durch seinen vornehmen Charakter, seinen Humor und durch seine sonderlichen Vorzüge als Universalgenie in hohem Kurs. Ein Stück weit war er mit uns durchs Leben gegangen, verschwand aber nach zwei Jahren aus der Universitätsstadt und blieb für uns verschollen.

Erwin Bork behauptete von sich, die unbedeutendste Persönlichkeit auf Gottes weiter Erde zu sein. Mit seiner Bescheidenheit hatte er sich aber entschieden selbst Unrecht getan. Wir Freunde, die wir zum großen Teil noch heute beisammen sind, werden ihn jedenfalls nie vergessen, wenngleich wir ihm nicht verziehen haben, daß er die Stadt plötzlich verlassen hatte, ohne je Nachricht von seinem Ergehen zu geben.

Seine mannigfachen Talente haben sicherlich einen prachtvollen Menschen aus ihm gemacht. Er war der einzige von uns, der es verstand, ohne väterlichen Monatswechsel sein Dasein zu fristen. In seiner Freizeit verdiente er sich Studium und Brot. Er erteilte Unterricht in Sprachen und Musik, er sang, malte, dichtete und schrieb Essays für namhafte Blätter. Wenn wir ihn bewunderten, schnitt er mit einer Handbewegung unseren Sermon ab und erklärte, er sei nichts anderes als ein erbärmlicher Mansardenpoet.

Mit dieser kleinen Geschichte sei Erwin Bork, dem verschollenen Allerweltsgenie, ein bescheidenes Denkmal gesetzt.

*

Eine eiskalte Vorfrühlingsnacht lag auf dem Münchener Marienplatz. Der Regen stürzte in Strömen aus dem Himmel und fegte die wenigen Leute von der Straße. Ich stand unter den schützenden Arkaden des Rathauses und wartete auf die Straßenbahn, die mich auf einen Schoppen zu den Freunden bringen sollte.

Im Augenblick traten zwei ärmlich aussehende Menschen auf mich zu, ein Mann und eine Frau, und jeder der beiden trug noch ein Kind auf dem Arm. Aus den traurigen Gesichtern der dürftig Gekleideten schaute die bittere Not. Ich hörte nur flüchtig zu, als sie mich um ein paar Pfennig anbettelten, das Geld für das Nachtquartier aufzubringen. Rasch gab ich ihnen ein paar Münzen und ging dann quer über die Straße, denn die Tram war bereits herangekommen.

Da entdeckte ich zufällig Erwin Bork, der trotz des strömenden Regens gemächlich seines Weges ging. Auch ihm hatte sich das Bettlerpaar genähert.

Die Straßenbahn war mir schon davongefahren. Ich ging daher zu meinem schirmenden Unterstand in den Laubengängen zurück und stand unmittelbar neben Bork, der mich nicht sogleich bemerkte. Ich hatte Gelegenheit, folgenden Vorgang zu beobachten.

In seiner burschikosen Art lüftete der Student die Mütze und fragte: „Womit kann ich dienen, meine Herrschaften?"

Die Bettler hatten ihm wohl dasselbe gesagt wie mir und standen demütig vor Bork, der — das muß man ihm lassen — stets gut gekleidet war. „Tut mir furchtbar leid", entgegnete der Freund. „Ich bin gleichfalls ein vom Schicksal verfolgter Mensch. Mein blütenweißer Kragen ist nichts weiter als eine Attrappe."

Die arme Familie schickte sich an, bedrückten Herzens abzuziehen. Da hielt sie Bork zurück.

„Einen Augenblick, mein Herr", sagte er höflich, „rauchen Sie? Ich kann Ihnen eine Zigarette geben." Damit hielt er dem Manne das Etui hin.

Soeben wimmerte eines der beiden Kinder: „Mutti, mich friert."

Durch Bork ging ein Ruck.

„Der Teufel!" rief er, „das ist ja ein elendes Leben, das Sie fristen. Kommen Sie her. Sie sollen nicht glauben, daß unsereinem die gebratenen Tauben ins Maul fliegen. Hier, mein Herr, sehen Sie eine blanke Mark. Es ist meine letzte. Ich werde morgen wieder irgendwo ein paar Kröten herausschinden. Da, nehmen Sie das Geld."

Die armen Menschen standen tatsächlich wie versteinert da. Wo hatten sie, die auf ihrem dornenvollen Weg nichts als das Geld kannten, je einen so verständnisvollen Freund gefunden? Sekundenlang brachten die zwei Leute kein Wort heraus. Dann aber nahm sich der Mann zusammen. „Danke", sagte er leise, „wir werden Ihre Güte nicht mißbrauchen."

„Machen Sie keinen Roman wegen einer Mark", entgegnete Bork. „Wollen Sie das Geld nehmen oder nicht? Wenn Sie glauben, daß ich das verschmähte Stück noch einmal einstecke, dann irren Sie. Ich werfe es in weitem Bogen auf den Marienplatz."

Ehe der Mann noch etwas erwidern konnte, hatte die Frau bereits nach dem Geld gegriffen.

Erwin Bork wandte sich ab und lief mir direkt in den Weg. Mit keiner Silbe sprach er von dem Vorgang. Er sagte nur: „Du gehst natürlich wieder kneipen, was?"

Ich lud ihn ein auf ein Glas mitzukommen. „Laß dir sagen", erklärte er, „daß ich gewillt bin, mich auf meine Mansarde zur Arbeit zurückzuziehen."

Bork ging trotzdem mit.

Der Morgen dämmerte bereits, als wir das Lokal verließen.

Am späten Vormittag erschien Bork quietschvergnügt auf meiner Bude.

„Wie seid ihr heimgekommen?"

„Danke", antwortete ich, „gut wie immer. Und du?"

Er packte, ohne zu antworten, eine Gabel und stach in die Oelsardinen, die gerade auf meinem Tisch standen. „Das Zeug ist verdammt gut für einen Kater. — Wie ich heimgekommen bin?" Bork lachte über das ganze Gesicht. „Glänzend, Junge, glänzend! Vor meiner Haustüre fand ich ein funkelnagelneues Dreimarkstück."

Erwin Bork lachte beglückt auf.

Der poetische Vogel

„Lieber Rosen läßt sich dichten,
in die Aepfel muß man beißen . . ."

dies aus dem sicheren dichterischen Gefühl Goethes geborene Verslein läßt sich auch auf die Tierwelt ausdehnen. Man kann auch über Schwäne dichten, — die Gans stellt man besser als Braten auf den Tisch. So gibt es poetische Blumen und unpoetische, ebenso wie auch Tiere zu Lieblingskindern der Dichtkunst geworden sind, und solche, die ewig ihre Stiefkinder bleiben werden, bzw. die durch die nackte harte Prosa ihrer Zweckbestimmung auch immer nur den profanischen Seiten unserer schönen Muse vorbehalten sein werden.

Man möchte fast in allen Literaturen einmal Schritt für Schritt den Weg verfolgen, den die Dichtung bei der Auslese ihrer Lieblingskinder aus der Umwelt gegangen ist. Leider ist es nicht überall so deutlich aufspürbar, wie etwa im Provoncalischen, wo wir von Guillom de Saint Gregori bis zu Bernard von Ventadorn, von Arnaldo Daniello bis zu Bertrand de Born und Paire Vidal gleichsam die Einbeziehung einer möglichst großen Anzahl von Tieren in den Bereich der Dichtung verfolgen können. Wo der Vergleich mit der Wucht des Elefanten durchaus noch nicht an einen Porzellanladen der Dichtung zu gemahnen braucht. Ja, wo der Elefant ein so bedeutsames Tier war, daß sogar noch das Horn des Helden im französischen Rolandlied den provencalischen Namen des Dickhäuters trug: Olliphant!

Wie die Rose oder allenfalls die Lilie die poetischste Blume ist, so ohne Zweifel der Schwan überhaupt der Vogel der Poesie. Bei uns hat er seine früheste Einkehr in die Dichtung natürlich im deutschen Volksmärchen gehalten. Hier gibt es eine ganze Reihe, um nicht zu sagen eine Fülle von Volksdichtungen, von der Schwanenjungfrau bis zum häßlichen Entlein, das zum herrlichen Schwan wurde. Ja und in dem Märchen von Swanewit glaubt man schon das dichterische Thema aufklingen zu hören, daß später bei Löns im „Zweiten Gesicht" zur Gestalt der Swaantje und zu tragischer Bedeutung kommt. Wird hier doch die Dichtung selbst einem Schwanenwesen gleichgesetzt.

Daß an und für sich in der mittelalterlichen Dichtung der Hang zur Poetisierung von Tieren besonders groß war, muß man auch in Verbindung mit der künstlerischen Heraldik verstehen lernen. Daraus erklärt es sich denn, daß der Schwanenritter von der provencalischen Urdichtung bis zum Liede des Wolfram von Eschenbach und dem Wagnerschen Melodram ein unsterbliches poetisches Dasein hat.

Es fällt uns darum schwer, uns den Schwan als einen halbzahmen oder wilden Bewohner unserer Gewässer gleich anderen Wasservögeln vorzustellen. Selbst wenn man ihr einmal bei der so ganz unpoetischen Beschäftigung des Gründelns sieht, möchte man ein großes schönes Bild darin verzaubert sehen. Sieht es doch aus, als wenn kleine Eisberge über die klare Flut schwämmen. So ist also der Schwan nicht nur der Ziervogel unserer Gewässer, sondern in erster Linie der poetische Vogel, der durch schöne Zweckloshkeit und damit dichterische Vornehmheit alle anderen poetischen Vögel, Adler und Tauben, übertrifft.

Köpfchen in das Wasser . .
Auch die Poesie geht nach Brot. Schwäne gründeln nebeneinander.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

15. März.

1830: Paul Heyse in Berlin geboren.

Der Tierfreund

Als Laurenzius seinen Kaffeehauskuchen bis auf das letzte Weinbeerl aufgezehrt hatte, bemerkte er einen Hund, der dem ganzen Vorgang neidisch gefolgt war und ihn jetzt vorwurfsvoll betrachtete. „Komm, Hunderl!" sagte er und hielt dem Tier das Weinbeerl hin. „Cäsar" fuhr mit solcher Gier danach, daß die ganze Hand des Gebers in seinem Rachen verschwand . . .

Wie der gute Laurenzius sie voll Schrecken wieder befreit hatte und noch an seinen Fingern zählte, sagte seine Frau gereizt: „Daß du immer mit jedem Vieh anbinden mußt! Vor dem ganzen Kaffeehaus machst du einen lächerlich."

Dem Hund war inzwischen das Weinbeerl in die Luftröhre geraten. Er hustete fürchterlich, und sein Herr schimpfte aufgeregt herüber.

Plötzlich befreite sich das Weinbeerl aus seinem finsteren Gefängnis und flog mit solcher Inbrunst an das helle Tageslicht, daß es mitten in dem noch unberührten Kaffee des Herrn Laurenzius landete.

620 5

Nass-Kalt NIVEA-CREME gegen spröde Haut

Gartenkolonie Immergrün

Ein heiterer Roman von Heino Willberg

21. Fortsetzung.

Er findet sie schon voll Erwartung fix und fertig zur Fahrt bereit. Dr. Gotheimer unterhält sich mit ihr eben. Er ist sehr ernst und sagt zu Peter: „Ich muß mit Ihnen mal ein paar Minuten sprechen!"

Peter folgt ihm in das Arbeitszimmer, wo ihn Gotheimer bittet, Platz zu nehmen.

„Herr Hinze!" ergreift Dr. Gotheimer das Wort. „Es steht ernst um mich, um die Bank-Union. Lund zieht seine Guthaben zurück. Ich weiß noch nicht, wie ich das überwinden soll. Sie haben mir einmal gesagt, daß Sie . . . komme, was auch wolle, Inge ein opferbereiter Freund sein werden."

„Immer und ewig, Herr Doktor Gotheimer!"

„Ich erinnere Sie jetzt an das Wort und bitte Sie, erweisen Sie meinem Kinde Ihre Gastfreundschaft . . . vielleicht für lange Zeit."

„Für immer, Herr Doktor!"

„Ich weiß nicht, Herr Hinze, ob ich die Villa nicht in Kürze um jeden Preis verschleudern muß und da ist es mir eine Beruhigung, zu wissen, daß Freunde um Inge sind."

„Sorgen Sie sich nicht, Herr Dr. Gotheimer! Aber um eins bitte ich Sie. Wenn Sie diesen wundervollen Herrensitz verkaufen, dann lassen Sie mir das Vorkaufsrecht."

„Das kann ich Ihnen sehr gern versprechen! Dank . . . vielen herzlichen Dank, Herr Hinze!"

Gemeinsam treten sie zu Inge. Sie küßte den Vater zum Abschied, dann schiebt Peter den Rollstuhl bis zur Tür, hebt sie empor wie eine Feder und trägt sie zum Wagen.

Peter setzt Inge neben den Führersitz.

Tantchen begrüßt sie herzlich und protestiert. Inge soll zu ihr hinter kommen.

Aber davon will Peter nichts wissen.

„Kinder, ich mache einen Vorschlag zur Güte. Da wir alle drei schlank sind und wir vorn alle drei so wundervoll beqnem Platz haben, setzen wir uns alle drei vorn zusammen."

Und wirklich dieser Vorschlag wird angenommen.

*

Es ist der sonnigste Tag, den man sich denken kann. Die Sonne meint es gut an diesem Junitage

Ruhig, im gleichmäßigen Tempo geht die Fahrt von statten. Inge sitzt schweigend neben dem Geliebten und hört seinem munteren Plaudern zu. Die Gegend lebt durch seine Worte auf. Von allem und jedem weiß er was zu erzählen, und selbst Tante Lisbeth staunt über sein fundamentales Wissen

In vier Stunden bei nicht überhitztem Tempo erreicht man Dresden und fährt in Blasewitz bei der Villa Hinze vor.

Das Ehepaar Hinze steht oben auf der kleinen Freitreppe, sie bereits erwartend, denn Peter hat von Berlin angerufen, als sie abfuhren.

Die beiden alten Leute machen strahlende Gesichter und kommen, so rasch es ihre Korpulenz erlaubt — beide sind gut vollschlank — den Gästen entgegen.

Als sie Inge ins Gesicht schauen, da begreifen sie, daß der Sohn dieses Mädel lieben lernte. Sie ist wirklich schön und hat so gute liebe Augen.

Frau Annchen Hinze hat sie vom ersten Augenblick lieb.

„Seien Sie uns recht . . . recht herzlich willkommen, Fräulein Inge!" sagt Peters Mutter herzlich. Sie kann nicht anders, sie muß den Vornamen gebrauchen.

„O gnädige Frau . . ." entgegnet Inge verwirrt und ist ganz rot geworden.

„Nichts von gnädiger Frau, Fräulein Inge! Das klingt so kalt, und wir wollen doch recht gute Freunde werden!"

„Und ob, Mutichen!" sagt Peter lachend. „Mit der Inge wirst du dich großartig verstehen!"

Dann faßt er die Verwirrte, hebt sie aus dem Wagen und trägt sie ins Haus.

Mit aller Liebe und Sorgfalt umhegt man das kranke Mädchen.

Peter hat mit seinem Vater eine längere Aussprache, in deren Verlauf er ihm alles erzählt, was ihm Dr. Gotheimer gesagt hat, und Vater Hinze stimmt dem Sohne zu.

Wie es auch kommen mag! Ingeborg Gotheimer soll hier immer eine Heimat haben, wenn es nötig ist.

Vater Hinze teilt den festen Glauben des Sohnes, daß Inge wieder ganz gesund werden wird. Er freut sich darüber, als er hört, daß Inge schon ein paar Schritte an den Krücken gehen konnte.

Es wird ein vergnügter Sonnabend und ein noch fröhlicherer Sonntag, so daß es Peter schwer fällt, als er den Wagen wieder nach Berlin lenken muß.

Sehr herzlich nimmt er Abschied von der Geliebten und verspricht, jeden Sonnabend „anzudrudeln".

*

Tante Lisbeth liebt den Peter wie den eigenen Jungen.

Sie hat jetzt eine Aufgabe vor sich, die ihr Freude macht. Sie will es durchsetzen, daß Inge wieder ein ganz gesunder Mensch wird.

Sie reist das Mädchen mit ihrem Glauben, ihrer Energie mit. Schon am Montag fährt sie mit dem Mädchen zu Dr. Roland, der ein Institut für schwedische Gymnastik unterhält.

Dr. Roland ist ein studierter Arzt, kein Laiendoktor, aber für ihn ist in allen Dingen immer Leitmotiv: die Natur muß selber aus sich heraus helfen.

Er untersucht Inge peinlich genau, läßt sich alle Einzelheiten über den Krankheitsverlauf berichten, dann muß Inge versuchen, an der Krücke zu gehen.

Sein Gesicht ist bewegungslos, man kann aus ihm nichts lesen:

Schließlich sagt er: „Hm . . . mein Fräulein, Sie haben so ziemlich den schwersten Fall der spinalen Kinderlähmung durchgekostet. Es ist ein Wunder, daß sie ihn überstanden haben. Es ist sehr vernünftig, daß sie sich in die dauernde Behandlung eines Arztes geben, denn: wenn Sie jetzt auf Grund der ersten gelungenen Gehversuche mit aller Energie die Heilung forciert hätten, wäre alles verdorben. Man soll einem Menschen keine unnützen Illusionen machen. Aber ich sage Ihnen, wenn Sie meinen Anordnungen peinlich genau entsprechen, sich jeden Tag, ganz gleich ob Wochen- oder Sonntag, hier einfinden, dann werden Sie binnen zwölf Monaten wie ein gesunder Mensch im Besitze aller Kräfte sein."

Die Worte des Arztes wirken stark.

Inge ist so beglückt, daß ihr die Tränen kommen vor Freude und innerem Jubel.

„Wirklich . . . wirklich, Herr Doktor!" stößt sie mühsam hervor.

„Jawohl! Freilich, alle Energie müssen Sie mitbringen, es geht ganz langsam vor sich. Schrittchen um Schrittchen, und auch in zwei Jahren, wenn Sie gesund sind, werden Sie nicht gleich Fußtouren nach Italien machen können. Wollen Sie es also versuchen?"

„Ja!" schlägt Inge begeistert ein.

Sie ist so froh im Herzen, nichts soll ihr zu schwer werden, um wieder gesund zu werden. Sie will alle Kräfte einsetzen . . . und die Liebe, die große Sehnsucht nach dem Glück hilft ja auch mit.

*

Dr. Gotheimer klammert sich an die letzte Hoffnung.

Das ist Max Glöckchen!

Er schickt den Chauffeur mit dem Wagen zu ihm hin und läßt ihn nach der Bank holen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0005

Seine Frau lachte grimmig, und das ganze Kaffeehaus lachte, wenn auch mit weniger Ingrimm.

„Da!" sagte Herr Laurenzius tief auffeufzend und stellte die Schale auf den Boden. „Jetzt kanst du gleich den Kaffee auch saufen."

Aber Cäsar kehrte ihm mit Verachtung den Rücken . . .

Weshalb trinken wir?

Nach einer alten Handschrift aus dem Böhmerwald von Anton Schacherl aus „Das grüne Kranzerl" Nr. 51:

Manche trinken, weil der Hunger,
Manche, weil der Durst sie plagt.
Manche trinken zur Gesundheit,
Weil der Doktor es gesagt.
Mancher trinkt vor großer Hitze,
Mancher, weil es gar zu kalt.
Mancher Junge trinkt zur Stärkung,
Mancher Greis, weil er zu alt.

Mancher trinkt sich wach zu halten,
Mancher kurz vor Schlafenszeit,
Sein Gewissen zu betäuben,
Mancher nur aus Traurigkeit;
Mancher will sich Nummern träumen,
Mancher, weil die Miete fehlt,
Mancher, weil die Kinder schreien,
Mancher, weil die Frau ihn quält.

Mancher trinkt, weil er gewonnen,
Mancher, weil er Geld verzecht,
Mancher trinkt aus lauter Jubel,
Mancher, geht's ihm 'mal nicht recht.
Mancher trinkt der Arbeit wegen,
Mancher gar beim Kartenspiel,
Mancher trinkt nach Feierabend,
Mancher schon des Tag's zuviel.

Mancher trinkt aus Langeweile,
Mancher, weil der Kohl so fett,
Mancher, weil der Wirt so lustig
Und die Kellnerin so nett.
Mancher trinkt, weil er muß wandern,
Mancher trinkt, weil er hier noch bleibt;
Mancher schon des Regens wegen,
Mancher, weil es furchtbar stäubt.

Alle trinken, weil sie müssen,
Doch hier trifft das Sprichwort ein:
„Gern getanzt, ist leicht gefiedelt."
Mög' es keiner je bereu'n.

Bin ich schön?

Schönheit vergeht, schreibt mir eine Frau, die mir ein andermal von sich selbst gesagt hat, daß sie früher als auffallend schön gegolten habe und sehr verwöhnt sei.

Ich habe gefragt ob ich widersprechen dürfe, denn Schönheit sei unvergänglich; ich glaubte, daß Schönheit der sichtbare Ausdruck einer harmonischen Verbindung zwischen dem inneren Menschen und seinem Aeußeren sei und mit der natürlichen Fortentwicklung jeden Seins sich stetig wandle. So sei die Frage nach der Schönheit eines Menschen stets die nach seiner Treue. Der Treue zu sich selbst!

Das habe ich so hingeschrieben, wie man einer anbetungswürdigen Frau die ersten grauen Haare aus der noch faltenlosen Stirne streicht der man zuflüstern möchte daß ihr das reifende Wissen um den Abschied von der Jugend besonders gut stehe.

Der Brief ist unwiederbringlich unterwegs, und ich grüble darüber nach, ob ich auch so ehrlich gewesen bin, daß ich ihr wieder unter die Augen treten kann, ohne daß sie zürnt oder mich hochmütig von sich weist.

Nein, ich habe nichts Unwahres gesagt. Das zu begründen könnte ich eine lange Abhandlung schreiben und die Erscheinung all der schönen Frauen beschwören, die uns in ihrer Schönheit unsterblich sind, von Hellena bis hin zu Ninon de Lenclos.

Es gibt ein sehr lehrreiches Buch über „des Menschen Gesicht", das mit überzeugender Gründlichkeit das Antlitz in drei Phasen zerlegt, das naturgeformte, das von der Seele bedingte und das Leitgesicht.

Jeder Mensch habe den Wunsch, meint der Verfasser, dem Bilde der Vorstellung von sich selbst immer ähnlicher zu werden und beeinflusse in diesem Streben unbewußt die natürlichen wie seelischen Kräfte, um sein Gesicht in die Leitform einzuschmiegen, bis die Wirkung der Vorstellung mehr oder weniger erreicht sei.

Das bringt mich auf den Einfall, diese Unterscheidung um eine vierte zu bereichern, nämlich das Wirkungsgesicht.

Ist es denn nicht viel wesentlicher, wie ich gesehen werde?

Das könne und müsse einem doch gleichgültig sein, wird dieser oder jener und sicher nicht der Unwerte einwenden. Und doch gipfelt unsere ganze menschliche Verbundenheit in der einen Frage, wie werde ich gesehen, wobei der Wunsch so innig ist, richtig erkannt zu werden.

Nun kann es aber sehr wohl sein, daß mein Streben gut ist, daß also auch mein Gesicht in aufrichtigen Stunden den Ausdruck erreicht, der mir leitend vorschwebt, daß aber in müden oder trägen Stunden meine Züge einen anderen Menschen verraten, der noch weit entfernt ist von seinem eigenen Ideal.

Darum sollte er weniger schön sein?

Weniger nach zwei Richtungen hin, nach der vielleicht sehr viel schöneren, die die Natur allein geformt hat, nach der von der Beseeltheit noch ungeadelten?

Kündest du, liebe Freundin, denn nicht mit jedem Wort, wie schön du bist, weil Arg dir fremd ist, weil du begnadest bist mit der Unbekümmertheit, die schreiben darf: Was heute noch von meiner Schönheit da ist, werden Sie vielleicht finden, sehen und sich daran freuen — oder auch nicht! Manchmal bin ich etwas hochmütig! Sc.

Kameradschaft fürs Leben

Von **Knud Andersen.**

Wie hätten wir einen Mann verstehen können der während fast ebenso vieler Jahre, wie wir zusammen zählten, alle Meere zwischen den Breitengraden Svalbards und South Shetlands befahren hatte und dem sie zur Heimat geworden waren! Wie konnten wir ihn verstehen?

Wer weiß weshalb der alte Oester zu uns an Bord gekommen war. Wir merkten bald, daß er sich zwischen uns wie ein Fremder fühlte.

Trotz seiner fünfundsechzig Jahre war er ein musterhafter Seemann. Mit Bewunderung schauten wir zu ihm auf. Wir waren begierig, von seinen Seefahrten mit den richtigen Schiffen auf den richtigen Meeren zu hören; denn wir selbst waren junge unerfahrene Dachse auf einer gewöhnlichen Bark.

Aber der alte Oester war wortkarg. Mit einem in die Ferne gerichteten Blick saß er auf der Schiffskiste zwischen Tisch und Koje, den Rücken gegen das Vorderschott gelehnt. Zwischen den Zähnen hatte er eine kurze kohlschwarze Tonpfeife. So saß er und konnte oft eine halbe Stunde vor sich hinstarren mit Augen die azurblau waren wie das Wasser in der Lagune einer Koralleninsel.

Dann schien oft mancherlei Wetter durch ihn hinzugehen. Er mußte nach der Pfeife greifen; denn sein Mund öffnete sich halb und sprach Worte die wir nicht begriffen. Sein Blick wurde schärfer, und er fuchtelte mit seinen knochigen Fäusten durch die Luft.

„Was ist los, Oester? Siehst du Gespenster?", fragten wir ihn.

Langsam entzog er sich seinen Träumen, murmelte etwas und nickte seiner Tonpfeife beruhigend zu. Dann steckte er sie mit einer Bewegung, die einer Liebkosung glich, wieder zwischen die Zähne, und blickte uns an, als ob er aus weiter Ferne zurückgekehrt sei.

„Damals fuhren wir das Großeis mit der ‚Andromeda' beim Kergulen an. Fünfundfünfzig Tage in See von London aus Schneeluft, alle Prallsegel getakelt. Wir loggten fünfzehn — luvten an — und die Leesegelspiere splitterten uns um die Ohren. Die Passagiere wurden aufsässig. Der Kapitän zog den Revolver . . Nachher gab es einen Drink."

Er schien der Pfeife zuzulächeln.

Oder er brach nach langem Schweigen unvermittelt in ein herzliches Lachen aus. Mit der Tonpfeife in der Hand lachte er, daß die Tränen in den lagunenblauen Augen standen und wir ihn zuletzt fragten: „Wo warst du soeben, Oester?"

Dann nahm er sich zusammen, blickte seine Pfeife liebevoll an und spitzte zärtlich den Mund nach ihr. Er rutschte ein wenig hin und her ehe er zu sprechen begann.

„Ach" sagte er, „damals in Kuripapango auf New Zeeland. Dort gab es einen Maorihäuptling, der hatte einen hohen Hut. Er hatte ihn von ‚Old Salomom' gekauft."

„Ich habe Geld auf einer Sparkasse in Mollendo", vertraute er mir eines Tages an. „Wenn ich das nur bekommen könnte! Aber es ist nicht leicht. Vor fünfzehn Jahren habe ich es einmal versucht, aber sie konnten es damals nicht gut entbehren. Ich möchte mir gerne ein Haus kaufen und ein Pferd. Ich habe mir immer schon ein Pferd gewünscht. Aber das Leben an Land ist teuer. Und wenn sie nun in Mollendo mit meinem Geld nicht herausrücken wollen, was dann?"

„Dann mußt du sie zwingen!"

Er sah mich an und schüttelte den Kopf. „Nein, dazu bin ich zu alt. Sie würden sich vielleicht sogar noch hinter die Polizei stecken. Ja, wenn das vor dreißig Jahren gewesen wäre! Du kennst die Westküste nicht!"

Eines Tages auf der Heimreise, bei furchtbarem Schlingern im Kanal, fiel ihm die Pfeife zu Boden. Der Kopf war zerbrochen.

Ich habe gesehen, wie eine Mutter ihr Kind in die Arme nahm, wenn es weinend hereinkam, wie Männer nach jahrelanger Trennung sich die Hand drückten und wie rote und weiße und gelbe Rosen aus dem harten Pflaster aufblühten, nur weil zwei Verliebte einander anblickten. Jetzt aber sah ich einen alten Seemann seine zerbrochene Pfeife aufheben und sie betrachten. Er weinte nicht und lachte auch nicht, er saß da und unterhielt sich mit ihr in beweglichem Mienenspiel, während er zwei Späne schnitzte, um sie zusammenzulaschen.

„Sie ist mir fünfzehn Jahre gefolgt", sagte er, als er sich eines Tages wieder die Pfeife stopfte. „Das einzige von meinem Hab und Gut, das mir so lange treu geblieben ist. Darum möchte ich gerne, daß sie es miterlebt, wenn es mit dem Reisen Schluß ist und ich ein Pferd und ein Haus bekomme. Aber wir werden bald so gefährlich aussehen, daß wir an Land unmöglich sind. Am besten bleibt es wohl beim alten . . ."

In Hamburg musterten wir ab. Eine Woche später stach er mit einem Engländer in See nach San Francisko. Wir verstanden ihn nicht . . .

Es vergingen einige Jahre. Dann fühlte ich selber eines Tages, daß die Meere meine Heimat geworden waren, und ich lernte selbst meine stürmischen Erlebnisse und armen Gedanken einem toten Ding anzuvertrauen, weil die Lebenden mich nicht verstanden.

Da verstand ich auch den alten Oester.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a ard an bert bo bru ca da di du dus e e e e e e e ei ent er er es gard ge gen gott har helf i i in ka kau le li li li lo lob mem mi mur na na na nat ne neh ni ni no phi ra rat re ri sa sau se si sin star sus ti tus u,

sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben umgekehrt gelesen, einen Vers von Heinrich Seidel ergeben. (st am Wortanfang gilt als ein Buchstabe.) — Die Wörter bedeuten:

1. armenisches Hochland, 2. französischen Physiker, 3. männlichen Vornamen, 4. Handelsstadt in Oberägypten, 5. Fluß in Indien, 6. Stadt in China, 7. Titelheldin bei Goethe, 8. Stadt in Pommern, 9. griechische Sagengestalt, 10. Person aus Schillers „Don Carlos", 11. ausgestorbene Eidechse, 12. männlichen Vornamen, 13. Tropenpflanze, 14. Stadt in Italien, 15. männlichen Vornamen, 16. Käsesorte, 17. Gebirge in Rußland, 18. Oper von Verdi, 19. Behörde, 20. biblischen Berg, 21. weiblichen Vornamen, 22. Selbstberäucherung, 23. Operettenkomponisten, 24. Prophet.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel. a) 1 Aral, 5 Natal, 9 Kalif, 11 Lese, 12 Tiegel, 13 Ute, 14 Ufer, 16 Ester, 18 Kairo, 20 Raum, 23 Orb, 24 Torgau, 26 Steg, 27 Monat, 28 Serie, 29 Tube; — b) 1 Aktie, 2 Rain, 3 Ale, 4 Liga, 6 Teufel, 7 After, 8 Leer, 10 Feuer, 15 Tauber, 17 Sodom, 18 Karte, 19 Laute, 20 Roß, 21 Brot, 22 Raab, 25 Gnu.

MAGGIs
Fleischbrüh-Würfel
jetzt: 3 Stück 10 Pf

Als Glöckchen vergnügt über die Schwelle schreitet, da atmet er auf. Schöpft neue Hoffnung.

„Herr Glöckchen!" sagt er aufrichtig. „Sie sind meine letzte Hoffnung! Sagen Sie mir . . besteht Hoffnung, daß wir den Defraudanten fassen?"

„Jawoll, Herr Doktor! Alle Hoffnung! Wir sind dicht beim Zugreifen."

„Wahr und wahrhaftig?"

„Jawoll! Nun muß ich Ihnen eins sagen, Herr Doktor . . . in bezug auf Lund erleben Sie eine große Täuschung."

„Wieso! Ist Lund . . nein, das kann doch nicht sein! Dieser Ehrenmann kann doch nicht an diesen Verbrechen beteiligt sein."

„Er ist es, Herr Doktor! Ich muß Ihnen da eine kleine Geschichte erzählen! Es gab einmal die Geschwister Korell, zwei Männer und eine Frau. Hochstapler, Fälscher, Einbrecher, Hehler . . und was weiß ich sonst noch. Diese Brüder Korell zogen sich mit ihrer Schwester zurück aus dem öffentlichen Leben und gründeten hier eine Firma namens Lund. Lund ist der ältere Korell, Wesseln war sein Bruder, und Wesselns Schwester Alma . . die war die Schwester Korell. Die haben Sie geheiratet!"

Dr. Gotheimer sitzt wie erstarrt.

„Alma war eine Korell?"

„Ja! Müssen Sie mir immer noch verschweigen, warum Sie sich von ihr trennten?"

„Nein!" würgt der Bankdirektor hervor. „Sie . . sie war eine Dirne . . . schlimmer wie eine Dirne!"

„Das ahnte ich! Nun hören Sie weiter! Alma hat einen gewissen Salowsky geheiratet, und dieser Salowsky war kein anderer als Ihr Kassierer Krosig der von Lund empfohlen wurde. Erkennen Sie nun die Zusammenhänge? Begreifen Sie das Motiv! Haß . . . Rache . . . Sie wollte man vernichten. Immer steckt eine Frau dahinter."

Dr. Gotheimer lehnt erschöpft im Sessel.

„Das . . . das habe ich nicht gedacht!"

„Ich habe diese Frau gesehen! Sie sieht jetzt aus wie eine häßliche Eule, mit Schminke und Puder versucht sie den Verfall der Schönheit wegzutäuschen, aber es gelingt ihr nicht mehr. Diese Frau ist die Triebfeder. Lunds Geschäft ist ein riesiges Hehlernest. Er hat neun Kolonnen in Berlin arbeiten. Ich kenne alle Kolonnenführer. Auch das Versteck kenne ich, wo das Hehlernest ist, und das wird in diesen Tagen ausgehoben, verlassen Sie sich drauf. Ein ganz klein wenig Geduld müssen Sie noch haben!"

„Lund hat sein Guthaben bei mir gekündigt!"

„Zahlen Sie es ja nicht aus!"

„Nach dem, was Sie gesagt haben . . . nein! Ich werde Lund aufsuchen und ihm alles erzählen?"

„Nein, nein, das lassen Sie mal bleiben."

„Seien Sie ohne Sorge, Herr Glöckchen! Kein Wort, das Verdacht erregen kann! Ich will mir den Mann nur einmal ansehen! Jetzt fühle ich mich stark."

„Denn is jut!" verfällt Glöckchen wieder in seinen Dialekt.

*

Auf dem Polizeipräsidium wird Glöckchen mit der gleichen Spannung erwartet.

Der Polizeirat kommt ihm entgegen, begrüßt ihn herzlich und schüttelt ihm die Hand, ruft dann nach dem Inspektor.

„Also lieber Herr Glöckchen, wir erwarten Sie mit Spannung. Bitte, teilen Sie uns Ihre Wünsche mit."

„Nur eene Kleinigkeit! Lancieren Sie in die Zeitungen eine Notiz, daß man aus der Spree einen Ertrunkenen gefischt hat. Hier die Notiz habe ick schon aufgesetzt."

„Wer soll denn das sein?"

„Nu ick!"

Die Beamten lachen über die drollige Art. „So . . . also Sie!" sagt der Rat. „Was ist denn passiert!"

„Die haben jestern Verdacht geschöpft, mir eene über den Zunder jegeben und über Bord jeschmissen. Jetzt müssen die doch wissen, daß ich tot bin."

„Erzählen Sie das doch einmal genau!"

Das tut Glöckchen, und kopfschüttelnd hören sie alle zu.

Glöckchen holt weit aus und schließt: „Jetzt wees ick nu ooch, wo ick det Lager zu suchen habe, und ick denke, in drei Tagen längstens kann die jroße Razzia steigen!"

„Prachtvoll, Herr Glöckchen!" reibt sich der Inspektor die Hände. „Wir haben doch klug getan, Herr Rat, daß wir Herrn Glöckchen ruhig arbeiten ließen."

„Jawohl, das war richtig! Also gut, Herr Glöckchen, wir stehen in Bereitschaft und warten auf das Signal."

„Schön, Herr Rat! Nun noch eens . . . wenn ick nich jeden Tag hier Nachricht jebe, denn is mich was passiert! Denn kreisen Sie die Jartenanlage Immergrün ein und durchsuchen alles gründlich."

„Gut, das soll geschehen! Haben Sie Sorge, daß Ihnen was zustoßen könnte?"

„Man kann nich wissen!"

*

Max Glöckchen sucht die Kantine auf.

Schmidtke, der Kantinier, reißt die Augen auf. „Mahlzeit, Herr Glöckchen! Wat treibt Sie denn um die Mittagszeit hieraus?"

„Ach . . . ick komm' von mein Jarten rich los, Herr Schmidtke! Der fehlt mich, wo ick jehe und stehe. Is noch nischt raus, von wejen die weitere Verpachtung von die Järten?"

„Noch nicht!" Dem Tone des Kantiniers ist anzumerken, daß er erleichtert ist.

„Schade! Na, denn jeben Sie mich een Helles!"

Das bringt der Kantinier auch und setzt sich zu ihm. „Jut bekommen?"

„Ach so . . . neulich, wo ick die beeden netten Herrens traf! Ooch sehr jut! Komm' die öfter her? Die möcht' ick wieda mal bejegnen! Na ja, ick trinke ooch jerne Freibier. Mir hat der Arzt Freibier vaordnet!"

Schmidtke lacht geräuschvoll auf.

„Wie jehen denn jetzt noch die Jeschäfte?"

„Mies . . . verdammt mies, Herr Glöckchen! Ick denke in een paar Wochen uffzuhören!"

„Sie haben früher ooch een schönet Stück Jeld hier vadient!"

„Det schon! Ick übanehme eene Kneipe uff'm Wedding!"

„Wenn ick mal in die Jegend komm, besuche ick Sie!"

„Ehrt mir kolossal! Sagen Sie mal, Herr Glöckchen, wat machen Sie nun so die janzen Tage?"

„Wat soll ick machen, die Jelegenheet wahrnehmen! Ick habe eenen Fehler, Herr Schmidtke . . . ick bin zu jescheit für die Welt!"

Lachsalve Schmidtkes.

„Wahrhaftig!"

„Jawoll! Wahrhaftig! Ick kann zu ville! Da jibt's doch keene Branche nich, wo ick nich einhaken könnte. Aba wat is nu die Folge . . . man mutet sich zu ville zu, und zum Schluß wird jar nischt Richtiges!"

„Das kann ich begreifen!"

„Da zersplittert man sich in Tausenderlei . . und denn die Illusionen . . . wat denken Sie, ick alter Knochen bin mein Leben lang mit die Illusionen jeplagt worden. Ick wollte mal een jroßer Detektiv werden! Jawoll! Ick dachte mir det so nett, een paar Vabrecher eene runde Million abjagen und zehn Prozent Findalohn inzustecken. Ja, Kuchen! Ick denke mir, die Spitzbuben . . . die sind doch een bißken schlauer, wie ick dachte!"

„Nu allemal!"

„Aba . . . nu heest es doch . . . een blindet Huhn findet ooch manchmal een Korn! Und nu habe ick von ee jroßen Fall . . . jawoll! Und neulich da dachte ick det ooch!"

„Wat war denn da?"

„Der Jarten von dem Jolowetzky . . . wat denken Sie denn . . . der is doch von die beeden jungen Leute von die Bank jepachtet worden. Und wie die in Jolowetzky sein Jarten rummummeln, wat denken Sie, wat die finden: een vollkomment Skelett von een Manne!"

Der Kantinier ist über alle Maßen erregt.

„Wat . . . wat! Een . . . Totengerippe?"

„Jawoll!"

Glöckchen sieht, wie Schmidtke maßlos erregt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0006

Erste Braune Messe in Merseburg

im „Tivoli" und in den „Gotthardsälen" in der Zeit vom 15. bis 20. März 1934

Deutscher Volksgenosse! Deutsche Volksgenossin!

Die nationalsozialistische Revolution hat im Jahr des Sieges 1933 ihren Abschluß gefunden. Nun gilt es, die Erneuerung des deutschen Volkes durchzuführen. Das nationalsozialistische Ideengut muß jetzt Eingang in die Seele jedes einzelnen Volksgenossen finden und zum Allgemeingut werden. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus hat die geistige Vorstellungswelt des Marxismus und Liberalismus abgelöst und ist im Begriff, die überlebte bürgerliche Gesellschaftsordnung durch die echte deutsche Volksgemeinschaft zu ersetzen.

Die „Braune Messe" kann keinen anderen Sinn haben, als diesen Gemeinschaftsgeist zu fördern und zu vertiefen.

Nicht aus Profitgier oder Selbstsucht tritt der Geschäftsmann, Handwerker und Gewerbetreibende während der Messeveranstaltung an Dich, deutscher Volksgenosse, heran. Die Aussteller wollen Dir vielmehr die Leistungsfähigkeit und Qualitätsprodukte mittelständischer Betriebe vor Augen führen und sich nur als Diener am Volksganzen betrachten.

Beweise nun Du Deine Volksverbundenheit damit, indem Du die Existenzberechtigung dieser Volksgenossen ebenfalls anerkennst und Deinen Bedarf in kleinen mittelständischen Betrieben deckst.

Lamminger,
Gau-Amtsleiter der NS-Hago Halle-Merseburg.

Gütegedanke und Gütewerbung

in den Bestrebungen des Handwerks. — Fest umrissene Qualitätsvorschriften.

Das Deutsche Handwerksinstitut beim Reichsstand des deutschen Handwerks und der Reichsausschuß für Lieferbedingungen (RAL) sind gemeinsam bestrebt, die Vorbedingungen für handwerkliche Qualitätsarbeit und den Gütegedanken zu schaffen. Sie gehen dabei von der Ueberlegung aus, daß das Vertrauen zur handwerklichen Leistung dann wieder gefestigt wird, wenn das Handwerk dem Kunden zusichern kann, daß seine Leistungen fest umrissenen Qualitätsvorschriften entsprechen. Um dies zu erreichen muß selbstverständlich der Handwerker für das von ihm bezogene Material, Rohstoffe und Hilfsstoffe, ebenso eine Gewähr gegen „Qualitätsfälschung" haben. Diesen Schutz genießt er dann, wenn er sein Material an Hand von einheitlich festgelegten Gütebedingungen einkauft.

Im Verfolg dieser Bestrebungen wurde in den Reichsfachverbänden des Handwerks eine Umfrage gehalten, die zu brauchbaren Vorschlägen für eine ernste Diskussionsgrundlage für Qualitätsrichtlinien geführt hat. Die Reichsfachverbände benannten Sachverständige, die von sich aus ihr Fachgebiet daraufhin untersuchten, welche technischen Anforderungen an Materialien und Verarbeitungsart gestellt werden müssen, damit gute Handwerksarbeit schnell und sicher von geringwertigen Leistungen und Pfuscharbeit unterschieden werden kann. Eingehendere Verhandlungen wurden bereits mit den Sachverständigen des Tischlerhandwerks, des Wäschereigewerbes und des Buchdruckergewerbes gepflogen.

Dem Tischlerhandwerk kommt es darauf an, Kriterien festzulegen, die eine gute handwerkliche Tischlerarbeit von einer Massenware unterscheiden. Die Wahl des Holzes, die Verarbeitung, Verleimung usw. sind dabei zu berücksichtigen. Das Wäschereigewerbe bemüht sich, Merkmale eines einwandfrei gewaschenen und geplätteten Stückes aufzustellen, damit den vielen Methoden billiger aber schlechter Wascharbeit ein Riegel vorgeschoben wird. Vor allem strebt das Handwerk danach, seine Erzeugnisse zu kennzeichnen.

Die hier begonnene Kleinarbeit wird in Zukunft nun auf sehr viele Handwerkszweige ausgedehnt werden. Durch sie wird im Handwerk der Qualitätsgedanke allmählich wieder die gleiche Pflege finden, wie er sie im Mittelalter durch die Zünfte und Innungen fand.

Es gibt unendliche viele Beispiele dafür, wie die einzelnen Zünfte zum Beispiel die Hamburger Schusterzunft, Gerberzunft, Lübecker Böttcher, die Dresdner Zinngießer, die Dresdner Seiler, die Wismarischen Goldschmiede, die Osnabrücker Leineweber, die Bielefelder Leineweber, die Straßburger Wollweber und -färber, und viele, viele mehr, den Qualitätsgedanken durch eigengesetzliche Arbeitsvorschriften schützen. Es ist also nichts Neues, wenn der Handwerksstand sich dadurch stark macht daß er in den eigenen Reihen seine Arbeitsleistungen und Erzeugnisse durch strenge Vorschriften für seine Erzeugnisse und für das zu verarbeitende Material schützt Freilich wird damit nicht Altertümliches aufgefrischt werden. Andere Zeiten verlangen andere Mittel. Wesentlich ist aber dabei, daß auf neuen Wegen Mittel gefunden werden sollen, die eine sachliche Unterbauung der Werbung für wirkliche Handwerker-Wertarbeit ermöglichen und damit dem Verbraucher untrügliche Wegweiser für den Einkauf liefern.

Das Deutsche Handwerksinstitut und der Reichsausschuß für Lieferbedingungen (RAL) beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit sind dabei, ihm die Mittel zu diesem Schutze zu schaffen und es kann schon heute gesagt werden, daß die in der Gemeinschaftsarbeit dieser beiden Stellen mit den Reichsfachverbänden durchgeführten vorbereitenden Maßnahmen die Erreichung des gesteckten Zieles versprechen. Je nach der Reife der Vorarbeiten wird dann, den Grundsätzen des RAL entsprechend auch die Gemeinschaftsarbeit um diejenigen Gruppen erweitert werden, welche als Vorlieferer, Warenverteiler und Verbraucher an dem jeweiligen Gegenstand der Güterbedingungen fachlich und wirtschaftlich interessiert sind.

Willkommensgruß der Kreisleitung.

Unterstützt den Kaufmann, den Handwerker, den Bauer!

Deutsche Volksgenossen und Parteigenossen!

Handel, Handwerk und Bauernschaft haben sich zusammengetan, um die erste „Braune Messe" in Merseburg durchzuführen.

Die Sorgen und Nöte der Kriegs- und Inflationsjahre sind nicht spurlos an ihnen vorübergegangen. Vierzehn Jahre sinnloses Wüten wirtschaftsfeindlicher Marxisten und Liberalisten haben sie fast zum Erliegen gebracht.

Aber der Ruf unseres Führers hat auch hier die schlummernden Kräfte geweckt. Fleißige Hände regen sich wieder überall, die hoffnungslose Verzweiflung ist gewichen und neuer Lebensmut beseelt alle Herzen.

Wenn nun heute der deutsche Kaufmann, der deutsche Handwerker, der deutsche Bauer mit der „Braunen Messe" an die Oeffentlichkeit treten, um auch nach außen hin den Beweis zu erbringen, daß sie gewillt sind, alle ihre Kräfte dem deutschen Aufbau zur Verfügung zu stellen und sich den alten Platz, den sie einst in der deutschen Volkswirtschaft innehatten und der ihnen gebührt, wieder zurückzuerobern, dann ist es Pflicht der andern Volksgenossen, sie durch tätige Mitarbeit in ihrem Streben zu unterstützen.

Nur wenn wir alle in echter Volksgemeinschaft zusammenhalten und zusammen arbeiten, werden wir uns unser neues Drittes Reich bauen können! In diesem Sinne heiße ich alle Besucher der „Braunen Messe" in den Mauern unserer alten Domstadt Merseburg herzlichst willkommen.

Merseburg, den 1. März 1934.

Heil Hitler!

NSDAP., Kreisleitung Merseburg.
Geschwantner, Kreisleiter i. V.

Aufgaben der deutschen Frau

bei Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Ein großer Teil des Volkseinkommens wandert durch die Hand der Frau. Von ihrer Art das Geld anzulegen, hängt nicht zuletzt ab, ob es reiche Frucht trägt oder seine Wirkungsfähigkeit bald erschöpft. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung bezieht auch die Wohnung, das ureigenste Arbeitsgebiet der Frau, in seine Pläne ein. Viele Wohnungen der Vorkriegszeit sind unwirtschaftlich geworden. Nicht nur wegen ihrer Größe. Wichtiger ist, daß selbst in sogenannten besseren Wohnungen die hygienischen, küchen- und heiztechnischen Anlagen veraltet sind. Schon sind die Hausbesitzer eifrig am Werk, alte Wohnungen nicht nur aufzufrischen, sondern auch gleichzeitig auf die veränderten Ansprüche umzustellen.

Aber unmittelbar beteiligt an der Verwirklichung des Arbeitsprogramms ist die Frau, wenn ein Teil der Hilfsgeräte im Haushalt ihr Eigentum ist. Dann erwachsen ihr Aufgaben, von deren Erfüllung Leben und Zukunft vieler Menschen abhängig sein kann. Am Anfange steht eine gründliche Prüfung aller technischen Einrichtungen im Haushalt: Herd, Oefen, Beleuchtung, Badegelegenheit usw. Gewiß, sie haben seit 20 Jahren und mehr treu ihren Dienst getan, und in Fällen wo es nicht geschah, hat man ein, manchmal auch beide Augen zugedrückt. Heute aber heißt's die Augen aufmachen. Und was entdecken wir nicht alles auf dem forschenden Gang durch unsere Wohnung?

Schließlich muß doch irgendwann eine Instandsetzung oder eine Erneuerung getroffen werden. Warum also nicht heute?

Heute, wo wir nicht nur uns einen Gefallen tun, sondern auch der Wirtschaft einen Dienst erweisen! Gerade an dieser Stelle setzt die Mitarbeit der Frau ein, gerade hier kann sie zeigen, ob sie die Größe ihrer Zeit begriffen hat.

Die Wirtschaft wird abhängig von der Urteilskraft der Frau. Ein ungefüger Kohlenherd steht in der Küche, oder ein nicht weniger bemitleidenswerter alter Gaskocher. Etwas Geduld und sorgfältiges Berechnen aller Ausgaben würden es ermöglichen, statt dessen einen neuen, hübschen Gasherd zu kaufen. Ein Teil der Anschaffungskosten macht sich dadurch bezahlt, daß das neue Gerät wesentlich sparsamer arbeitet (jeden Tag 5 Pfennig geringeren Gasverbrauch rückvergütet in fünf Jahren den ganzen Herd!), außerdem müssen weniger Kraft und Mühe aufgewendet werden für die tägliche Küchenarbeit.

Was hat nun die Wirtschaft durch den Kauf gewonnen? Eisen, Blech, Messing, Aluminium und die Emaille, das Schmelzprodukt aus Sand, Spat, Soda, Borax; Aerolith; Salpeter sind die Rohstoffe eines Gasherdes ganz grob ausgedrückt. Doch welchen Veredelungsverfahren sind sie unterworfen worden! Einer Veredelung, die zwar von Maschinen unterstützt, aber zum großen Teil von Hand ausgeführt wird! Hunderte von Arbeitsvorgängen sind notwendig; und jedes einzelne Stück legt einen weiten Weg zurück, bis es mit den übrigen zu einem Gasherd zusammengebaut werden kann, ähnlich steht mit den Warmwasserapparaten und den Gasheizöfen.

Dennoch ist der Kauf eines Gasgerätes nicht die Beendigung eines großen wirtschaftlichen Vorganges, sondern erst sein Anfang. Für 450 Millionen Mark Gas verbrauchen die Hausfrauen Deutschlands im Laufe eines Jahres und liefern damit drei Viertel der Gesamteinnahme aller Gaswerke. Die Arbeit der Frau ist die wesentliche Stütze der Energiewirtschaft „Gas" und gleichzeitig immer neuer Antrieb für den ungestörten Ablauf ganzer Industrien.

Angenommen ein mehrköpfiger Haushalt braucht im Monat etwa 45 cbm Gas. Um dieses Gas zu erhalten, müssen 100 kg Steinkohle entgast werden und es fallen dabei an: 55 bis 60 kg verkäuflicher Koks, nahezu 5 kg Teer und daneben Benzol und Ammoniak, Stoffe, die nützlich verwendet werden können und schließlich wieder in die Hand der Frau gelangen. Oder benutzt die etwa nicht Salmiak beim Hausputz, Pyramidon Pansla in Aspirin, Lysol, Salizylsäure und Kresol in der Krankenstube? Hat sie nicht Freude an dem eigenen photographischen Aufnahmen? Liebt sie nicht den zarten Geruch eines erlesenen deutschen Parfüms? Sogar dieser schmeichelnde Duft entstammt großen schwarzen Kohlenstücken! Mehr als 2000 Farben werden aus dem ekligen schmierigen Steinkohlen-Teer herausgeholt, und sogar die Unverwüstlichkeit der Indanthren-Stoffe danken wir ihm.

Wir sind in Deutschland nicht übermäßig mit Rohstoffen gesegnet, und gerade die verlorenen Gebiete bergen viel von dem, was wir brauchen. Geblieben sind uns in erster Linie Eisen und Kohle. Und Kohle ist tatsächlich auch ein Rohstoff, nicht etwa nur Brennmaterial. Nur 15 bis 20 Prozent ihrer Kraft wird ausgenutzt beim Kochen im gewöhnlichen Kohlenherd, und die Umformung in elektrischen Strom wertet ebenfalls nur 15 bis 20 Prozent der ihr innewohnenden Wärmeeinheiten aus. Entgast man jedoch die Steinkohle, dann werden 80 Prozent ihres Kaloriengehaltes frei.

Im dritten Reich soll die Frau bewußt die Tragweite ihrer wirtschaftlichen Handlungen abschätzen lernen und jenen den Vorzug geben, die zugleich ihr und anderen nützen. — Als wichtigste Käuferin wird sie zur Trägerin einer weite Wirtschaftskreise erfassenden und belebenden Arbeitsbeschaffung!

Umsatz, erwache!

Kaufe was. Das ist die Parole der Zeit. Nicht Zurückhaltung und Warten auf bessre Zeiten kann uns helfen. Wer mithelfen will, die Zeiten zu bessern, kann es nur, indem er sein Geld jetzt nicht festhält, sondern in den Umlauf bringt. Geldumlauf hat Warenumsatz zur Folge, und Warenverbrauch zieht Warenerzeugung nach sich. Das aber heißt deutschen Arbeitern und Angestellten zu Lohn und Brot verhelfen, heißt Handel, Handwerk und Industrie fördern. Und dabei sollte heute ein jeder mithelfen.

Geld ausgeben heißt aber noch lange nicht, seine schwer erworbenen Groschen verschleudern: sondern es kann heute nur bedeuten: seinen Bedarf decken. Ein Bedarf, der doch da ist, der also nicht künstlich allzu sehr herabgesetzt werden darf, denn eines Tages meldet er sich ja doch! Wer sich der Notwendigkeit von Neuanschaffungen verschließt, wird sein Letztes verbrauchen und herunterreißen und dann im nächsten Jahre vor der bitteren Notwendigkeit stehen, doppelt so viel anschaffen zu müssen.

Inzwischen sind vielleicht durch die Zurückhaltung weiter Kreise vom Kauf soundsoviele Geschäfte und Betriebe bankerott geworden. Alle, die in Brot und Lohn stehen, bekommen doch von irgendeiner Stelle Geld: wird dies von ihnen nicht wieder ausgegeben, so heißt das notwendigerweise Umsatzrückgang, Rückgang des Steueraufkommens — kurzum: wer heute nicht mithilft, den Umsatz zu fördern, der hilft mit, den Ast abzusägen, auf dem er selber sitzt!

Also „Kaufen" heißt die Losung und „Umsatz, erwache!" ist das Feldgeschrei.

Das Geld ist knapp, die Zeit ist schlecht,
Ein jeder klagt und hat ja recht.
Doch was hilft klagen früh und spat?
Nur eins kann helfen, Mensch, die Tat!

Bei dir fang an! Die Zeit ist mies,
Doch hast auch du noch etwas „Kies",
Dies Geld ist rund und will sich drehn
Und auch mal andre Leute sehn.

Ja, rollen soll das liebe Geld,
Das ist sein Zweck in dieser Welt.
Zu Hause gar im Strumpf verstaut,
Da liegt es brach und wird geklaut!

Jedoch in Waren angelegt,
Es seinen Segen überträgt
Auf Kaufmann, Handwerk, Fabrikant
Auf jede Arbeitskraft im Land.

Gerade in der Zeit der Not
Gib Geld aus, Freund, und du gibst Brot.
Das ist jetzt Pflicht, drum merk dir das,
Und nun geh hin und kaufe was!

Stb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0007

Glück und Heil!

Der gewerbliche Mittelstand Merseburgs lädt seine Kundschaft zur „Braunen Messe" ein.

Heute abend wird die erste Braune Messe in Merseburg eröffnet. In der Hauptsache sind es Handwerker und Gewerbetreibende, die diese Messe beschicken, und ihnen wäre ein voller Erfolg für die viele Mühe und die nicht unerheblichen Kosten zu gönnen.

Handwerk im Kampf! Das galt für das verflossene Jahr und das soll auch für dieses gelten. Noch immer ringt der heimische Handwerker, der Gewerbetreibende hart um sein Dasein. Aber er führt gute Waffen in diesem Kampf. Wir erinnern uns noch mit Freuden der Gewerbeausstellung während der Merseburger Jahrtausendfeier. Diese Schau heimischer Qualitätsarbeit hat mit Recht in weitesten Kundenkreisen Beachtung gefunden. Sie hat mitgeholfen, für deutsche handwerkliche Arbeit zu werben.

Und wieder nahen nun unsere Handwerker, unsere Gewerbetreibenden und Kaufleute ihrer Kundschaft mit einer neuen Ausstellung Sie laden ihre Freunde in Stadt und Land zur ersten „Braunen Messe" in Merseburg ein. — Hat das deutsche Handwerk auch in den vergangenen Jahren mancherlei Not kennen gelernt, hat es auch im Kampf um sein Bestehen, oft um das nackte Dasein, vieles verloren — eines hat es nie verloren, nämlich den Mut! Sind ihm auch in einer Zeit schwerster Wirtschaftsnot und großer Wirtschaftsfehler viele Wunden geschlagen worden, es hat sich tapfer seiner Haut gewehrt und steht darum auch heute noch unerschütterlich fest im Ansehen der Kundschaft, unerschütterlich fest im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft.

Unter den vielen Freunden, die heute den Ausstellern ihre besten Wünsche für ein volles Gelingen darbringen, naht sich auch das „Merseburger Tageblatt", das von jeher für die Belange des deutschen gewerblichen Mittelstandes eingetreten ist. Wir rufen den Ausstellern das Goethewort in abgewandelter Form zu:

„Zur Braunen Messe Glück und Heil,
Auf Weh und Wunden gute Salbe,
Auf groben Klotz ein grober Keil
Auf einen Schelmen anderthalbe . . ."

Dieses gute und streitbare Wort des Altmeisters der deutschen Dichtkunst entspricht recht der Wesensart unserer wackeren deutschen Meister und unserer ehrbaren Kaufmannschaft. Bieder, treu und streitbar — das sind die Eigenschaften, die den Fortbestand handwerklicher Kunst und gewerblichen und kaufmännischen Könnens von Urbeginn an bis heute gesichert haben, und die ihn auch für alle Zukunft sichern werden.

Das deutsche Handwerk und die mit ihm so eng verbundene Kaufmannschaft gehören mit zu den Ständen, die ganz besonders volksverbunden sind. Deshalb wissen auch die Handwerker, daß ohne ein Aufblühen des gesamten volklichen Lebens, ohne ein Erstarken der deutschen Gesamtwirtschaft der gewerbliche Mittelstand nicht gedeihen kann. In diesem Zusammenhang denken der Handwerker und der Kaufmann auch an den deutschen Bauernstand. Ein altes Wort lehrt schon:

„Hat der Bauer Geld
hats die ganze Welt!"

Was für den Bauern zutrifft, das gilt auch für den Mann im Ehrenrock der Arbeit, das gilt ebenso für den Beamten, den Angestellten und für die freien Berufe. Wenn es ihnen allen wirtschaftlich gut geht, dann wird es auch dem deutschen Handwerk gut gehen.

Wir aber hoffen, daß auch diese „Braune Messe" daran erinnert, daß wir alle eine Volks- und Schicksalsgemeinschaft sind, daß einer dem anderen die Hand reichen und ihm helfen muß. Deshalb ist es Pflicht jedes Volksgenossen, die Messe zu besuchen und all das zu betrachten und zu prüfen, was Handwerksfleiß geschaffen hat, was deutsche Arbeiter erarbeitet und deutsche Geister ersonnen haben. Der wirkliche Erfolg aber wird erst dann eintreten, wenn möglichst jeder aus dem Geschauten für sich die Verpflichtung erkennt, in seinem Haushalt festzustellen, was ihm fehlt, und diesen Bedarf dann auch bald bei der Merseburger Geschäftswelt zu decken.

Bauer und Städter eng verbunden.

Der Kreisbauernführer Merseburg, zur „Braunen Messe".

Der deutsche Boden bildet die Nahrungsgrundlage des deutschen Volkes, und die Nahrungsfreiheit ist die Voraussetzung für die politische Freiheit. Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges zeigt dies. Der liberalistische Geist früherer Jahrzehnte hat die Ernährungsgrundlage nach dem Ausland verlegt und die Fahrt auf das Weltenmeer hat den Ruin des Reiches mitverursacht. Die Not des deutschen Bauern, die ja auch die Not des Reiches ist, ist letzten Endes nicht eine Frage des Preises, sondern eine völkische Not. Der von der städtischen Bevölkerung ausgehende Geburtenrückgang wird durch das Bauerntum teilweise aufgehoben, so daß die Auffüllung der Städte vom Lande her erfolgt. Staatspolitische Notwendigkeit ist es, die zahlenmäßige Bevölkerung des deutschen Volkes in ihrem Rückgang aufzuhalten, ein rasches Anwachsen zu fördern durch ihr Volk, das durch Blut und durch Ernährung an das Bauerntum gebunden ist. Die Nahrungsfreiheit kann nur durch eine festere Verwurzlung des Bauern mit dem deutschen Boden erreicht werden. Unser großer Führer, des Volkes Kanzler Adolf Hitler hat hierzu durch das Reichsnährstandgesetz und das Reichserbhofgesetz die Grundlagen geschaffen. So ist der Boden entkapitalisiert und keine Ware mehr, sondern die Ernährungsbasis des Volkes, wo der Bauer als Treuhänder den deutschen Acker bewirtschaftet. Je bodenverwurzelter der Bauer ist, desto kaufkräftiger ist er geworden und um so mehr kann er dann dazu beitragen, als Käufer auf dem deutschen Markt in Erscheinung zu treten. Und umgekehrt kann dann der Städter wieder die Erzeugnisse des Bauern kaufen.

So ist die „Braune Messe" zu Merseburg für die Stadtbevölkerung eine Mahnung dahin, daß Bauer und Städter eng miteinander verbunden sind und keiner ohne den anderen leben kann. Deshalb Hand in Hand im festen Gleichschritt zur formenden Tat.

Dr. Wendenburg, Kreisbauernführer.

Was die „Braune Messe" bietet

Donnerstag, den 15. März, 19 Uhr Eröffnung. Ausstellungsräume: „Tivoli" (großer Saal, obere Räume, Garten), „Gotthardsäle" (großer Saal, Gartensaal, Kegelhalle).

Freitag, den 16. März, 20 Uhr, im „Kasino": Großes Militärkonzert, ausgeführt vom Musikkorps des 2. Bataillon, 11. (Sächsischen) Infanterie-Regiments, Leitung: Musikdirektor K. Giltsch.

Sonnabend, den 17. März, 20 Uhr: Im „Kasino" und „Schützenhaus" Großes Messe-Kunterbunt.

Sonntag, den 18. März, 10 Uhr: Auf dem Nulandtplatz: Massen-Auflaß von Reisebriefauben, Uebersendung eines Messegrußes an den Führer. 11—12 Uhr: Platzkonzert auf dem Markt (Kapelle des Arbeitsdienstlagers 14/15, Leitung Musikmeister Niemand), Platzkonzert auf dem Damm (NS-Orchester Merseburg, Leitung Obermusikmeister Granzau), 12—13 Uhr: Platzkonzert in den Anlagen am Kriegerdenkmal (Musikzug der Standarte J/19 Merseburg, Leitung Musikzugführer Korn. 15,30 Uhr: Zwei große Konzerte im „Kasino", ausgeführt von der Kapelle des Arbeitsdienstlagers 14/15 unter Leitung von Musikmeister Niemand, im „Schützenhaus", ausgeführt

Kaufen Sie unter diesem Zeichen
Fahrräder
Motorräder
Nähmaschinen
Radioapparate
Max Schneider, Merseburg
Mechanikermeister - Schmale Str. 19 - Tel. 2479
Reparaturen aller Art
Stand: Braune Messe, Tivoli!

... und jetzt einen neuen
Frühjahrs-Anzug
aber nur Maßarbeit von
Werner Marr
Herrenmaßschneiderei
Horst-Wessel-Str. 20
Zugelassen zur Anfertigung des D. A. F.-Anzuges, SA.-, SS.-, PO.-Uniformen.

Franz Wirth
SEIFENFABRIK
Roßmarkt 1
Gegründet 1856
Harte Kernseife, Schmierseife
sowie alle Waschmittel
Alles zur Körper- und Schönheitspflege
Stand Braune Messe, Gotthardsäle

Alles für den Nationalsozialisten!
Buchhandlung, Oelgrube 15
Hans Längericht
Bilder aller nationalen Führer
in reichster Auswahl

45 Jahre Qualitätswaren
Seit 1889 haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, unsere Kundschaft nur mit
besten Qualitätswaren
zu bedienen. — So stehen auch unsere
Frühjahrs-Angebote
wieder im Zeichen der Qualität und der
bekannt niedrigen Preise.
Wir laden zur Besichtigung unserer reichhaltig sortierten Läger ein.
DOBKOWITZ
Stand zur Braunen Messe **Tivoli,** I. Etage
Ausgestellt **Dekorationen, Handarbeiten**

Braune Messe
Merseburg, 15. bis 20. März
„Tivoli" „Gotthardsäle"
Eröffnung am 15. März, 19 Uhr. Geöffnet täglich von 10 bis 20 Uhr
Reich beschickt von **Handel — Handwerk — Industrie**
Großabteilung des Reichsnährstandes — Riesenmodell der Leunawerke — Luftschutzmusterkeller
Segelfliegerabteilung
Täglich große Sonderveranstaltungen **Reichswehr- und SA.-Konzerte**
Bunte Abende — Filmvorführungen
Vom 15. bis 21. März auf allen Linien der Merseburger Überlandbahn Sonntagsfahrkarten — Sonnabend, Sonntag Montag: Sonntagskarten auf der Reichsbahn

Albert Wadle
Malermeister
Kl. Ritterstr. 15/Merseburg/Tel. 2731
Malerarbeiten jeder Art
Schildermalerei
Spez.: Fassadenanstriche
Spezialhaus für Lacke, Farben, Tapeten, Pinsel, Schablonen usw.
BRAUNE MESSE, TIVOLI

Zugelassene Vertriebstelle der Reichszeugmeisterei!
Inh.: Rudolf Menge, Merseburg, Olarube 7
Nur vorschriftsmäßige Bekleidung u. Ausrüstung für alle nationalsozialistischen Verbände u. Gliederungen
Stand: Braune Messe, Gotthard-Säle (Keglerheim)

Die Mitglieder der
Bäcker-Zwangsinnung Merseburg (S)
empfehlen ihre
BACKWAREN
in vorzüglicher Qualität
Stand: Braune Messe, Gotthard-Säle (Bühne)

Besuchen Sie
uns auf der Braunen Messe im **Tivoli** (großer Saal)
Willi Bock, Radio
Unterallenburg 4, Fernruf 3080
Karl Keller, Radio
Entenplan 6 — Fernruf 2854
Fa. Meyder, Radio
Roßmarkt 9
BM

Der **SA.-Mann** kauft seine **Marsch-Stiefel** bei
Kurt Schmidt
Schuhmachermstr.
Am Neumarkttor 2

Gummi-Grahneis
Inhaber Konrad Schumann
Gotthardstr. 20, Fernruf 2467
Das Spezialgeschäft für Leibbinden, Sanitätsartikel Wachstuche, Linoleum

Schülermützen
Karl Büttenbecher
Neumarkttor Nr. 1.

Woll-Porsche
Feinste Handarb. - Feinstes Mat.
Inh.: Marg. Porsche, Merseb.
Roßmarkt 17
Decken, Kissen, Pullover
Stand: Braune Messe Gotthards.

Wir zeigen Ihnen zur **Braunen Messe** im großen Saale des **„Tivoli" zwei wundervolle**
Küchen mit eingebauten patentierten Neuheiten. Bitte besuchen Sie uns!
Gebr. Scheibe
DAS HAUS FÜR GUTE MÖBEL!!!
Schmale Str. 25, Gr. Sixtistr. 14
2 Minuten vom Markt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0008

vom Musikzug der Standarte J/19 Merseburg unter Leitung von Musikzugführer Korn-Kruschwitz. Ab 19,30 Uhr: Im „Casino" und „Schützenhaus": Deutscher Messe-Tanz mit Ueberraschungen.

Dienstag, den 20. März, 20 Uhr: Großes Preiskonzert. Das Publikum entscheidet über die Verteilung der Preise. Es wirken mit der Musikzug der Standarte J/19 Merseburg unter Musikzugführer Korn-Kruschwitz, die Kapelle des Arbeitsdienstlagers 14/15 unter Musikmeister Niemand, das NS.-Orchester Merseburg unter Obermusikmeister Granzau.

Mittwoch, den 21. März, 16 Uhr: Auf dem Marktplatz große öffentliche Auslosung der Gewinne der Tombola durch Kinder des „Christianen-Waisenhauses", Merseburg, verbunden mit Platzkonzert.

*

Veranstalter der „Braunen Messe" ist die Kreisleitung der NSDAP., Merseburg. Die Ausführung hat die NS.-Hago Merseburg, die künstlerische Ausgestaltung haben: Architekt Leonhardt, Malermeister Wadle und Stadtgartenmeister Feldhaus.

Tombola-Gewinne: 1 Radio-Netzgerät nach Wahl im Werte von 150 Mark, 1 achttägige Reise nach Oberbayern, an den Rhein oder an die See nach Wahl mit einem Sonderzug der Reichsbahn, 1 Miele-Waschmaschine mit Wringmaschine und mehrere hundert wertvolle Gewinne an Gebrauchs-, Schmuck- und praktischen Gegenständen.

Rechtskunde des Alltags.

Die Rückvergütung der Fahrtkosten ist eine unerlaubte Zugabe.

Die Schärfe des Konkurrenzkampfes hatte in neuerer Zeit Wettbewerbsverfahren auftauchen lassen, die, obwohl sie nach den Begriffen des anständigen Kaufmanns als unlauter gelten mußten, von den Bestimmungen des Wettbewerbsgesetzes nicht vollständig erfaßt werden konnten. Hierunter zählte insbesondere die Methode großer Verkaufshäuser, dem Kunden beim Einkauf in bestimmter Höhe die vollständig freie Beförderung zum Verkaufshause oder doch wenigstens die kostenlose Rückfahrt zu gewähren. Diese Wettbewerbsmethode konnte umsomehr Eingang finden, als es bisher an einer einheitlichen Rechtsprechung in dieser Frage fehlte.

Inzwischen jedoch kann es nach einem einheitlichen Urteil des 1. Strafsenats des Reichsgerichtes (1 D 297/38 vom 26. September 1938) keinen Zweifel mehr über die Unzulässigkeit derartiger Rückvergütungen geben, umsomehr, als bereits bei Untersuchungen der Großen Strafkammer des Landgerichtes Weimar über die Frage der Handelsüblichkeit einer solchen Fahrkartenrückvergütung sämtliche zuständigen Industrie- und Handelskammern den Standpunkt vertreten hatten, daß für die Rückvergütung von Fahrkarten für auswärts wohnende Kunden durchaus nicht der Begriff der handelsüblichen Nebenleistung (nach § 1 Absatz 2 Ziffer d der Zugabeordnung) bestehe. Der Entscheidung des Reichsgerichts, durch welche die Erstattung der Fahrtkosten im Zusammenhang mit Mindesteinkäufen für strafbar erklärt wird, kommt grundsätzliche Bedeutung zu, umsomehr, als in dem Urteil ausdrücklich betont wird, daß geschäftliche Mißbräuche und Gewöhnung an sich bei der Bewertung der evtl. Handelsüblichkeit keinerlei Beachtung finden dürfen. Damit ist die Frage der Unzulässigkeit der Ankündigung von Fahrkartenrückvergütungen in völlig eindeutiger, unzweifelhafter Form beantwortet.

Bleibe der Heimat treu!

Worte an die Käufer in Stadt und Land.

In unserem Wirtschaftsgebiet sind alle Kräfte auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung eingestellt. Im Zusammenhang hiermit muß einmal ernstlich die Frage aufgeworfen werden, ob auch von Seiten der Käufer alles geschieht, um diese entscheidenden Fragen zu unterstützen. Wieviel Geld geht unserer weiteren Heimat und ihrer Wirtschaftsbelebung dadurch verloren, daß Einkäufe bei auswärtigen Großversand-Unternehmen in noch erschreckendem Umfang vorgenommen werden?

Haben sich alle diejenigen Volksgenossen in Stadt und Land, die sich von auswärtigen großkapitalistischen Versandunternehmen beliefern lassen, einmal die Frage vorgelegt, ob sie damit nicht die Bestrebungen unserer engsten Heimat untergraben, die Arbeitslosenzahl, die in unserer Gegend noch groß ist, zu vermindern und möglichst viele deutsche Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Deutscher Volksgenosse, Du mußt erkennen, daß Warenumsatz Arbeitsbeschaffung bedeutet. Wenn Du Dir aber durch auswärtige Großversandunternehmen per Nachnahme Ware schicken läßt, dann geht dies für unsere Heimat und ihre Arbeitslosen verloren.

*

Seit geraumer Zeit machen die Textilversandgeschäfte gewaltige Anstrengungen, um die Bevölkerung der Kleinstädte und auf dem flachen Lande zu erobern. Sie bedienen sich zur Werbung der Personen aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen. Dem gegenüber kann man nur immer wieder mahnen:

„Fallt nicht auf die Versandgeschäfte herein laßt Euch von niemand beschwatzen!" Alle diese Unternehmungen können auch nichts verschenken, so wenig, wie das ein anderer Kaufmann kann. Sie müssen ebenso ihre Steuern und Abgaben zahlen und ihre Unkosten decken, wie die Einzelhandelsgeschäfte am Platze. Und fragt Euch doch auch einmal „Wer will denn die Katze im Sack kaufen?" Das hat von jeher für ein Zeichen von Unklugheit gegolten. Jeder aber, der sich von einem fremden Versandgeschäft Ware schicken läßt, macht in Wirklichkeit nichts anderes. Denn er hat die Ware ja gar nicht prüfen können und weiß nicht, was er zugesandt erhält, so daß er eine sehr unangenehme Ueberraschung erleben kann. Ehrensache muß es für jeden deutschen Mann sein, am Platze zu kaufen.

*

Sei heimattreu! Kaufe nur bei einheimischen Firmen, denn wir leben nicht nur mit-, sondern auch für einander. Die Geschäftswelt unseres Bezirks steht in bezug auf Leistungsfähigkeit, Reellität, sowie in dem Bestreben, allen berechtigten Ansprüchen ihrer Kundschaft nachzukommen, hinter auswärtigen Firmen nicht zurück. Jeder Einkauf in der Heimat stärkt unsere heimische Wirtschaft, jeder Warenbezug von auswärts muß sie schwächen!!

Der ehrbare Handel muß geschützt werden.

In Gera wurde gegen einen Leipziger Kaufmann wegen unlauteren Wettbewerbs verhandelt, von dem in der Zeitung Damenhüte aus angeblich „reinem Seidensamt" für 2,89 Mark angeboten wurden. In Wirklichkeit bestanden die Hüte aber aus weit geringwertigerem Material. Auf die Anzeige hin, die vom Einzelhandelsverband Thüringen erstattet wurde, ging dem Kaufmann ein Strafbefehl über 200 Mark (bezw. zwanzig Tage Gefängnis) zu. Da er sofort Einspruch erhob, wurde die Angelegenheit gerichtlich verhandelt.

Der Angeschuldigte wandte vor Gericht ein, da es ihm an Fachkenntnissen eines Textilfachmannes fehle, sei ihm die genügende Feststellung unmöglich gewesen, ob das verarbeitete Material tatsächlich ein reiner Seidensamt war. Der Sachverständige führte an, schon die einfache Ueberlegung, daß sich ein Hut aus reinem Seidensamt auf den zehnfachen Betrag des ausgezeichneten Preises stelle, hätte dem Angeklagten sagen müssen, daß es sich hier unmöglich um einen reinen Seidensamt handeln konnte. Eine Ausnahme sei nur dann denkbar, wenn der Einkauf zu Schleuderpreisen erfolgte.

Der Vertreter der Anklage erklärte, die Verfehlung des Angeschuldigten gegen § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb liege klar zu Tage. Die Absicht, den Eindruck eines recht vorteilhaften Angebotes zu erwecken, könne nach Lage der Sache nicht zweifelhaft sein. Derartige Manipulationen kämen einer Schädigung des ehrlichen Handwerkers und ehrlichen Kaufmannes gleich. Mit Rücksicht darauf, daß das ehrbare Handelsgewerbe vor solchen Manipulationen geschützt werden müsse, beantragte der Vertreter der Anklage nicht nur eine Erhöhung der Strafe auf 300 Mark (bezw. dreißig Tage Gefängnis), sondern auch die Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Angeklagten. Das Gericht erkannte antragsgemäß.

In dem Urteil heißt es, man habe deshalb von der Verhängung einer Gefängnisstrafe Abstande genommen, weil der Angeklagte zum ersten Male den Bestimmungen des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb zuwidergehandelt habe. Andererseits habe das Gericht deshalb auf die erhöhte Strafe von 300 Mark erkannt, weil die Firma nicht weniger als 27 Filialen besitze. Man habe es also mit einem Unternehmen zu tun, das in der Lage sei, so sogar dazu verpflichtet sei, die einzelnen Abteilungen seines Geschäftes Fachleuten zu unterstellen. Das Gericht könne deshalb den Einwand des Angeschuldigten, er besitze nicht genügend Fachkenntnisse, nicht als stichhaltig hinnehmen. Damit das ehrbare Handwerk sehe, daß ihm der Schutz der Behörde zur Seite stehe, habe das Gericht ebenfalls auf Veröffentlichung des Urteils erkannt.

Zur Berufsfrage.

Warnungen zur Berufswahl tauchen jetzt wieder auf wie in jedem Jahre vor Ostern. Sie haben den Zweck, die Eltern der Knaben, die zu Ostern die Schule verlassen, vor Ergreifung gerade jenes Berufes zu warnen, aus welchem eben jene Warnungen kommen. Einen großen Wert kann man diesen Warnungen nicht beimessen. Denn es gibt heute nur wenig Berufe, von denen sich sagen ließe, daß sie noch viel Raum für Neueintretende böten; mehr oder weniger sind alle überfüllt. Wollte der ins Leben Tretende also auf alle diese Warnungen hören, so würde er schließlich von jedem Berufe ausgeschlossen sein.

> Ehre, deutsches Volk, und hüte
> Deinen deutschen Handwerksstand!
> Als das deutsche Handwerk blühte,
> Blühte auch das Vaterland.

Aber ein gutes mögen diese Aufrufe haben. Viele Eltern nämlich wählen den Beruf für ihre Kinder nach dem Maßstab der Aussichten aus, welche der betreffende Beruf nach seiner geschäftlichen Lage bietet. Das aber ist grundfalsch: denn der Beruf selber bietet niemand die genügende Gewähr für die Zukunft, wenn man selbst nichts leistet. Die Eltern sollten daher vor allen Dingen bei der Wahl des Berufes die Knaben auf ihre Fähigkeiten und Neigungen prüfen. Wer Liebe und Begabung für einen Beruf hat, der wird in ihm auch fortkommen; die Eltern aber, die nach eigenen Neigungen oder sonst welchen Gründen die Zukunft ihrer Kinder bestimmen, handeln nicht nur unklugerweise, sondern legen auch unter Umständen den Grund zum Ruin ihres Sprößlings, auf den sie so große Hoffnungen gesetzt.

Erst austrinken und bezahlen.

Zur Frage der Polizeistunde.

Ein interessantes Urteil ist vom Preußischen Kammergericht zu der Frage ergangen, ob und auf wie lange Zeit ein Gastwirt, nachdem die Polizeistunde eingetreten ist, das Verweilen im Restaurant zugestehen darf. Das Urteil (2 S 201/38) besagt, daß der Gastwirt den weiteren Aufenthalt noch solange gestatten dürfe, bis die Gäste ihr Bier ausgetrunken und ihre Zeche beglichen haben. Das wird sich in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum erledigen lassen. Mit diesem Urteil hat sich das Preußische Kammergericht den Standpunkt des Dresdener Oberlandesgerichts, das eine abweichende Ansicht vertrat, also nicht zu eigen gemacht.

Für's grosse Fest der braunen Messe
günstige Angebote
deutsches Material - deutsche Arbeit
Im Spezialgeschäft für Qualitätswäsche
KARL TÄNZER
Inhaber: Bruno Meiser
Merseburg — Entenplan

Schokoladen Dibo
An der Geisel 6 hinter dem Rathaus
Zum Osterfest Osterartikel in großer Auswahl
Beachten Sie bitte meine Ausstellung zur Braunen Messe Gotthardsäle (Kegelbahn) eine Eliputbondonmaschine in Betrieb

Inserieren bringt Gewinn

So muß es sein!
Sie stellen Ansprüche fürs Geld
Ich liefere Ihnen gute Qualitäten zu allerniedrigsten Preisen
Daher besichtigen Sie noch heute mein umfangreiches Lager in:
Speise-, Herren- u. Schlafzimmer, Küchen, alle Einzelmöbel und Polsterwaren
MÖBELHALLE KURT GENTZEL
Merseburg, Weißenfelser Str. 11
Eig. Tischler- u. Polsterwerkstatt
Amtl. zugelassen zur Entgegennahme von Ehestandsdarlehen und Bedarfsdeckungsscheinen.
Zur Braunen Messe ausgestellt in der Kegelbahn der Gotthardsäle

Brennstoffe:
Braunkohlen-Briketts — Steinkohle — Hüttenkoks — Brennholz
Baustoffe:
Zement — Kalk — Gips — Dielen — Schamotte — Steinzeug-Röhren — Abzweige — Bogen usw. — Balkenmatten — Dichtungsmittel gegen Feuchtigkeit — Teer- und teerfreie Dachpappen — Klebemasse — Asphalt — Teer — Teerstrick — Karbolineum — Farben u. a. m.
Landw.-Bedarfsartikel:
Räucherapparat und Patronen gegen Nagetiere — Steinzeugtröge und -schalen — Futterkalke — Cellokresol — Beizmittel für Getreide — Pökelfässer — Holzteer
Öle:
Knochenöl — Maschinen-, Motoren-, Zentrifugen-, Zylinderöle in bester Qualität — Spezialöle auf besondere Anfrage
Fette:
Huffett — Wagenfett — Lederfett, schwarz und gelb — Stauffenfett — Kammradfett — Spezialfette auf besondere Anfrage
Verschiedenes:
Viehsalz — Lederlack — Riemenwachs — Torfmull und -streu — Leuchtpetroleum — Waschpetroleum — Kokosstrick — Putzwolle, weiß und bunt, u. a. m.
Eduard Klauß
Tel. 2327 Merseburg Windberg 3
Besuchen Sie mich auf der Braunen Messe in den „Gotthard-Sälen" (Kegelerheim)

MÖBEL
Sie finden mich zur Braunen Messe im Tivoli-Saal
REDDIGAN
und sonst am Gotthardtsteich

Zeitungs-Makulatur
hält vorrätig
Merseburger Tageblatt
Hälterstraße 4

J. G. Knauth & Sohn
Gegr. 1845
Herren-Hüte und -Mützen
Schülermützen
Pelzwaren
Stand: Braune Messe „Tivoli"

Ein schönes Fahrrad
ein saubere und preiswerte Reparatur
in jed. Ausführung finden Sie immer bei
Oswald Bretzsch
Oelgrube 7
gegenüb. Ratskeller
Messestand Gotthardsäle (Kegelhalle)

Radio-Zentrale Waldschmidt
Merseburg, Obere Burgstr. 11
zeigt auf der Braunen Messe ihre Leistungsfähigkeit und Neuheiten der Zeit!
Braune Messe: Gotthard-Säle (Kegelbahn)

Beweise unserer Leistungsfähigkeit
finden Sie an unserem Stand
Merseburger Tageblatt
in den Gotthard-Sälen auf der Braunen Messe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0009

Die Auswahl der Sachverständigenbeiräte.

Im Reichsarbeitsministerium wird ein Register der Richtlinien und Tarifordnungen geführt.

Die vom Reichsarbeitsminister unter dem 10. März erlassene 2. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit enthält neben den Bestimmungen über die Bestellung der Vertrauensmänner auch die näheren Vorschriften über die Errichtung des Sachverständigenbeirats und der Sachverständigenausschüsse. Zur Unterrichtung und Beratung stehen den Treuhändern der Arbeit zwei Sachverständigengremien zur Verfügung. Handelt es sich um allgemeine oder grundsätzliche Fragen, so berufen die Treuhänder der Arbeit den Sachverständigenbeirat. Zu ihrer Beratung im Einzelfall können die Treuhänder der Arbeit Sachverständigenausschüsse berufen.

Eine ständige Organisation.

Der Sachverständigenbeirat ist also eine ständige Organisation, während die Sachverständigenausschüsse von Fall zu Fall gebildet werden können. Der Sachverständigenbeirat setzt sich aus Angehörigen der verschiedensten Wirtschaftszweige zusammen und repräsentiert so die **Gesamtwirtschaft des jeweiligen Wirtschaftsgebietes** beim Treuhänder der Arbeit, während die Sachverständigenausschüsse nach vornehmlich fachlichen Gesichtspunkten zu bilden sind. Von den Mitgliedern des Beirats muß daher verlangt werden, daß sie mit allen sozialen und wirtschaftlichen Fragen der Wirtschaft des betreffenden Treuhänderbezirks vertraut sind. Vom Sachverständigenbeirat werden daher in der Regel die Anregungen und Vorschläge in allen das Wirtschaftsleben des betreffenden Bezirks berührenden grundsätzlichen Fragen ausgehen. Der Sachverständigenbeirat ist also gewissermaßen das Sprachrohr, durch das die verschiedenen Wirtschaftszweige ihre Wünsche beim Treuhänder der Arbeit zur Geltung bringen können.

Auslese der Besten.

Andererseits ist der Sachverständigenbeirat — weil er die Wirtschaft des gesamten Bezirks verkörpert — auch dazu berufen, dem Treuhänder der Arbeit ein ständiges Spiegelbild der wirtschaftlichen Vorgänge in seinem Bezirk zu geben und ihn in allen grundsätzlichen Fragen auf dem Gebiet der Sozialpolitik zu beraten. In dem Sachverständigenbeirat besitzt der Treuhänder der Arbeit ein Instrument, das ihm ermöglicht, sich ständig über alle sozialen und wirtschaftlichen Vorkommnisse in den verschiedenen Wirtschaftszweigen zu unterrichten. Durch den Sachverständigenbeirat bleibt der Treuhänder der Arbeit stets in lebendiger Verbindung mit der Wirtschaft seines Bezirks. Dieser Zweckbestimmung des Sachverständigenbeirates entsprechen die im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und in der dazu ergangenen Durchführungsbestimmung enthaltenen Vorschriften über seine Errichtung. Damit die Gewähr besteht, daß sich der Sachverständigenbeirat aus einer Auslese der besten und brauchbarsten Kräfte zusammensetzt, und um andererseits den Treuhändern der Arbeit die Auswahl dieser Kräfte nach Möglichkeit zu erleichtern, ist der Deutschen Arbeitsfront die Verpflichtung auferlegt worden, den Treuhändern der Arbeit eine **Vorschlagsliste** zu übermitteln. Zur Vorbereitung dieser Vorschlagsliste legen die Treuhänder der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront zunächst ein Verzeichnis derjenigen Wirtschaftszweige vor, aus denen sie die Mitglieder des Sachverständigenbeirates zu berufen beabsichtigen.

Aufgabe der Arbeitsfront.

Diese Verzeichnisse sind bis zum 15. März der Deutschen Arbeitsfront zu übermitteln. In diesem Jahre wird allerdings diese Frist verlängert. In den von den Treuhändern der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront einzureichenden Verzeichnisse können Wirtschaftszweige von untergeordneter Bedeutung zu einer Gruppe zusammengefaßt werden. Wirtschaftszweige, für die durch reichsgesetzliche Regelung eine ständische Gliederung durchgeführt ist, wie z. B. für den Reichsnährstand, sind stets als besondere Wirtschaftszweige zu führen. Für die ihr von den Treuhändern der Arbeit bezeichneten Wirtschaftszweige hat die Deutsche Arbeitsfront ihr als Sachverständige geeignet erscheinende Persönlichkeiten vorzuschlagen, und zwar je Wirtschaftszweig fünf Betriebsführer und Gefolgschaftsangehörige (Arbeiter und Angestellte). Die Treuhänder der Arbeit können aus besonderen Gründen für einzelne Wirtschaftszweige auch die Benennung einer größeren Anzahl von Sachverständigen vorschlagen. Als Gefolgschaftsangehörige sollen in erster Linie Vertrauensmänner in Vorschlag gebracht werden. Die Vorschlagslisten haben Gültigkeit für die Dauer eines Jahres (1. Mai bis 30. April).

Verbundenheit mit der Wirtschaftsstruktur

Aus den von der Deutschen Arbeitsfront im Vorschlag gebrachten Personen hat der Treuhänder der Arbeit 3/4 der Mitglieder des Sachverständigenbeirates zu entnehmen; 1/4 kann er frei, d. h. ohne Vorschlag berufen. Der Sachverständigenbeirat muß erstmalig spätestens bis zum 30. Juni einberufen werden. Die Mitgliederzahl des Sachverständigenbeirates soll 16 nicht übersteigen. Ueber diese gesetzlich vorgesehene Begrenzung der Mitgliederhöchstzahl hinaus besteht für den Treuhänder der Arbeit hinsichtlich der Zusammensetzung des Beirates keinerlei Bindung. Wenn es sich auch im allgemeinen empfehlen wird, die Sachverständigen möglichst in gleicher Anzahl den Betriebsführern und Gefolgschaftsangehörigen zu entnehmen, und auch bei den letzteren Arbeiter und Angestellten tunlichst in angemessener Weise zu berücksichtigen, so hat der Gesetzgeber doch bewußt darauf verzichtet, in dieser Hinsicht bindende Vorschriften für den Treuhänder der Arbeit zu erlassen. Das hat seinen guten Grund darin, daß der Sachverständigenbeirat lediglich Beratungsorgan des Treuhänders der Arbeit sein soll, dem also keine irgendwelche Abstimmungen erfordernde Entscheidungen obliegen, und bei dessen Zusammensetzung daher auch keine Paritätsgrundsätze zu berücksichtigen sind. Der Treuhänder der Arbeit ist daher auf Grund der Freiheit, die ihm der Gesetzgeber gelassen hat, in der Lage, den Sachverständigenbeirat der tatsächlichen Wirtschaftsstruktur seines Bezirks soweit wie möglich anzupassen. Er braucht daher z. B. nicht peinlich darauf zu achten, daß bei der Zusammensetzung des Sachverständigenbeirats etwa das Stärkeverhältnis der einzelnen Wirtschaftszweige untereinander rein zahlenmäßig unter allen Umständen gewahrt ist. Vielmehr kann er einzelne Wirtschaftszweige oder auch innerhalb eines Wirtschaftszweiges etwaige Großbetriebe, ihrer überragenden Bedeutung entsprechend, im Sachverständigenbeirat berücksichtigen, insbesondere für den einen oder anderen Wirtschaftszweig, wenn ihm dies geboten erscheint, auch mehrere Sachverständige bestimmen.

Aufgabe der Sachverständigenausschüsse.

Die Hauptaufgabe der Sachverständigenausschüsse dagegen liegt auf dem Gebiet der Festsetzung von Lohn- und Arbeitsbedingungen. Tarifordnungen oder Richtlinien für den Inhalt von Betriebsordnungen und Einzelarbeitsverträgen kann der Treuhänder der Arbeit oder sein Beauftragter nur nach vorheriger Beratung in einem Sachverständigenausschuß festsetzen. Darüber hinaus steht es aber im Ermessen des Treuhänders der Arbeit, sich der Mithilfe des Sachverständigenausschusses zu bedienen, wenn ihm das im Einzelfalle geboten erscheint.

Abgesehen von den Fällen der Festsetzung von Tarifordnungen und Richtlinien für den Inhalt von Betriebsordnungen und Einzelarbeitsverträgen, wo die Bearbeitung in einem Sachverständigenausschuß gesetzlich vorgeschrieben ist, steht die Bildung von Sachverständigenausschüssen im freien Ermessen des Treuhänders der Arbeit. Er ist hierbei an keine Vorschlagslisten gesetzlich gebunden, sondern kann die Sachverständigen aus den ihm geeigneten Persönlichkeiten seines Bezirks bestimmen, und zwar vornehmlich aus den Angehörigen des jeweils im Einzelfalle in Betracht kommenden Wirtschaftszweiges. Die Zahl der Mitglieder eines Sachverständigenausschusses soll 8 nicht übersteigen. Die Sachverständigen sollen möglichst in gleicher Zahl aus Betriebsführern und Angehörigen der Gefolgschaft entnommen werden.

Ausbau der Lohnstatistik.

Die Sachverständigen erhalten eine angemessene Entschädigung für den ihnen aus der Wahrnehmung ihrer Tätigkeit erwachsenden Verdienstausfall sowie Ersatz der Fahrkosten. Die Bekanntmachung der von den Treuhändern der Arbeit erlassenen Richtlinien und Tarifordnungen erfolgt im Reichsarbeitsblatt. Im Reichsarbeitsministerium wird ein Register der Richtlinien und Tarifordnungen (Tarifregister) geführt, und eine Sammlung der erlassenen Richtlinien und Tarifordnungen angelegt. In das Tarifregister und die Tarifsammlung kann während der regelmäßigen Dienststunden Einsicht genommen werden; auch wird auf Verlangen eine schriftliche Auskunft über die Eintragungen in das Tarifregister kostenlos erteilt. Ferner haben die Treuhänder der Arbeit auf Verlangen kostenlos Auskunft über die von ihnen erlassenen Richtlinien und Tarifordnungen zu geben.

Für lohnstatistische Zwecke ist den Führern von Betrieben mit in der Regel mindestens 50 Beschäftigten die Verpflichtung auferlegt, zwei Abdrucke der Betriebsordnung dem Statistischen Reichsamt (Abteilung für Sozialstatistik) einzusenden, falls die Betriebsordnung die Höhe des Arbeitsentgeltes regelt. Auch in sonstigen Fällen können das Statistische Amt wie die Treuhänder der Arbeit die Einreichung eines Abdruckes der Betriebsordnung verlangen.

In Ergänzung der Vorschrift des § 8 des Gesetzes bestimmt die Durchführungsverordnung, daß etwa verhängte Geldbußen zum Besten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu verwenden sind.

Aufträge in der Maschinenindustrie.

Lagebericht des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten im Februar.

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird u. a. geschrieben: Der zunehmende Eingang von Anfragen aus dem inländischen Abnehmerkreis hielt die Projektabteilungen der Maschinenfabriken im Februar in starker Tätigkeit. Erfreulicherweise verdichten sich die Pläne der Inlandskundschaft auch in steigendem Maße zu Aufträgen.

Dagegen blieb im Auslandsgeschäft trotz der auch hier lebhafteren Anfragetätigkeit der Auftragseingang im Durchschnitt auf der bisherigen ungenügenden Höhe. Auftragssteigerungen waren auf Einzelfälle beschränkt. Vielfach wurde sogar weitere Abnahme der Auslandsaufträge gemeldet. Der Beschäftigungsgrad, gemessen an der Zahl der insgesamt geleisteten Arbeiterstunden, belief sich im Berichtsmonat auf rd. 46 Proz. der Normalbeschäftigung.

Besser Beschäftigung melden insbesondere die Werkzeugmaschinenindustrie, der Fördermittelbau, die Landmaschinenindustrie und der Zerkleierungs- und Aufbereitungsmaschinenbau. Zunehmender Eingang von Inlandsaufträgen wurde weiter von der Webereimaschinenindustrie, vom Pumpen- und Kompressorenbau, von der Baumaschinen- und Armaturenindustrie gemeldet.

Das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Leipziger Großen Technischen Frühjahrsmesse, auf der die Maschinenindustrie mehrere Ausstellungshallen beschickte, kann seit Jahren zum ersten Male wieder als gut bezeichnet werden, wenn bekanntlich auch der größte Teil der auf der Leipziger Messe angebahnten Geschäfte erst einige Zeit nach der Messe zum endgültigen Abschluß gebracht wird. Aus dem Inlande macht sich eine erfreuliche starke Nachfrage nach Maschinen und Apparaten bemerkbar, und auch das Ausland trat als Käufer insbesondere von hochwertigen Spezialmaschinen auf, wenngleich das Auslandsgeschäft naturgemäß unter dem Druck der bekannten Währungs- und Zollschwierigkeiten litt. Der Besuch der Leipziger Technischen Messe ist um mehr als ein Drittel gegenüber dem Vorjahr gestiegen

Zuckerraffinerie Halle AG.

verteilt 4 Proz. Dividende.

Wie der nunmehr vorliegende Geschäftsbericht mitteilt, erreichte infolge der starken Rübenbaueinschränkung die Verarbeitung nicht die Höhe der letzten Jahre, sie hielt sich aber immer noch auf einer Stufe, die die Ausnutzung der Betriebsanlagen bis ungefähr Ende März ermöglichte. Es ist jedoch zu hoffen, daß der Wiederaufbau der Wirtschaft sowie eine von der Industrie immer wieder geforderte Aufhebung oder starke Senkung der Zuckersteuer — sie beträgt 50 Proz. des Gestehungswertes der deutschen Zuckerindustrie — allmählich eine Erhöhung des Zuckerverbrauchs und einen größeren Beschäftigungsgrad der Anlagen bringt. Nach Vornahme der üblichen Abschreibungen ergibt sich einschl. des Gewinnvortrages aus 1931/32 ein Gewinn von 189 540 RM., aus dem 4 Proz. auf das Aktienkapital von 4 640 000 RM. verteilt werden, der Restbetrag von 3940 RM. wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Gesellschaft hat einen Betrag von nominell 340 000 RM. eigenen Aktien zum Durchschnittskurs von 56 Proz. angekauft, die eingezogen werden sollen. Der sich daraus ergebende Bruttogewinn wird in eine Sonderreserve gestellt und nach Ablauf eines Sperrjahres zu Abschreibungen verwendet.

In der Bilanz erscheinen u. a. Geschäfts- und Wohngebäude mit 218 500 RM., Fabrikgebäude mit 2 029 600 RM., Maschinen mit 1 704 900 RM., Bahnanlagen mit 65 900 RM., Hilfs- und Betriebsstoffe mit 294 400 RM., Wertpapiere mit 444 500 RM., Hypotheken mit 30 000 RM., Anzahlungen mit 22 000 RM., Forderungen an Konzerngesellschaften mit 3 403 600 RM. und Bankguthaben mit 21 000 RM. Die Reserven werden mit 957 000 RM. angegeben, Verbindlichkeiten mit 3 134 400 RM. In der Gewinn- und Verlustrechnung erscheinen Löhne und Gehälter mit 836 200 RM., soziale Abgaben 58 600 RM., Abschreibungen auf Anlagen 255 400 RM., Besitzsteuern 228 900 RM., sonstige Steuer 37 700 RM., sonstige Aufwendungen nach Abzug der Aufwendungen für Hilfs- und Betriebsstoffe 797 400 RM. Der Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Hilfs- und Betriebsstoffe wird in der Gewinn- und Verlustrechnung mit 2 327 700 RM. angegeben.

Einfuhrverbote aufgehoben!

Polen gestattet Einfuhr deutscher Waren.

Im polnischen Verordnungsblatt ist auf Grund des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens eine Verfügung des Ministeramts erschienen, der zufolge die gegen Deutschland gerichtete Einfuhrverbotsliste mit Wirkung vom 15. März aufgehoben wird.

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 14. März. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . ruhig	196—189,0
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	184,0
„ „ „ . . . Gruppe III	187,0
„ „ „ . . . Gruppe IV	189,0
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . stetig	164—157,0
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	152
„ „ „ . . . Gruppe III	155
„ „ „ . . . Gruppe IV	157
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	—/—
Braugerste, gute . . .	176/183
Sommergerste mittlerer Art und Güte . .	164/171
Wintergerste, zweizeilig . . .	—/—
Wintergerste, vierzeilig . . .	—/—
Hafer. Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
„ „ „ neu	145/157
stetig Lieferung per . . . Oktober	—
. . . Dezember	—
. . . März	—
Weizenmehl. Auszugsmehl 0,405 . . .	32,25/33,25
ruhig Vorzugsmehl 0,425 . . .	31,25/32,25
Vollmehl 0,502 . . .	30,25/31,25
Bäckermehl, 0,79 . . .	26,25/27,25
Roggenmehl 0,1 (etwa 70%) . . . stetig	22/0-23,30

Weizenkleie ruhig . . .	11,7/11,9	Ackerbohnen . . .	16,5/18,5
Roggenkleie ruhig . . .	10,5/10,8	Leinkuchen . . .	12,20
Raps		Erdnußkuchen . .	10,30
Leinsaat . . .	—/—	Erdnußkuchenmehl	1 ,60
Viktoriaerbsen . .	40/45	Trockenschnitzel .	10,1
Kl. Speiseerbsen .	30,0/35,0	Sojaschrot ab Hamburg .	8,70
Futtererbsen . . .	19,0/22,0	ab Stettin .	9,10
Peluschken . . .	16,0/17½	Kartoffelflocken . .	14,1/14,2
		* exklusive.	

Metallpreise in Berlin vom 14. März (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 47,00. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41. Feinsilber für 1 kg fein 39,25—42,25.

Magdeburg, 14. März. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar . . .	—,—	—,—	Mai . . .	4,10	3,90
Februar . . .	—,—	—,—	August . . .	4,40	4,20
März . . .	4,00	3,80	Oktober . .	4,60	4,40
April . . .	4,00	3,90	Dezember . .	4,[illegible]0	4,4[illegible]

Berlin, 14. März. Amtl. Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
März . . .	19,75	19,50	September . .	21,50	20,75
April . . .	20,00	19,50	Oktober . . .	21,75	21,0
Mai . . .	20,25	19,75	November . . .	22,00	21,25
Juni . . .	20,50	20,00	Dezember . . .	22,25	21,50
Juli . . .	20,75	20,25	Januar . . .	22,50	21,75
August . . .	21,00	20,50	Februar . . .	22,75	22,00

Magdeburg, 14. März. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 31,25. März 31,95.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 15. März in Reichspfennigen

Tafeläpfel	Pfd.	25—30	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	10—20	Aal, frisch	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	—
Tafelbirne	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—6
Eßbirnen	Pfd.	—	Gr. Heringe	Pfd.	17
Kochbirnen	Pfd.	10—15	Heringe, Schott	Stück	5—10
Bananen	Stück	3—5	Bücklinge	Pfd.	40—
Quitten	Pfd.	—	Schellfische, ger.	Pfd.	50
Apfelsinen	Stck.	3—15	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Hagebutten	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	-30
Weintrauben	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	—	Enten	Pfd.	90—10
Kirschen saure	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	90—100
Pfirsiche	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—80
Pflaumen	Pfd.	—	Puten	Pfd.	80—100
Tomaten	Pfd.	—50	Tauben	Stück	40—70
Grüne Bohnen	Pfd.	—	Hasen i. Fell	Pfd.	50—55
Walnüsse	Pfd.	—	Rehfleisch	Pfd.	40—130
Weiße Bohnen	Pfd.	20—25	Hirschfleisch	Pfd.	40—100
Einlegegurken	Mdl.	—	Stallkanin	Pfd.	60—65
Saurgurken	Pfd.	—50	Wildkanin	Pfd.	60
Pfeffergurken	Pfd.	30—60	Wildenten	Stück	—
Rhabarber	Pfd.	25—30	Fasanen	Stück	125—275
Radieschen	Bund	15	Molkereibutter	Stück	78—80
Weißkohl	Pfd.	—10	Bauernbutter	Stück	—70
Rotkohl	Pfd.	13—15	Quark	Pfd.	20—23
Wirsingkohl	Pfd.	13—15	Käse	Stück	5—20
Blumenkohl	Kopf	30—50	Pflaumenmus	Pfd.	38—43
Grünkohl	Pfd.	—25	Rübensaft	Pfd.	28
Rosenkohl	Pfd.	25—30	Kartoffeln	10 Pfd.	—35
Salat	Kopf	25	Nierenkartoffeln	10 Pfd.	60—80
Spinat	Pfd.	10—15	Eier	Stück	7—10
Mohrrüben	Bund	8—10	Zitronen	Stück	3—5
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Meerrettich	Stange	10—80
Rote Rüben	Bund	8—10	Rettiche	Stück	[illegible]—15
Kohlrabi	Stück	3—	Petersilie	Pfd.	—20
Zwiebeln	Pfd.	6—8	Schnittlauch	Bund	8
Rapünzchen	Pfd.	60—80	Schoten	Pfd.	—
Sellerie	Stück	5—15	Pfifferlinge	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Steinpilze	Pfd.	—
Kabeljau	Pfd.	35	Champignons	Pfd.	140

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	85—100
zum Kochen	Pfd.	54—70	Roßfleisch	Pfd.	45—55
zum Braten	Pfd.	70—90	Schlackwurst	Pfd.	140—18
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	110—130
zum Kochen	Pfd.	75—80	Schwartenwurst	Pfd.	80—110
zum Braten	Pfd.	80—100	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	80—110
zum Kochen	Pfd.	75—80	geräuchert	Pfd.	80—110
zum Braten	Pfd.	80—90	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Ziegenfleisch	Pfd.	—	„ gekocht	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			Speck, geräuchert		
Kamm, Kotel.	Pfd.	80—90	Fett	Pfd.	100—110
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	75—85	Magen	Pfd.	120—130

Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen)

15. März

	Vortag	heute
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	46,50 G	46,50 G
Hallescher Bankverein . . .	57,00 bB	57,00 bG
Gewerbe- und Handelsbank . . .	52,00 G	52,00 G
Landcredit-Bank . . .	48,00 G	48,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G. . . .	—	6,00 G*
Prehlitzer Braunkohlen . . .	155,00 B	153,00 G
Riebeck Montanwerke . . .	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau . .	—	—
Ammendorfer Papier . . .	82,00 B	83,00 [illegible]
Cröllwitzer Papierfabrik . . .	7,00 bG	8,00 B
Cönnerner Malzfabrik . . .	77,00 G	77,00 G
Engelhardt-Brauerei . . .	—	—
Glauziger Zuckerfabrik . . .	105,00 B	—
Malzfabrik Reinicke & Co. . . .	125,00 G	125,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn . . .	—	—
Hallesche Maschinen- u. Eiseng. .	—	—
Hallesche Röhrenwerke . . .	24,00 G	6,00 B
Hildebrand Mühlenwerke . . .	—	—
Kyffhäuserhütte . . .	61,00 G	61,00 bG
Gottfried Lindner . . .	64,25 b	62,00 G
Stadtmühle Alsleben . . .	72,00 G	74,00 G
Steuergutscheine Gr. I . . .	97,12	97,12
Zeitzer Maschinen und Eisen . .	—	—
Zuckerraffinerie Halle . . .	—	—

*) Ab heute Notiz für die zusammengelegten Aktien.

Wasserstände

Saale			W.	F.				W.	F.
Crochlitz	15.	+1,28	-	—	Außig	15.	+0,99	2[illegible]	—
Trotha	15	+2,26	14	—	Dresden	15	—0,67	[illegible]	—
Bernburg . .	15.	+1,32	14	-	Torgau	15.	+1,04	[illegible]	—
Calbe O.-P.	15.	+1,68	04	—	Wittenberg	14.	+2,32	-	03
Calbe U.-P.		+1,12	12		Roßlau	15	+1,70		01
Grizehne	15.	+1,2	14	—	Aken	15.	+2,00	05	—
					Barby	15	+1,92	06	—
Havel					Magdeburg .	15.	+1,1[illegible]	04	
Brandenb. O.	15.	+2,22	02	—	Tangermünde	15	+2,32	08	-
Brandenb. U.		+1,53	-	01	Wittenberge	15	+1,95	-	[illegible]
Rathenow O.	15.	+2,02	—	10	Lenzen	14	+2,22	—	0
Rathenow U.		+1,02	02		Dömitz	15.	+[illegible],48	-	02
Havelberg	15.	+1,83	—	01	Darchau	14.	+[illegible],41	—	0[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0010
DFG

„Frühling in Tirol"

Lichtbildervortrag im Gesellschaftshaus.

Leuna. Die Vortragsabende, die die Ortsgruppe des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ihren Mitgliedern und Freunden bietet, können es für sich in Anspruch nehmen, stets auf besonderer Höhe zu stehen und rechte Freude am Bergsteigen und am „Bergerlebnis" nachempfinden zu lassen. Das trifft auch ganz auf den letzten Lichtbildervortrag zu, den uns diesmal im Gesellschaftshaus Rechtsanwalt Dr. H i r s c h-Halle bot.

Hirsch ist in Leuna kein Fremder mehr, und seine schon früher der Leunaer Ortsgruppe gewidmeten Schilderungen waren noch — wie der Vorsitzende Dipl.-Ing. Feder auch bei den Begrüßungsworten betonte — in bester Erinnerung. Er begann seine Lichtbildreihe mit Aufnahmen vom Frühling in Tirol. Ausschnitte aus einer Märchenwelt schienen es denen zu sein, die noch nicht das Glück gehabt haben, etwas Aehnliches zu sehen. Gleichzeitig verriet Dr. Hirsch in den Aufnahmen sein künstlerisches Auge, denn bekanntlich kommt es auch bei der schönsten Gegend immer noch darauf an, mit was für Augen man sie ansieht.

Der Vortragende verstand es, seine Bilder mit den rechten Worten zu begleiten und ein reichlich Maß Bergsteigerhumor kann er sein eigen nennen. Er schilderte das liebliche Etschtal, die deutschen Städte Meran und Bozen, dazu die Berge und Berggruppen selbst, allen voran die Bernina, das Matterhorn und dann — der Piz Palü! Der Abend war ein Erlebnis, und es war durchaus verständlich, daß überreicher Beifall dem Gast für diese Stunde dankte.

Ein Evangelist spricht.

Dritter Vortrag der Volksmissionswoche.

Leuna. Beim dritten Vortrag lautete das Thema des Abends: „Du und Christus". Der Evangelist, Rektor T r a p p m a n n, ging aus von dem Ausspruch des Herrn, Joh. 2 V. 8: „Ich bin das Licht der Welt." Welche Gewalt in diesem Worte liegt, können wir dann besser ermessen, wenn wir von den natürlichen Dingen ausgehen: Was bedeutet die Sonne für unsere Erde? Denken wir uns die Sonne am Himmel erloschen, dann ist unser Planet ein verödeter Eisball. So aber bereitet uns die Leben erhaltende Sonne jedes Jahr ein neues Frühlingswunder der Auferstehung.

Es hat zu allen Zeiten große und weise Männer gegeben, die der Menschheit viel schenkten, Ideale aufrichteten und ihnen nachstrebten. Jesus Christus ist aber der E i n z i g e, der nicht allein Wege weist, sondern der die Verwirklichung selbst ist und uns erfüllt, so daß unser Wesen dem Seinen durch seine Kraft gleich gestaltet werden kann. Er ist der Weltenschöpfer und das Urlicht. Seine Person ist unserem Verstande heute noch ein gleich großes Geheimnis wie vor 2000 Jahren. — Lebenserneuerung jedes Einzelnen durch Jesus Christus bringt Lebenserneuerung des ganzen Volkes. Wohl unserem Volke, wenn es die Erneuerung von Christus her empfängt.

Ein Frauenduett: „Näher mein Gott zu Dir" und der Sologesang: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn" umrahmten den eindrucksvollen Vortrag.

Kulturabend beim Turnverein.

Spergau. Zur Pflege der Kulturarbeit ernannte die Führung des Allgemeinen Turnvereins den Turnbruder Ewald B r a u e r zum Dietwart, der auch bereits in der letzten Versammlung einen Vortrag über Kulturarbeit im Turnverein hielt. Er zeigte, welche reichen Werte in unsern Kulturgütern liegen, die aber den meisten unserer Volksgenossen noch garnicht recht zum Bewußtsein gekommen sind. Im Gegensatz zu den Jahren vor der nationalen Erhebung, die erschreckenden Verfall unseres Kulturlebens zeigten, beginne jetzt überall ein sichtlicher Aufstieg desselben. Durch das Feierabendwerk: „Kraft durch Freude" soll auch der ärmste Volksgenosse Anteil an unsern Kulturgütern haben können. Das Kulturwerk unserer Regierung haben wir mit allen Kräften zu unterstützen, das gilt nicht nur für die Einzelperson, sondern auch für jeden Verein.

Aus der Landwirtschaft.

Spergau. Nachdem durch die letzten Regentage noch etwas der ersehnten Bodenfeuchtigkeit in den Acker gekommen ist, beginnt man jetzt mit der Aussaat des Getreides. Die Felder waren zum größten Teil schon vor dem Regen abgeschleppt, das ungünstige Wetter zwang zum Einstellen dieser Arbeit. Um jedoch nicht untätig zu sein wurde der Stallmist ausgefahren und untergebracht, der Kunstdünger wurde auf Wiesen und Wintersaaten gebracht, die Wiesen wurden mit der Egge bearbeitet. Die Wintersaaten haben da, wo der Wind die Schneedecke weggeweht hatte durch den starken Frost gelitten, teilweise müssen sie umgeackert werden, Recht schlecht sieht die junge Luzerne aus, hier haben die Mäuse im Herbst verheerenden Schaden angerichtet.

Rückgang des Schweinebestandes.

Spergau. Die letzte Schweinezählung ergab in unserm Orte 1312 Stück, gegen 1362 beim vorletzten Male. Der Rückgang der Schweinezahl dürfte wohl auf die schlechte Kartoffelernte zurückzuführen sein, denn er zeigt sich hauptsächlich bei den Haushaltungen, die ein oder mehr Schweine für den eigenen Bedarf halten und die teilweise das Futter zukaufen müssen.

Die Flucht aus der Strafanstalt.

Auf der Suche nach Huldreich Ritter. / Im Feuerkampf verletzt.

W a l t e r s h a u s e n. In der Nacht zum Sonntag sind, wie die Polizeiverwaltung mitteilt, erneut in Richtung Waltershausen-Tabarz acht Schüsse gefallen und anschließend Hilferufe wahrgenommen worden. Die Schüsse scheinen von dem aus der Landesstrafanstalt Gräfentonna ausgebrochenen Schwerverbrecher Huldreich Ritter abgegeben worden zu sein, der am Freitag in einem Unterschlupf in der Hörselgauer Straße ausfindig gemacht wurde, flüchtete und auf die ihn verfolgenden Beamten aus einem Revolver feuerte.

Ueber die Flucht des Verbrechers gibt die Polizeiverwaltung noch folgende Einzelheiten bekannt:

Am 10. März erhielt die Polizei Kenntnis, daß sich in einem Hause der Hörselgauer Straße ein auswärtiger Mann aufhielt und dort Pistolen zum Verkauf anbot. Der Polizei war inzwischen bekanntgeworden, daß es sich um einen gefährlichen Burschen handelt, der geäußert hatte, er werde jeden sich ihm in den Weg stellenden Polizeibeamten niederschießen. Als die Polizei das Haus umstellte und eindrang, entfloh der Verbrecher durch ein nach der Straße zu gelegenes Fenster. Bei der Verfolgung, die sich über Gärten und Zäune nach der Schnepfenthaler Hardt erstreckte, gab der Flüchtende mehrere Schüsse auf die Polizeibeamten ab. Er selbst wurde durch einen rechten Schulterschuß verletzt. Obwohl sofort die Gendarmeriebeamten aus der Umgebung sowie die Friedrichrodaer Polizei benachrichtigt wurden und diese unter Hinzuziehung der SA. die Verfolgung aufnahmen, war es leider nicht möglich, des Verbrechers habhaft zu werden, der in die herzoglichen Wälder in Richtung Friedrichroda entkommen war. Es handelt sich auf Grund der von ihm hinterlassenen Papiere um den Verbrecher Huldreich Ritter, der am 24. Februar aus der Landesstrafanstalt Gräfentonna ausgebrochen ist. Er führt zwei Selbstladepistolen und genügend Munition mit sich. Zuletzt wurde er am Sonnabend gegen 12 Uhr von einem Schüler der Erziehungsanstalt Schnepfenthal im Wald bei Reinhardsbrunn gesehen. Er trug ein Bündel Reisig auf der verletzten Schulter, um sich damit zu tarnen. Der Verbrecher hat in der Wohnung in der Hörselgauer Straße einen dunkelbraun melierten Wintermantel, Rock und Weste (beide schwarz mit weißen Streifen), eine braune Ledermütze und eine 08-Pistole mit langem Lauf zurückgelassen. Vermutlich hat sich Ritter in der Richtung nach Brotterode — Meiningen entfernt.

Eisenbahnattentäter festgenommen.

Sabotageakt eines Entlassenen.

Plauen. Auf der Eisenbahnstrecke Mehltheuer — Syrau sind in der Nacht vier Einfahrtssignallampen von den Signalmasten heruntergeholt und ausgelöscht worden. Ein Zugführer machte sofort Meldung. Noch am Dienstag wurde durch die Gendarmerie und Eisenbahnstreifbeamten der Täter in einem Einwohner aus Mehltheuer ermittelt, der früher bei der Eisenbahn tätig war.

Die S-Kurve wird beseitigt.

Teilprojekt im Gesamtprogramm der Arbeiten für den Südflügel

Könnern. Bei Gnölbzig-Trebnitz, wo die Saale eine große S-Kurve beschreibt, wird gegenwärtig lebhaft gearbeitet. Es handelt sich um ein Teilprojekt im Gesamtprogramm der Arbeiten für den Südflügel des Mittellandkanals. Die S-Kurve bei Trebnitz wird beseitigt. Bei Nelben, wenige hundert Meter unterhalb der Eisenbahnbrücke der Strecke Halle — Halberstadt, beginnt der erste Durchstich. Es wird in zwei Schichten mit rund 130 Mann gearbeitet. Vorerst werden die Arbeiten ohne Maschinen durchgeführt. Erst im April und Mai werden Bagger eingesetzt werden. Auf der Trebnitzer Seite der Saale kennzeichnet ein breiter Streifen gelichteten Waldbestandes bereits den Lauf des künftigen Flußbettes.

In treuer Pflichterfüllung.

Die 14 Eisleber Kommunistenopfer von 1921.

Eisleben. Am 18. März, 13 Jahre nach den kommunistischen Unruhen in Mitteldeutschland, soll durch Enthüllung eines Ehrenmals in der Lutherstadt Eisleben eine alte Dankesschuld gegenüber den damals hier gefallenen Polizeibeamten abgetragen werden. Im Hölzputsch haben im Jahre 1921 folgende 14 Polizeibeamte im Kampfe gegen den Kommunismus hier ihre Pflichterfüllung mit dem Tode besiegeln müssen: Pol.-Oberw. Walter Faber, geb. 2. 8. 92, gest. 23. 3. 21; Pol.-Unterw. Josef Rosen, geb. 9. 6. 98, gest. 26. 3. 21; Pol.-Unterw. Richard Schnorr, geb. 2. 6. 97, gest. 23. 3. 21; Pol.-Unterwachtmeister Franz Kaufmann, geb. 17. 6. 99, gest. 26. 3. 21; Pol.-Unterw. August Schröder, geb. 22. 6. 91, gest. 29. 3. 21; Pol.-Unterwachtmeister Hans Kaiser, geb. 29. 6. 95, gest. 24. 3. 21; Pol.-Unterw. Chr. Schneider, geb. 19. 9. 95, gest. 24. 3. 21; Pol.-Unterw. Herm. Schellhas, geb. 5. 9. 97, gest. 19. 4. 21; Pol.-Unterw. Walter Pelz, geb. 28. 11. 98, gest. 24. 3. 21; Pol.-Unterw. Paul Höhne, geb. 19. 11. 95, gest. 23. 3. 21; Pol.-Unterw. Wilh. Dömewald, geb. 24. 8. 95, gest. 25. 3. 21; Pol.-Unterw. Osk. Wichlatz, geb. 14. 2. 96, gest. 24. 3. 21; Pol.-Unterw. Erich Keitel, geb. 22. 8. 99, gest. 24. 3. 21; Pol.-Unterw. Richard Schulze, geb. 6. 5. 96, gest. 23. 3. 21.

Erziehung zum neuen Staat.

Kursus im Referendarlager Jüterbog.

Jüterbog. Das Referendarlager in Jüterbog ist eine Schöpfung des preußischen Justizministeriums. Dort sollen die Referendare zu deutschen Volksgenossen erzogen werden. Diesem Zweck diente auch ein Lehrgang, den das Staatsbürgerkundliche Seminar der Deutschen Hochschule für Politik in Jüterbog veranstaltet. Seminarleiter Oberstudiendirektor H. E w e r t h eröffnete den Schulungskursus und wies darauf hin, daß das Seminar so in die nationalsozialistische Weltanschauung einführen solle, daß die jungen Juristen auf dieser Grundlage weiterbauen und sich tatkräftig als nationalsozialistische Kämpfer im politischen Leben betätigen können. Anschließend hielt der Präsident des Deutschen Bundes für Sicherheit, Major a. D. W e b e r s t ä d t, einen Vortrag über „Wehrgedanke und Nationalsozialismus". Der Vortragende unterzog den Pazifismus einer scharfen Kritik und wandte sich ebenso gegen die Reaktion, die dem Gedanken der volkhaften Wehrmacht feindlich gegenüberstehe.

53 Jahre Feuerwehrmann.

St. Micheln-St. Ulrich. Am vergangenen Montag feierte der Zimmermann Wilhelm Nenthor seinen 71. Geburtstag. Gleichzeitig gehörte er 53 Jahre der Freiwilligen Feuerwehr an, deren Mitglied er in Merseburg wurde. Vor 39 Jahren gründete er die hiesige Freiwillige Feuerwehr mit, die dem Jubilar eine Ehrenurkunde überreichte.

Alter Silberschatz gefunden.

Mücheln. Bei Ausschachtungen im Bauerschen Grundstück in Zorbau fand man unter der Bodensohle ein kleines milchtopfähnliches Tongefäß mit 13 Silbermünzen. Es handelt sich um Taler aus den Jahren 1586 bis 1709, die wahrscheinlich bei Kriegswirren vergraben worden sind.

Freiwillige Feuerwehr gegründet.

Oechlitz. Am Dienstag wurde hier durch Gemeindeschulzen Pg. Thieme die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr durchgeführt. Der Wehrbeirat setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Karl Herfurt, Hermann Geheb, Karl Berthold, Erich Langholz und Kurt Lohmann. Weitere Besprechungen sollen in der nächsten Woche durch den Wehrführer des Amtsbezirks, Karl Temmler-St. Micheln geführt werden.

Krähen richten viel Schaden an.

Nagwitz. In letzter Zeit wird in landwirtschaftlichen Kreisen viel über Krähenplage geklagt, wodurch an den jungen Saaten viel Schaden angerichtet wird. Durch Abschießen sollte die Plage bekämpft werden.

Vier 80jährige in der Gemeinde.

Tollwitz. In unserer Gemeinde, die 750 Einwohner zählt, leben vier Personen, die über 80 Jahre alt sind, und zwar: August Jacobi, Pauline Jacobi, Eduard Harnisch und Berta Biering.

Eine Altersjubilarin.

Oeglitzsch. Heute feiert in geistiger und körperlicher Frische Frau Anna T h o n geb. Scheffler ihren 72. Geburtstag. Der treuen Leserin unserer Zeitung gratulieren wir herzlich.

Neuer Gemeindevorsteher.

Dehlitz S. Als kommissarischer Gemeindevorsteher wurde der Ortsbauernführer R. E t z o l d vom Landrat bestellt.

Meineid aus Vaterliebe.

Gnadengesuch wird befürwortet.

Altenburg. Vaterliebe verführte einen Altenburger Bürger dazu, einen falschen Offenbarungseid zu leisten. Es handelt sich um die Folgen eines Erbstreites, in dessen Verlauf der nunmehr Angeklagte zum Offenbarungseid gezwungen wurde. Um seinen Kindern Möbelstücke aus der nach seiner Auffassung ungerecht erfolgten Erbaufteilung zu sichern, beschwor er, vom Verbleib der Möbel nichts zu wissen. Das Gericht mußte ihn jetzt zur gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilen, erkannte aber ausdrücklich die besondere Lage des Falles an und erklärte sich bereit, ein Gnadengesuch zu befürworten.

Vom Selbstschuß getötet.

Beim Einbruch erschossen.

Bilzingsleben (Kr. Eckartsberga). Bei dem Versuch in eine Geflügelfarm einzudringen, wurde der 30 Jahre alte Arbeiter M. von hier tödlich verletzt. Als M. die Tür aufgebrochen hatte, entlud sich ein als Selbstschußvorrichtung dort montiertes Jagdgewehr. Der Besitzer hatte zu dieser Maßnahme gegriffen, weil schon wiederholt bei ihm eingebrochen worden war.

Dreimal Konfirmation.

Eine seltene Feier in einer Familie.

Weißenfels. Eine seltene Feier kann am nächsten Sonntag in Weißenfels begangen werden. In einer dortigen Familie sind es für die Großmutter 50 Jahre her, seit sie eingesegnet wurde: sie kann also goldene Konfirmation feiern. Ihr Sohn wurde vor 25 Jahren eingesegnet, und ihr Enkelkind tritt in diesem Jahre als „grüner" Konfirmand an den Konfirmationsaltar. Großmutter, Sohn und Enkel werden zusammen kirchlich eingesegnet werden.

Vom Elster-Saale-Kanalbau.

Dölzig. Die Arbeiten zum Elster-Saale-Kanalbau werden beim Einsetzen dieses Frühjahrs mit aller Beschleunigung durchgeführt. Ab 1. Mai soll mit dem Bau des Ueberladebahnhofes Dölzig begonnen werden. Dort müssen ein Zementschuppen, ein Schrankenwärterhäuschen, Gleisverbindungen, ein Bockkran und anderes mehr hergestellt werden. Diese Arbeiten geben vielen Volksgenossen wieder Lohn und Brot, denn 630 Tonnen Steinschlag und 3100 Stück Holzschwellen, Bretter, Kantholz müssen u. a. geliefert werden.

Schadenfeuer in der Wohnung.

Schkeuditz. Am Sonntag entstand in der Bahnhofstraße ein Schadenfeuer. Durch Gegenzug hatten Kleidungsstücke, die zum Trocknen am Ofen aufgehängt worden waren, Feuer gefangen, so daß sie verbrannten.

Superintendent gesucht.

Hohenmölsen. Die Superintendentur Hohenmölsen ist nach der Abberufung des Superintendenten B a r t h o l d nach wie vor verwaist. Sowohl der in Aussicht genommene Pastor Müller in Staßfurt wie der dann für das Amt ausersehene Pfarrer Pohl haben eine Berufung nach Hohenmölsen abgelehnt.

Beim Pferdeputzen verunglückt.

Bad Lauchstädt. Der Geschirrführer Franz Michelmann wurde beim Putzen der Pferde so unglücklich gegen die Wand gedrückt, daß er einen Schlüsselbeinbruch davontrug.

Unglücksfall beim Schweißen.

Bad Lauchstädt. Dienstagnachmittag ereignete sich in der Bornscheinschen Maschinenfabrik ein bedauerlicher Unglücksfall. Zwei an einem Faß mit Schweißen beschäftigte Schlosser wurden, als das Faß unerwartet platzte durch umherfliegende Splitter erheblich verletzt, so daß ärztliche Hilfe nötig war.

Spar- und Darlehnskasse gleichgeschaltet.

Knapendorf. Durch Pg. Schumann wurde die Gleichschaltung der Spar- und Darlehnskasse Knapendorf vorgenommen, die recht stürmisch verlief. Pg. Wilhelm Weber, Bischdorf, wurde zum Führer ernannt, zum Vertreter Pg. Barth, als Kassenrendant bleibt Bauer Otto Kahle, Knapendorf.

Lehrer Schumann wird versetzt.

Bündorf. Lehrer und Kantor Schumann wird nach langjähriger Tätigkeit unseren Ort verlassen, um eine andere Stelle anzutreten

Seitensprung einer Lokomotive.

Köthen. Auf der Kleinbahnstrecke bei der Maschinenfabrik Wagner ereignete sich ein kleiner Betriebsunfall. Eine Lokomotive sprang aus den Gleisen und stellte sich daneben. Die im Zuge mitfahrenden Reisenden mußten wohl oder übel so lange warten, bis dieser wieder fahrbereit war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0011

Deutsche Tanzkunst

Von Mary Wigmann.

Es ist nur natürlich und folgerichtig, wenn das bis zutiefst aufgerüttelte Deutschland die Frage nach dem wahrhaften Deutschtum auch an die Kunst richtet.

Wir deutschen Künstler stehen heute bewußter denn je im Schicksal unseres Volkes. Und für uns alle ist diese Zeit eine Kraftprobe, ein Sichmessen an Maßstäben, die größer sind als der einzelne zu bestimmen vermag. Der Anruf des Blutes, der an uns alle ergangen ist, greift tief und trifft das Wesenhafte. Für den schaffenden Künstler wird sich die Auseinandersetzung mit den aufgerollten Problemen hinter und unter den Realitäten abspielen. Sie wird zwangsläufig auf das Gebiet des Irrationalen verlegt und damit auf die Ebene des symbolhaft Gestaltbaren und Sagbaren gerückt.

Wer die Entwicklungsgeschichte der jüngeren Tanzkunst in Deutschland kennt, weiß, daß es bei uns ein tänzerisches Gut gibt, dem die Bezeichnung „deutscher Tanz" mit vollem Recht gebührt. Denn dieser Tanz hat seinen eigentlichen Nährboden nicht nur in Deutschland gefunden, er trägt auch in seinen wertvollen und über den Tagesbedarf hinaus wichtigen Aeußerungen alle jene Merkmale in sich, die ihn gleichberechtigt in die Reihe der aus Volk und Landschaft hervorgegangenen Kunstäußerungen stellen.

Man hat vor noch nicht allzu langer Zeit im Ausland von Deutschland gesagt, es sei das „Land ohne Tanz". Auf geschichtliche Beweisführung gestützt, hat man versucht, die in Deutschland gewachsene junge Tanzkunst als eine barbarische, häßliche und damit untänzerische Sache abzutun. Dem stark fixierten Formideal des romanischen Menschen waren zum Beispiel die Bewegungen zu hart, die Formen zu streng, die Inhalte nicht ohne weiteres geläufig. Die wenigen deutschen Tänzer, die den Kampf um den Tanz im Ausland aufnahmen, hatten keinen leichten Stand! Heute ist der neue deutsche Tanz weit über Deutschlands Grenzen hinaus nicht nur anerkannt, er ist auch als kultureller Faktor aus der Geschichte des Tanzes nicht mehr zu streichen. Fragen wir uns, wodurch dieser Sieg errungen wurde, so erkennen wir, daß sich gerade das, was man im besten Sinne als **deutsch** bezeichnen darf, durchgesetzt hat.

Der neue deutsche Tanz ist nicht das Resultat eines vorgefaßten Programms. Er erhielt seine Prägung durch die wenigen schöpferischen Persönlichkeiten, die ihm in unablässigem Ringen die Einheit von Inhalt und Form gaben. In diesem Kamp, ging es um das Wesenhafte, um Mensch und Schicksal, um Ewiges und Vergängliches. Der Weg zu den Quellen, zum Urgrund des Seins wurde wieder frei. Das Tragische, das Heroische — vom Allzuspielerischen bisher verdrängt — brach sich Bahn und gab dem Tanz sein neues, sein deutsches Gesicht. Denn daß dieser Tanz den Bekenntnismut zum Leben als dem ewig geheimnisvoll Webenden und Wirkenden hatte, daß er Gott suchte und mit dem Dämon rang, daß er der uralten, der faustischen Sehnsucht nach Erlösung zur allerletzten Lebenseinheit Gestalt gab, das macht sein Deutschtum aus.

Von diesem geistigen Hintergrund aus, der die besten der Tanzgestaltungen deutscher Tänzer durchleuchtet, wertete das Ausland unseren Tanz und nannte ihn deutsch. Und so dürfte auch in Deutschland die Erkenntnis des **Wesenhaften** dieser tänzerischen Aeußerung dazu beitragen, den neuen deutschen Tanz als das anzuerkennen, was er ist: ein auf deutschem Boden gewachsenes, von deutschem Geist getragenes Gut, das sich in aller Stille seinen Platz innerhalb unseres Kulturkreises erkämpft und erworben hat.

Steigerung der deutschen Filmausfuhr.

Für den Januar 1934 konnte vom Statistischen Reichsamt über den deutschen Filmaußenhandel in Aus- und Einfuhr eine Steigerung verzeichnet werden, und zwar ist die Filmausfuhr der Meterzahl nach um über 15 Prozent gestiegen. Während die Einfuhr eine Erhöhung von 1 599 000 auf 1 690 000 Meter erfuhr, ist die Filmausfuhr von 13 845 000 auf 15 860 000 Meter gestiegen. Ebenso haben sich die Wertzahlen von 2 150 000 RM. auf 2 236 000 RM. verbessert.

Koetschau Direktor der Berliner Gemäldegalerie. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den bisherigen stellvertretenden Leiter der Gemäldegalerie der Berliner Staatlichen Museen, Prof. Dr. Koetschau, nunmehr mit der Direktion der Galerie beauftragt.

Der Opernverlag Adler wird von Heinrichshofen übernommen. Der bekannte Verlag und Bühnenvertrieb Edition Adler, in dessen Katalog Komponisten wie Eugen d'Albert, Richard Strauß, E. N. von Reczniçek und viele andere enthalten sind, wird von der seit 1797 in Magdeburg bestehenden Verlagsfirma Heinrichshofen übernommen werden.

Onkel Toms Hütte als Filmparodie. Der berühmte Roman von Harriet Beecher-Stone soll in nächster Zeit von der Paramount in Hollywood verfilmt werden. **Allerdings soll nicht die Originalfassung verfilmt werden, sondern man denkt vielmehr daran, den Roman als Grundlage zu einer Filmparodie zu benutzen.**

Der „Hörnermensch von Klitzschen".

Von Professor Dr. Stieve, Direktor der Anat. Anst. der Universität Halle.

In letzter Zeit sind in verschiedenen Zeitungen Mitteilungen über einen angeblichen „Hörnermenschen von Klitzschen" erschienen. Der Schädel, von dem dabei berichtet wird, ist mir zur Untersuchung zugesandt, und ich habe seinetwegen eine große Anzahl von Anfragen bekommen. Ueber den Schädel läßt sich folgendes sagen:

Es handelt sich um einen **vollkommen normalen**, wahrscheinlich weiblichen Schädel, bei dem die Hirnschale sehr gut erhalten ist. Der größte Teil derjenigen Knochen, welche die Grundlage des Gesichts bilden, fehlt jedoch. Außerdem ist der Knochen in der Umgebung des großen Hinterhauptsloches beschädigt. Von dem Schädel ist noch so viel gut erhalten, daß sich mit **vollkommener Sicherheit** folgendes feststellen läßt: Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um den Schädel einer Frau im Alter von 18 bis 30 Jahren. Das Gebiß des Unterkiefers ist ausgezeichnet erhalten, sehr wenig abgekaut, es zeigt nicht einen einzigen erkrankten Zahn. Der Unterkieferkörper ist mit dem größten Teil des Zahnfortsatzes vollkommen erhalten, die beiden Aeste des Unterkiefers sind gerade an der Stelle, an der der achte Zahn (Weisheitszahn) im Unterkiefer steckt, abgebrochen. Aus dem Verhalten des Unterkiefers läßt sich ohne weiteres erkennen, daß er zu einer der heute noch in Deutschland lebenden Menschenrassen gehört. Die Zähne sind verhältnismäßig klein, der Kinnhöcker ist sehr gut ausgebildet.

Am Hirnschädel ist das nämliche zu beobachten. Es handelt sich um einen vollkommen normal gebauten Schädel, wie wir ihn bei den heute lebenden Menschen finden. Die Muskelmarken sind schwach ausgebildet, wie dies bei weiblichen Schädeln die Regel ist. Das Hinterhauptsloch, das nach den früheren Mitteilungen in der Presse „gänzlich zu fehlen scheint", ist in der gewöhnlichen Weise ausgebildet und zeigt keinerlei Besonderheiten.

Die Augenwülste sind ganz schwach ausgebildet, wie man dies bei weiblichen Schädeln häufig findet. Das, was in den Zeitungsnachrichten als eine „Art Hornansatz" bezeichnet wird, ist nichts anderes, als der jederseits an jedem Schädel erkennbare **Warzenfortsatz**, der sich hinter den äußeren Gehörgangsöffnungen befindet. Der Schädel liegt sicher **noch nicht lange** in der Erde. Da ich die Bodenverhältnisse nicht kenne, kann ich hier keine genauen Angaben machen; ich schätze das Alter des Fundes aber auf 20, allerhöchstens 100 Jahre.

Familienarchiv mit Schallplatten.

Die Stimme der Ahnen kann erhalten werden.

In der Zeit der Familienforschung, in der wir heute leben, muß jeder bestrebt sein, auch für seine Familie soweit wie möglich zu forschen. Es gibt dabei verschiedene Arten, wie man die Erinnerung an die Vorfahren erhalten kann. Betrachten wir die Familienforschung rückwärts, dann sind es **schriftliche** Dokumente, die uns aus ältester Zeit erhalten geblieben sind. Jünger, aber nicht minder wichtig, ist die Sammlung von **Lichtbildern**. Heute photographiert wohl fast jeder und dabei sollte er nicht die Bilder für das Familienarchiv vergessen.

Die Technik gibt jedoch heute ein weiteres nicht zu unterschätzendes Mittel, auch die **Stimmen** aufzubewahren, nämlich die **Schallplatte**. Um eigene Schallplatten aufzunehmen, gibt es zwei Möglichkeiten. Man kann einmal in ein Institut gehen, das Schallplatten aufnimmt. Dieser Weg ist heute noch der **billigere**. Weit wichtiger und bequemer ist jedoch die von der Technik geschaffene M[illegible] selbst im Hause Schallplatten aufzu[illegible]

Bei der Selbstaufnahme [illegible] als Platten die sogenannte Gelatine- oder auch die Metallophonplatten, die man bereits in den meisten Rundfunkgeschäften nebst den zugehörigen Schneid- und Abspielnadeln käuflich erhält. Die Platten, auf denen z. B. die Stimme des Kindes vom ersten Schreien bis zu den Sprechversuchen und schließlich der vollendeten Sprache festgehalten werden können, werden dann dem Familienschallarchiv einverleibt. Man hat jedoch auch noch andere Möglichkeiten. Man kann dann auch die Platten mit Darbietungen aus dem Rundfunk aufnehmen. Es bietet sich da die Möglichkeit, eine Sammlung der Stimmen bekannter Männer anzulegen und auch sie dem Archiv einzuverleiben.

Verfügt man gar über eine kleine Filmkamera, die sich jetzt auch mehr und mehr durchzusetzen beginnt, so steht der Selbstaufnahme eines **Nadeltonfilms** nichts mehr im Wege. Man stellt ein Mikrophon auf und läßt Platte und Film laufen. Bei de Wiedergabe sehen wir dann den Film und spielen gleichzeitig die Platte ab.

Rassenforschung bei den Pygmäen.

Die bekannten Pygmäenforscher P. Schebasta und P. Martin Gusinde sind zu einer neuen, für die Dauer eines Jahres anberaumten Expedition in die Urwaldtiefen des Kongos aufgebrochen, die die Erforschung des Zwergvolkes der Pygmäen bezweckt, das sich außer auf Malakka, den Andamanen in Hinterindien, als Negrites auf den Philippinen und auf Neuguinea nur in den Urwäldern des belgischen Kongos findet. Das Körpermaß dieser Kleinwüchsigen beträgt im Durchschnitt unter 150 Zentimeter beim Mann und unter 130 Zentimeter bei der Frau. Sie leben in Familiengruppen im ewigen Dämmerdunkel des Urwaldes, scheuen das Licht der Steppe, führen das Leben nomadischer Sammler, d. h., sie nähren sich von dem, was die Natur ihnen freiwillig bietet, also von Jagdbeute, Insekten, Knollen und Baumfrüchten. Die Erforschung der Frage, wie stark das dominierende Element sich bei den aus Mischehen resultierenden Bastarden durchsetzt und inwieweit gewisse Körpermerkmale des Pygmäenvolkes sich auf Anpassung an Umwelt und Lebensbedingungen zurückführen lassen, soll eine der Hauptaufgaben dieser Afrikaexpedition bilden.

Volkstum und Heimat. Die Landschaftsführungen des Reichsbundes Volkstum und Heimat sind beauftragt worden, bei der Arbeit des Amtes Volkstum und Heimat in der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude planmäßig mitzuwirken. Ebenso sollen die Gauwarte der NS.-Gemeinschaft den Ausbau des Amtes in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsbund vornehmen. Zur Mitarbeit in der NS.-Gemeinschaft sollen nur Vereine und Gruppen herangezogen werden, die dem Reichsbund angehören und durch ihre Tätigkeit bewiesen haben, daß sie Volkstumsarbeit im nationalsozialistischen Sinne betreiben.

Neue Promotionsbestimmungen für nichtarische Studierende. Der preußische Kultusminister Rust hat in einem früheren Runderlaß zum Ausdruck gebracht, daß bei reichsdeutschen Studierenden der Medizin und der Zahnmedizin eine Promotion erst nach erfolgter Approbation erfolgen könne. Solchen reichsdeutschen Studierenden nichtarischer Abstammung, die entsprechend den für Ausländer geltenden Bestimmungen ohne vorherige Erteilung der Approbation promovieren wollten, blieb daher bisher nur übrig, [illegible] deutsche Staatsangehörigkeit zu verlegen. Um [illegible] solchen reichsdeutschen Medizinstudierenden nichtarischer Abstammung, die nach der Ablegung des Staatsexamens das Deutsche Reich verlassen und im Ausland eine feste Stellung angenommen haben, Gelegenheit zur Erwerbung des Doktorgrades zu geben, hat sich in diesem Falle das Preußische Kultusministerium in einem neuen Erlaß mit der Aushändigung des Doktordiploms unter besonderen Bedingungen einverstanden erklärt. Nach diesem Erlaß haben im Ausland befindliche reichsdeutsche Studierende nichtarischer Abstammung, die auf die Aushändigung des Doktordiploms Wert legen, bei der zuständigen Fakultät einen entsprechenden Antrag einzureichen. Dem Antrag sind ausreichende, glaubhafte Unterlagen beizufügen, aus denen sich ergibt, daß der Betreffende eine feste Anstellung oder die Aussicht auf eine solche im Ausland erlangt hat. Dem Gesuch ist ferner beizufügen eine besondere Erklärung, mit der auf die Approbation im Deutschen Reich verzichtet wird. Diese Erklärung ist an die zuständige oberste Behörde zu richten. Das Preußische Kultusministerium behält sich die Genehmigung in jedem einzelnen Falle vor. Ein Anspruch auf Aushändigung des Diploms besteht nicht.

Gasexplosionen auf dem Saturn.

Auf dem Saturn sind von dem Liebhaberastronomen Dr. Weber kürzlich weiße Wolken von 12 000 Kilometer Ausdehnung entdeckt worden, die zunächst für Wasserdampf gehalten und als Zeugen gewaltiger Vulkanausbrüche angesehen wurden. Nach der Meinung bedeutender Astronomen ist jedoch diese Ansicht nicht haltbar. Wasserdampfbildungen dürften auf dem Saturn, der neunmal weiter von der Sonne entfernt ist als unsere Erde, kaum vorkommen. Demnach sind Wolkenbildungen, die durch Vulkanausbrüche ausgelöst sein könnten, nicht gut möglich. Man nimmt daher an, daß die weißen Flecken aus Wolken aus gefrorenen Gasen (wahrscheinlich Ammoniak und Methan) bestehen. Durch gewaltige Ausbrüche aus der Saturnkruste sind diese Gase wohl in große Höhen geschleudert worden und dort gefroren. Das ist keineswegs unmöglich, denn die Temperatur der den Saturn umgebenden Wolkenhülle beträgt nahezu 100 Grad (!) unter Null, so daß selbst Gase gefrieren können, dadurch als Wolken über dem Saturn erscheinen und auch in unseren Fernrohren sichtbar werden.

Das Bücherverzeichnis über das Grenz- und Auslandsdeutschtum. Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums weist jetzt von neuem auf das vor kurzem erschienene beratende Bücherverzeichnis über das Grenz- und Auslandsdeutschtum hin, das vor allem dem Binnendeutschen Einblick in die Gesamtprobleme und in Einzelfragen dieses Komplexes bieten will. Zur Ergänzung der Werke der belehrenden Literatur sind besonders aufschlußreiche Werke aus der erzählenden Literatur zugefügt. Sämtliche Bücher sind einzeln charakterisiert. Das Verzeichnis ist herausgegeben vom Institut für Leser- und Schrifttumskunde in Leipzig im Auftrag der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums und in enger Verbindung mit dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland.

Ausbau der Deutschen Bücherei in Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig teilt mit, daß die Unterbringungsmöglichkeiten in der Deutschen Bücherei nunmehr erschöpft seien, da man Ende 1933 nicht weniger als 1 180 000 Bände in der Bücherei stehen habe. Die Neueingänge an Büchern müßten in einem Tunnel untergebracht werden. Es werde am Südende der Bücherei ein Gebäudeteil angebaut, dessen Baukosten auf 600 000 Mark veranschlagt seien.

Neues von den Bühnen.

Emanuel Stickelberger bei der Uraufführung seines Stückes verunglückt. Der Schweizer Dichter Emanuel Stickelberger, dessen Komödie „Tile Kolup" am Montag in Basel zum ersten Male aufgeführt wurde, erlitt nach der Vorstellung einen Unfall. Der Dichter wurde vor den Vorhang gerufen, glitt an der Rampe aus und stürzte in den Orchesterraum, wobei er sich innere Quetschungen zuzog. Der Unfall Stickelbergers ereignete sich am Vorabend des 50. Geburtstages des Dichters, über den wir gestern ausführlich hier berichtet haben.

Intendantenwechsel in Lübeck. Intendant Dr. Edgar Groß, der im Jahre 1930 von Halle, wo er als Dramaturg des Stadttheaters tätig war, als Intendant nach Halberstadt ging und von dort zwei Jahre später nach Lübeck berufen wurde, wird mit Ende dieser Spielzeit seinen Posten als Leiter des Lübecker Stadttheaters aufgeben.

Furtwängler dirigiert das neue Werk von Hindemith. Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler, der demnächst auch in Halle auftritt, wird Mitte März ein mit großer Spannung erwartetes neues Werk von Hindemith „Symphonie Matthis der Maler" im nächsten Philharmonischen Konzert in Berlin zur Uraufführung bringen.

Besuchersteigerung am Stadttheater Koblenz. Gegenüber der vergangenen Spielzeit hat das Stadttheater Koblenz in diesem Theaterwinter eine Besuchsziffersteigerung von 20 Prozent zu verzeichnen. Es schweben Pläne über den Ausbau einer Sommerspielzeit.

Gastdirigenten erhalten keine Kritik. Die Musikkritiker der Stadt Bern haben soeben einstimmig den Beschluß gefaßt, den Verwaltungsrat des Berner Stadttheaters in Kenntnis zu setzen, daß künftighin Dirigentengastspiele nicht mehr kritisch gewürdigt werden. Begründet wird dieser Beschluß damit, daß die Gastdirigenten des Berner Stadttheaters die Aufführungen ohne jede Probe vom Blatte dirigieren mußten. Eine solche Leistung sei nicht geeignet, die Qualität eines Dirigenten auch nur annähernd beurteilen zu lassen.

Käte Rieke nach Göttingen verpflichtet. Käte Rieke vom Stadttheater Halle wurde als Koloratursängerin an das Stadttheater Göttingen verpflichtet.

„Der Fall Mauritius" dramatisiert. Der im Vorjahre verstorbene Schriftsteller Jacob Wassermann hat das vollständige Manuskript eines Dramas „Der Fall Mauritius" hinterlassen, das den Stoff seines gleichnamigen Romans behandelt. Die Uraufführung des Werkes soll in Wien erfolgen.

Ernst Barlachs Werk auf den deutschen Bühnen. Ernst Barlach ist mit seinem gesamten dramatischen Werk in den Neuen Bühnenverlag im Verlag für Kulturpolitik übergegangen. Dieser deutsche Dichter und Graphiker begeht in kommender Spielzeit seinen 65. Geburtstag. Wie wir hören, bereiten führende deutsche Bühnen aus diesem Anlaß die Wiederaufnahme eines seiner Dramen in ihrem Spielplan vor, besonders: „Die echten Sedemunds", „Der blaue Boll", „Die Sündflut", „Der arme Vetter", „Der tote Tag", „Die große Zeit".

Friedrich Griese als Komödienautor. Generalintendant Walter Bruno Iltz hat zur Uraufführung an den Städtischen Theatern Düsseldorf eine neue Komödie von Friedrich Griese angenommen. Friedrich Griese, dessen Drama „Mensch, aus Erde gemacht" mit großem Erfolg an vielen Bühnen gespielt wurde, tritt mit diesem eben erst vollendeten Stück, das den Titel „Die Schafschur" führt, zum erstenmal als Dichter einer Komödie vor die Oeffentlichkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0012

Gemeinsames Anrudern.

Werbungsaktion des Saale-Regattavereins.

Auf eine Anregung des Deutschen Ruderverbandes hin soll das Anrudern in diesem Jahre zu einer gewaltigen Werbeveranstaltung für den Rudersport ausgebaut werden. Auf allen deutschen Strömen und Seen werden am 15. April sämtliche Rudervereine ihr Anrudern veranstalten und damit den gewaltigen Auftakt zum neuen Ruderjahr geben. — Aus diesem Grunde kam gestern Abend der Saale-Regattaverein, in dem die Halleschen und Merseburger Rudervereine zusammengeschlossen sind, zu einer Besprechung im Haus Pottel und Brostkowitz zusammen, um das Programm für diesen Tag festzulegen. Es wurde bekanntgegeben, daß sich auch die Kanuvereine dieser gemeinsamen Auffahrt anschließen werden, ebenso ist mit einer Beteiligung der Motorbootsportler und vielleicht auch der Marinestürme zu rechnen.

Da sich einem gemeinsamen Anrudern sämtlicher Vereine in Halle wegen der Schleusen verschiedene Hindernisse entgegenstellen, wurde beschlossen, daß „Nelson" und HRG. auf dem unteren Teil der Saale zwischen Peißnitzbrücke und Trotha, der Völlberger Ruderverein auf dem oberen Teil der Saale auffahren sollen. Die in der Nähe gelegenen Kanuvereine schließen sich den betreffenden Rudervereinen an. Der Merseburger Ruderverein wird am selben Tage in Merseburg sein Anrudern feiern. An diesem Tage werden alle Bootshäuser geöffnet sein, um jedermann Gelegenheit zu geben, den Betrieb in den Ruderhäusern kennenzulernen. — Bei der Auffahrt wird auch ein Zehner-Kanadier mitfahren, der in Halle bisher noch nicht gesehen wurde. — Wir werden auf diese Veranstaltung noch zurückkommen.

Der Sinn des Kunstturnen

Erziehung zu Mut und Gewandtheit.

Im Gegensatz zu dem Begriff Turnen, der nicht nur Leibesübung schlechthin bedeutet, sondern Volkserziehung sein soll, verstehen wir unter Kunstturnen eine Abart des Turnens; die Beschäftigung mit eigens für bestimmte Zwecke geschaffenen Geräten. Die von Jahn gepflegte und gepredigte Art des Turnens war körperliche Ertüchtigung als Schulung zum einsatzbereiten Wehrmann, die natürlich eine umfassende Ausbildung in allen Uebungsarten erforderte. Als solche, die leibliche, seelische und geistige Werte vermitteln, dienen Freiübungen, Volksturnen, Spielen, Wandern, Marschieren, Schwimmen, Fechten, Boxen, alle Arten Wintersport und das Gerätetturnen, dessen hohe Werte besonders in der Erziehung zu Mut und Gewandtheit liegen. Aus den einfachsten Geräten, die immer schon Selbstzweck waren, entwickelten sich nach und nach immer neue Formen, die durch die Turnpferde begünstigt, dem Gerätetturnen und damit dem Kunstturnen ungeheuren Auftrieb verschafften. Trotzdem hat es nie in der Art der Deutschen Turnerschaft gelegen, alle andern Leibesübungen als nebensächlich zu bezeichnen und zu vernachlässigen, es galt im Gegenteil der als unturnerisch, der im Gerätetturnen Zweck und Ziel sah. Daß die Uebungen mit und an den Geräten besonders gefördert wurden, lag daran, daß man unabhängig von Platz, Jahreszeit und Wetter jeden einzelnen zu der ihm zuträglichen Höchstleistung führen konnte, ohne dabei dem Rekordwahnsinn zu verfallen.

München 1860 in Magdeburg.

Dem SV. Wkt. 96 Magdeburg ist es gelungen, den bekannten Sportverein 1860 München, der schon öfter im Rennen um die Deutsche Fußballmeisterschaft lag und jetzt im Gau XVI (Bayern) mit dem 1. FC. Nürnberg punktgleich an der Spitze der Tabelle liegt, zum 2. Osterfeiertag zu einem Gesellschaftsspiel nach Magdeburg zu verpflichten. Damit steht der Magdeburger Sportgemeinde ein besonderes Ereignis bevor.

Derby County im Westen und Süden.

Die vom Deutschen Fußball-Bund für vier Spiele gegen die Nationalmannschaft verpflichtete hervorragende Elf von Derby County wird ihr Können voraussichtlich nur im Westen und Süden des Reiches zu zeigen Gelegenheit haben. Wie jetzt bekannt wird, sollen drei Spiele in Westdeutschland stattfinden, und zwar in Duisburg, Düsseldorf und Köln. Das vierte Spiel soll in Süddeutschland, in Frankfurt a. M. durchgeführt werden.

Neusel will Amerikaner werden.

Aus Neuyork kommt die Kabelmeldung.

daß der westdeutsche Schwergewichtsboxer Walter Neusel nicht daran denkt, in absehbarer Zeit nach Deutschland zurückzukehren. Er will vielmehr die deutsche Staatsbürgerschaft ablegen, um die amerikanische zu erwerben. Diese Wendung der Dinge wird sich zweifellos auf die weiteren Verhandlungen des für den Sommer d. J. Hamburg geplanten Kampfes Schmeling—Neusel ungünstig auswirken. Schmeling hat an dieser Begegnung anscheinend starkes Interesse, denn er erbat von dem Hamburger Veranstalter telegraphisch nähere Angaben und Angebote nach Barcelona, wo er zur Zeit die letzten Vorbereitungen für seinen Kampf mit Paolino trifft. Die Erklärung Neuseles „Ich habe mich entschlossen, Staatsbürger von USA. zu werden und mich dauernd in Neuyork niederzulassen", die dieser am Dienstag mehreren amerikanischen Journalisten abgab, dürfte aber kaum die geeignete Grundlage für den äußeren Erfolg eines evtl. Hamburger Kampfes mit Schmeling sein.

Inzwischen laufen die Verhandlungen für den nächsten Weltmeisterschaftskampf weiter. Nach der großen finanziellen Pleite des letzten Titeltreffens zwischen Carnera und Loughran ist man „brüben" darauf bedacht, eine möglichst zugkräftige Paarung zustande zu bringen. Drei Namen stehen mit Vorrang auf der Liste der Veranstalter, neben dem in USA. wenig populären Titelhalter Primo Carnera noch Max Baer und Walter Neusel. Von den beiden Letztgenannten ist Max Baer für längere Zeit beim Film stark beschäftigt, so daß mit ihm evtl. nicht zu rechnen sein wird. Neusel dagegen, durch seinen unerwarteten Sieg über King Lewinski überraschend schnell nach vorn gekommen, hat in USA. mit seiner Erklärung, amerikanischer Staatsbürger werden zu wollen, den Boden für seine geschäftlichen Erfolge noch weiter geebnet und glaubt, nun ohne weitere Ausscheidungen gleich zu einem Titelkampf mit Carnera zugelassen zu werden. Er scheint sich auch schon vollkommen als Amerikaner zu fühlen, wie aus seinen Worten hervorgeht: „Wenn ich eine Chance gegen Carnera erhalte, den ich bestimmt zu schlagen hoffe, so werde ich nicht, wie Schmeling und Carnera es getan haben, wieder abreisen, sondern in den Staaten bleiben."

Auf dem Weg zur letzten Chance.
Max Schmeling beim Abschied von seiner Gattin Anny Ondra auf dem Bahnhof Zoo in Berlin.

Bahnmeisterschaften in Halle.

Nur Straßenmeisterschaften im Rahmen der deutschen Kampfspiele.

Von den deutschen Meisterschaften im Radfahren werden nun doch nur die beiden Straßenwettbewerbe im Rahmen der Deutschen Kampfspiele zum Austrag gelangen, während die Bahnmeisterschaften für Amateure nach Halle, die der Berufsfahrer nach Hannover angesetzt worden sind. Die Ausschreibungen der einzelnen Meisterschaftsrennen werden jetzt im amtlichen Organ des Deutschen Radfahrer-Verbandes veröffentlicht. Den Beginn machen die Meisterschaften der Berufsfahrer, die am 15. Juli auf der alten Radrennbahn am Pferderum in Hannover stattfinden. Die Meisterschaft der Berufsflieger wird in Zweiterläufen entschieden, zur Meisterschaft der Sieger über 100 Km. werden acht Bewerber zugelassen, so daß keine Vorrennen notwendig sind. Die 333,3 Meter lange Holzbahn in Halle, deren Fertbestand demnach gesichert ist, ist zum Schauplatz der Bahnmeisterschaften der Amateure am 22. Juli bestimmt worden. Zum Austrag gelangen hier verschiedene Meisterschaftsrennen, und zwar: über 1 Km. (Verteidiger Toni Merkens-Köln), über 25 Km. (Ernst Ihbe-Leipzig), Zweisitzerfahren (Merkens-Köln Ungethüm-Dortmund) und im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren (RV. Wandere-Chemnitz). Meldeschluß ist für die Berufsfahrer am 5. Juli, für die Amateure am 14. Juli. Im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg werden, wie eingangs erwähnt, die beiden Straßen-Wettbewerbe entschieden. Am 21. Juli kämpfen die Vereine auf der 100 Km. langen Strecke Nürnberg—Bamberg und zurück um den Titel eines Meisters im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren, den der RC. Wanderer-Chemnitz zu verteidigen hat. Am Montag, 23. Juli, gelangt auf der 250 Km. langen Strecke Nürnberg, Amberg, Schwandorf, Regensburg, Neumarkt, Feucht-Wendelstein, Nürnberg die Meisterschaft im Einer-Streckenfahren zum Austrag.

Klasseneinteilung der Straßenrennen.

Nach den demnächst erscheinenden neuen Wettfahrbestimmungen des Deutschen Radfahrer-Verbandes ist für die Amateur-Straßenrennen folgende Klasseneinteilung vorgesehen: Klasse A bilden diejenigen Fahrer, welche in gau- und reichsoffenen Wettbewerben über 150 Kilometer im Vorjahre in dieser gestartet und mindestens einen 1. bis 10. Platz belegt haben. Zur Klasse B zählen diejenigen Fahrer, welche während des Vorjahres in gau- oder reichsoffenen Wettbewerben über 150 Kilometer in dieser gestartet und mindestens einen 1. bis 10. Platz belegt haben. Ferner diejenigen Fahrer, welche im Vorjahre in Klasse A gestartet, einen 1. bis 10. Platz aber nicht belegt haben. Zur Klasse C rechnen alle Anfänger, überschriebene Jugend — und solche Fahrer, die nach den obigen Bestimmungen weder zur Klasse A noch zur Klasse B gehören. Klasse D bilden die Fahrer über 35 Jahre. Ueber das Aufrücken in eine höhere Klasse gelten folgende Bestimmungen: Die Fahrer der Klasse D verbleiben ohne Rücksicht auf Erfolge stets in dieser. — C-Fahrer, die in einem gau- oder reichsoffenen Wettbewerb über 150 Kilometer einmal einen 1. bis 5. Platz belegen, rücken zur Klasse B auf, Fahrer der Klasse B, welche zweimal einen 1 bis 5 Platz belegen, rücken zur Klasse A auf. Eine Rückversetzung erfolgt automatisch nach einjähriger Erfolglosigkeit, d. h. sofern in einem gau- oder reichsoffenen Wettbewerb über 150 Kilometer ein 1. bis 5. Platz nicht besetzt wurde.

Auswahlrennen der Nationalmannschaft.

Der erste Sonntag nach Ostern, der 8. April, ist ein wichtiger Tag für die deutschen Amateurradfahrer. Während bei der Fernfahrt Berlin—Cottbus—Berlin am 9. April die ersten Mitglieder der neu geschaffenen Nationalmannschaft der Straße ermittelt werden, finden am gleichen Tage auf dem Zement in Leipzig-Lindenau die Auswahlrennen zur Bildung der bereits seit einigen Jahren bestehenden Nationalmannschaft der Bahn statt. Im Kriterium der Deutschen Nationalmannschaft werden die zwölf besten Amateure festgestellt, die am gleichen Tage noch ein Zweisitzer- sowie ein Maifahren bestreiten

Berliner Sechstagerennen.

Die zahlreichen Zuschauer, die sich am Mittwoch nachmittag zum Berliner Sechstagerennen im Sportpalast eingefunden hatten, kamen nicht ganz auf ihre Kosten, denn die Fahrt verlief wenig abwechslungsreich. In nicht übermäßig schneller Fahrt umkreisten die Fahrer die Bahn, und nur während der Wertungssprints verschärfte sich das Tempo. Von den 18 Sprints des Nachmittags holten sich Funda und Ehmer je drei Korsmeier, Hoffmann und Rausch je zwei, während Staats, Lohmann, Maczynski, van Revele, O. Nickel und Siegel je einmal in Front endeten. Die zurückgelegte Strecke nach einer tatsächlichen Fahrzeit von 84 Stunden betrug 2415,320 Km., der Stand des Rennens nach 114 Stunden Gesamtdauer lautete: 1 Rausch—Lohmann 265 P.; 5 Runden zur.: 2. Zims—Zypen 333 P.; 3. van Revele—Staats 267 P.; 6 Runden zur.: 4. Funda—Siegel 316 P.; 15Runden zur.: 5. Ehmer—Korsmeier 264 Punkte; 18 Runden zur.: 6. Umbenhauer—Hoffmann 226 P.; 7. Gebrüder Nickel 178 P.; 22 Runden zur.: 8. Maczynski—Smeis 185 Punkte. Praspenning Ersatzmann.

Pariser Sechstagerennen.

Unter riesiger Anteilnahme des Publikums nahm am Dienstag abend das Pariser Sechstagerennen, das alljährlich den Reigen dieser Wettbewerbe in Europa beschließt, seinen Anfang. In den ersten Jagden bildete sich eine Spitzengruppe von drei Paaren, bestehend aus Guerra—Di Pacco, Aeris—Charlier und Pellisier—Leducq. Die beiden einzigen Deutschen Stöpel und Thierbach kamen nie zur Geltung und lagen am Mittwoch morgen an letzter Stelle.

Reichssportführer beruft Pressereferenten.

Pressestelle des Reichssportführers teilt mit:

„Der Reichssportführer hat den Sportschriftsteller des „Angriff", Herbert Obscherninggat, zu seinem Pressereferenten berufen. Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird er gleichzeitig die ständige Verbindung mit diesem Ministerium aufrechterhalten."

Die Berufung von Herbert Obscherninggat ist in jeder Hinsicht zu begrüßen, genießt er doch in seiner Eigenschaft als Sportpressechef im Landesverband Berlin-Brandenburg des Reichsverbandes der deutschen Presse das volle Vertrauen der Kollegenschaft. Als Vorkämpfer des Nationalsozialismus — schon vor mehreren Jahren trat er in die Sportredaktion des „Angriff" ein, ist er der rechte Mann am rechten Platze. Die neu geschaffene Stellung eines Pressereferenten wird außerdem viel dazu beitragen, die Verbindung zwischen Reichssportführer, Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Sportpresse noch wesentlich enger zu gestalten, was besonders im Hinblick auf die vielen mit dem Reichsbund für Leibesübungen zusammenhängenden Fragen und auf die Vorbereitungen für die XI. Olympischen Spiele 1936 besonders bedeutungsvoll erscheint.

Der Große Preis von Nizza.

bildete den Höhepunkt der Flachrennveranstaltung. In diesem mit 150 000 Fr. ausgestatteten Rennen belegte der italienische Vollblüter Sorolla unter Jockey B. Orsini den ersten Platz.

Gedenken an einen Freiheitskämpfer.

Zum vierzehnten Todestag des ruhmreichen Kampffliegers Rudolf Berthold

Am 15. März jährt sich zum vierzehnten Male der Tag, an dem der Sieger über 44 feindliche Flieger, der Gründer und Führer der ruhmreichen „Eisernen Schar", Hauptmann Rudolf Berthold, von einer vertierten Arbeitermasse, die ein Jude Adler anführte, in Harburg a. d. Elbe buchstäblich zerrteten und in Stücke gerissen wurde. Sein „Verbrechen" in den Augen der verhetzten und jedem selbständigen Denken entwöhnten Rotgardisten bestand darin, daß Berthold sein ganzes Sein dem deutschen Volk und Vaterland geweiht hatte und stets bereit war, seine Treue zur schwarz-weiß-roten Fahne mit dem Blute zu besiegeln. Noch zuletzt, als er mit seinem aus dem Baltikum zurückgekehrten Freikorps nach Jossen fahren wollte und in Harburg in einen Hinterhalt gelockt worden war, trat er mit seinem Leben für seine Getreuen ein, denen er durch persönliche Verhandlungen mit den Rädelsführern des roten Mob freien Abzug erringen wollte. An sich selbst dachte er stets zuletzt.

Eine ungeheure Tragik kennzeichnet den Opfertod dieses Helden, der, von fünf teilweise sehr schweren Verwundungen kaum geheilt, die Gefahren und schweren Kämpfe des baltischen Herbstfeldzuges in vorderster Front glücklich überstanden hatte, um sein schließlich unter den Messern und Fäusten von Rotmord zu enden. Es ist wirklich an der Zeit, wenn heute im nationalen Deutschland, für das er in seiner Art ein erster Vorkämpfer war, Bertholds Leben und Wirken und das geistige Vermächtnis, das er in seinen Tagebüchern und Briefen der Nachwelt überliefert hat, der Oeffentlichkeit in einem reich bebilderten Buche vermittelt wird. Dr. Ludwig F. Gengler: „Rudolf Berthold. Sieger in 44 Luftschlachten. Erschlagen im Bruderkampf für Deutschlands Freiheit."

Berthold, der unter den deutschen Kampffliegern des Weltkrieges an fünfter Stelle steht, ist ein Sohn des Frankenlandes. Zeit seines Lebens hing er mit allen Fasern seines Herzens an seiner schönen Heimat, von der ihn sein Geschick bald wegführte. Beim Ausbruch des Krieges war er gerade zum Flugzeugbeobachter in Halberstadt ausgebildet worden. So gelang es ihm schon in den ersten Kriegswochen an der Westfront, Hervorragendes in der Beobachtung der feindlichen Truppenbewegungen zu leisten. Als er die im Verlaufe der Marneschlacht zum Verhängnis werdende Lücke zwischen der 1. und 2. deutschen Armee zuerst dem Armeeführer v. Bülow meldete und damit ganze Regimenter vor Gefangenschaft und Untergang bewahrte, erhielt er als erster seiner Gruppe das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Im folgenden Winter machte er die Prüfung als Flugzeugführer, und nun begann eine unerhörte Siegeslaufbahn als Jagd- und Bombenflieger, die ihn bis 1918 44mal zum Sieger in der Luft machte.

Im August 1918 erlitt er einen sehr schweren Absturz, der für jeden anderen tödlich verlaufen wäre; Bertholds starke Natur siegte über die schweren Verwundungen und Knochenbrüche. Wund geschossen, lag er im Lazarett der Heimat, als sich der unselige Novembersturz vollzog. Der Patriot Berthold kannte nun keine Rücksicht auf seinen wunden Körper mehr. Nach einer kurzen, für den Wiederaufbau der deutschen Fliegerei wertvollen Tätigkeit in Döberitz rief er zur Gründung eines Freikorps auf, das er „Fränkisches Bauern-Detachement Eiserne Schar Berthold" nannte und bald mit großem Erfolg zu einer Musertruppe im Geiste der alten Armee ausbauen konnte. Er erhielt aus Arbeiter- und Bauernkreisen großen Zulauf und konnte bald an die 1000 Mann aus dem Lager Hammelburg nach München führen. Da dort inzwischen die Kämpfe beendet waren, Berthold aber seine Leute für die deutsche Sache an der gefährlichsten Stelle einsetzen wollte, führte er im September 1919 sein Korps ins Baltenland, wo, verraten und sabotiert von der roten „Regierung" in Berlin, deutsche Freiwillige einen Wall gegen den moskowitischen Bolschewismus aufgerichtet hatten. Wenn auch das Baltikum-Unternehmen sein Ziel der Erhaltung des Deutschtums in den ehemaligen russischen Ostseeprovinzen 1919 nicht erreichte — der Feindbund wollte keine deutsche Gesundungszelle im Osten entstehen lassen! — so konnte doch auch Bertholds „Eiserne Schar" zum erstenmal seit der Novemberschande helfen, die schwarz-weiß-rote Fahne siegreich bis vor Riga zu tragen.

Zur Demobilmachung wurde das Freikorps dann nach Niedersachsen, in die Gegend von Stade verlegt, wo Berthold und die Seinen noch ein letztes Mal frohe Ruhetage in bester Kameradschaft verleben durften. Berthold wollte seine Truppe der Reichswehr eingliedern und deshalb am 14. März den Transport nach Jossen durchführen. Daß völlig unerwartet am 13. März die Kapp-Unternehmung kam, die gerade die Linkselemente zu üblen Ausschreitungen veranlaßte, wurde der „Eisernen Schar" und ihrem Führer zum Verhängnis. Der Tag der Schande von Harburg kam . . .

Was Berthold unserem Volke, voran der deutschen Jugend, bedeutet, hat sein Kamerad von der Fliegerwaffe, der einstige Führer der Richthofen-Staffel und jetzige Reichsminister General Hermann Göring betont, wenn er in dem Geleitwort zu dem erwähnten Buche schreibt: „Deutsche Jungmannen, deutsche Flieger und Soldaten, euch allen zeigt Berthold, was fliegen und siegen, kämpfen und sterben fürs Vaterland heißt!"

Dr. L. F. Gengler.

Erforschung der römischen Befestigungsanlagen in England. Die ersten Ausgrabungsarbeiten in Bough am Humber in Nord-England, die eine altrömische Befestigungsanlage freilegten, ist jetzt zu einem ersten Abschluß gelangt. Der Fund der Verteidigungsanlagen und der Reste militärischer Gebäude klären das Problem der römischen Befestigungsanlagen in England. Man nimmt an, daß die Siedlung aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert stammt, und aufgegeben wurde, als unter Kaiser Hadrian der Grenzwall des römischen Imperiums nach dem Norden, nach Schottland, vorgeschoben wurde.

Endgültige Restaurierung der Kirche des Heiligen Grabes. Nachdem bereits eine Reihe von Urteilen über Wiederherstellungsnotwendigkeiten an der Heiligen Grabes-Kirche in Jerusalem vorliegen, wird jetzt noch ein letztes entscheidendes Gutachten über die geplanten Restaurierungsarbeiten eingefordert. Zur Zeit ist der durch die Restaurierungsarbeiten an der Markuskirche in Venedig bekannte Ingenieur und Architekt Luigi Marangoni nach Palästina abgereist, um die Kirche einer nochmaligen letzten entscheidenden Prüfung zu unterziehen.

Bethge im Dichterkreis. Friedrich Bethge, der Dramaturg und Autor von „Reims", ist durch den Präsidenten des Reichsbundes für Freilicht- und Volksschauspiele, Ministerialrat Otto Laubinger, in den Dichterkreis des Reichsbundes für Freilicht- und Volksschauspiele berufen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0013

Die fünf Besten des Gaues VI.

Halle als Stützpunkt in der Leichtathletik. – Schwache Wurfleistungen.

Auch der Gau VI (Mitte) hat jetzt seine Bestenliste zusammengestellt. Diese Liste ist für die hallischen Leichtathleten besonders interessant, denn sie zeigt, daß Halle nach wie vor der Stützpunkt in der Leichtathletik in unserem Gau ist. Besonders gut gerüstet ist Halle im 5000-Meter-Lauf, im Weit- und Stabhochsprung, wo jedesmal mehrere hallische Vertreter auf der Liste zu finden sind. Selbstverständlich führt in den 100 Metern unsere Sprinterhoffnung Stein (Halle 96). Recht schwach sind die Leistungen in allen Wurfübungen, wo uns leider die Spitzenkönner fehlen. Recht gut haben sich unsere Staffeln plaziert, Halle 96 hat in der 4×100- und 4×400-Meter-Staffel jedesmal den zweiten Platz inne. In der 4×1500-Meter-Staffel stellte der SV. 98 Halle die beste Mannschaft. Bei den Frauen muß Halle leider die Ueberlegenheit von Erfurt und Magdeburg anerkennen.

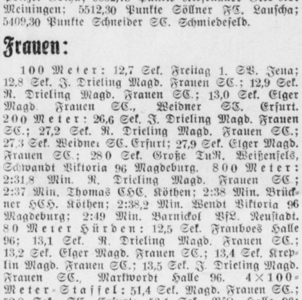
Herren:

100 Meter: 10,9 Sek. Stein Halle 96; 11,0 Sek. Biebach PSV. Halle, Machold PSV. Sondershausen; 11,1 Sek. Bossedorf Gotha 01, Brink Allianz Magdeburg. 200 Meter: 22,4 Sek. Wenzel Krick. Vikt. Magdeburg; 22,6 Sek. Gesser VfB. Koburg; 2,7 Sek. Stein Halle 96; 22,9 Sek. Brink Allianz Magdeburg, Klee SC. Germania Magdeburg. 400 Meter: 50,4 Sek. v. Michaelis Mars Quedlinburg; 50,8 Sek. Klupsch 1. SV. Jena; 51,3 Sek. Stein Halle 96; 52,2 Sek. Pauly PSV. Erfurt; 52,3 Sek. Zimmermann SC. Germania Magdeburg. 800 Meter: 1:58,6 Min. Sunderdiek SC. Erfurt; 2:00,4 Min. Würker Olympia Magdeburg; 2:01 Min. Zimmermann SC. Germania Magdeburg; 2.01,2 Min. Baars SV. 98 Halle; 2:03,2 Min. Landmann Reichsbahn Dessau. 1500 Meter: 4:00,5 Min. Würker Olympia Magdeburg; 4:15,4 Min. Sunderdiek SC. Erfurt; 4:18,6 Min. Prinzler 1. SV. Jena; 4:19,9 Min. Meinhardt LV. Dessau; 4:21,6 Min. Meißner TuR. Weißenfels. 5000 Meter: 16:07,6 Min. Schramm SV. 98 Halle; 16:14,4 Min. G. Schröder SV. 98 Halle; 16:15,1 Min. Würker Olympia Magdeburg; 16:16,4 Min. Große MSV. Mackensen Erfurt; 16:19 Min. Grimm Reichsbahn Halle. 10000 Meter: 33:19 Min. Pauli 1. SV. Jena; 33:32,2 Min. Meißner TuR. Weißenfels; 33:54,6 Min. Förft Reichsbahn Dessau; 34:27 Min. Schramm SV. 98 Halle; 35:32,8 Min. Becker Krick. Vikt. Magdeburg. 110 Meter Hürden: 16,6 Sek. Graßhoff Halle 96; 16,7 Sek. Beel SV. Arnstadt, Genz 1. SV. Jena; 16,8 Sek. Denner SC. Erfurt, Seeger SC. Germania Magdeburg. 400 Meter Hürden: 59,3 Sek. Graßhoff Halle 96; 60,0 Sek. Müller VfL. Saalfeld; 60,1 Sek. Seeger SC. Germania Magdeburg; 63,4 Sek. Böcker Halle 96; 64,6 Sek. Querengässer CHC. Köthen.

4×100-Meter-Staffel: 44,0 Sek. Allianz Magdeburg; 44,1 Sek. VfL. Halle 96; 44,2 Sek. Viktoria 96; Magdeburg; 44,9 Sek. Kricket Viktoria Magdeburg; 45,0 Sk. PSV. Halle, PSV. Magdeburg. 4×400-Meter-Staffel: 3:30,7 Min. SC. Germania Magdeburg; 3:33,9 Min. VfL. Halle 96; 3:38,1 Min. Viktoria 96 Magdeburg; 3:41,2 Min. 1. SV. Jena; 3:42 Min. Post SV. Magdeburg. 4×1500-Meter-Staffel: 17:52,4 Min. SV. 98 Halle; 18:02 Min. Dessau 98; 18:05,8 Min. SC. Marathon Erfurt; 18:15 Min. Reichsbahn Halle; 18:32,4 Min. TuR. Weißenfels. Weitsprung: 7,37 Meter Biebach PSV. Halle; 7,15 Meter Müller SV. 98 Halle; 7,06 Meter Seeger Viktoria 96 Magdeburg; 7,04 Meter Seeger SC. Germania Magdeburg; 6,92 Meter Staak PSP. Halle. Hochsprung: 1,85 Meter Böwing Viktoria 96 Magdeburg; 1,83 Meter Genz 1. SV. Jena; 1,82 Meter Scheibe Allianz Magdeburg; 1,78,5 Meter Seeger Viktoria 96 Magdeburg; 1,78 Meter Schmidt PSV. Halle, Wegner Halle 96. Stabhochsprung: 4,10 Meter Wegner Halle 96; 3,34 Meter Weimann Halle 96; 3,25 Meter Böcker Halle 96; 3,24 Meter Linde HRC. Halle; 3,20 Meter Harthaus Gotha 01. Dreisprung: 13,04 Meter Joch Mars Quedlinburg; 13,00 Meter Biebach PSV. Halle; 12,86 Meter Pollo VfL. Bitterfeld; 12,70 Meter Scheibe Allianz Magdeburg; 12,38 Meter Meyer VfL. Bitterfeld. Kugelstoßen: 13,82 Meter Albrecht CHC. Köthen; 13,53 Meter Schröder PSV. Magdeburg; 13,29 Meter Ott Gelb-Rot Meiningen; 13,26 Meter Ponto Viktoria 96 Magdeburg; 12,97 Meter Wegner Halle 96. Speerwerfen: 53,21 Meter Wegner Halle 96; 52,88 Meter Seeger SC. Germania Magdeburg; 52,18 Meter Schrödter Preußen 09 Halberstadt; 51,42 Meter Thrandorf ZBC. Zeitz; 51,12 Meter Karius CHC. Köthen. Diskuswerfen: 41,77 Meter Reinhardt CHC. Köthen; 41,67 Meter Spillner VfB. Jena; 39,67 Meter Seeger SC. Germania Magdeburg; 38,44 Meter Böttger Junkers Dessau; 38,42 Meter Schröder PSV. Magdeburg. Hammerwerfen: 38,58 Meter Christmann Junkers Dessau; 37,20 Meter Kasper Bernburg 07; 36,07 Meter Scheibe Allianz Magdeburg; 32,86 Meter Rieter VfB. Schönebeck; 32,50 Meter Huhn SC. Schalkau. Steinstoßen: 9,26 Meter Jaeschke TuR. Weißenfels, Dr. Luther 04 Sonneberg; 9,13 Meter Ruck Polizei Weißenfels; 9,04 Meter Neupert Polizei Gotha; 8,91 Meter Schüffler Polizei Gotha. Schleuderballwerfen: 57,95 Meter Säuberlich PSV. Magdeburg; 55,76 Meter Schüffler Polizei Gotha; 55,69 Meter Harthaus Gotha 01; 55,13 Meter Knauth PSV. Magdeburg; 54,53 Meter Böttger Junkers Dessau. Zehnkampf: 5704,44 Punkte Harthaus Gotha 01; 5672,14 Punkte Schüffler Polizei Gotha; 5552,75 Punkte Riesenacker Gelb-Rot Meiningen; 5512,30 Punkte Söllner FT. Lauscha; 5409,30 Punkte Schneider SC. Schmiedefeld.

Frauen:

100 Meter: 12,7 Sek. Freitag 1. SV. Jena; 12,8 Sek. J. Drieling Magd. Frauen SC.; 12,9 Sek. R. Drieling Magd. Frauen SC.; 13,0 Sek. Elger Magd. Frauen SC., Weidner SC. Erfurt. 200 Meter: 26,6 Sek. J. Drieling Magd. Frauen SC.; 27,2 Sek. R. Drieling Magd. Frauen SC.; 27,3 Sek. Weidner SC. Erfurt; 27,9 Sek. Elger Magd. Frauen SC.; 28,0 Sek. Große TuR. Weißenfels, Schwandt Viktoria 96 Magdeburg. 800 Meter: 2:31,8 Min. R. Drieling Magd. Frauen SC.; 2:37 Min. Thomas CHC. Köthen; 2:38 Min. Brückner HCH. Köthen; 2:38,2 Min. Wendt Viktoria 96 Magdeburg; 2:49 Min. Barnickol VfL. Neustadt. 80 Meter Hürden: 12,5 Sek. Frauboes Halle 96; 13,1 Sek. R. Drieling Magd. Frauen SC.; 13,2 Sek. Elger Magd. Frauen SC.; 13,4 Sek. Kreplin Magd. Frauen SC.; 13,5 Sek. J. Drieling Magd. Frauen SC., Markwordt Halle 96. 4×100-Meter-Staffel: 51,4 Sek. Magd. Frauen SC.; 52,8 Sek. SC. Erfurt; 53,1 Sek. VfL. Halle 96; 53,3 Sek. Viktoria 96 Magdeburg; 54,1 Sek. TuR. Weißenfels. Weitsprung: 5,78 Meter Mascher SC. Erfurt; 5,40 Meter Scheibe SC. Erfurt; 5,26 Meter Rößler VfB. Koburg; 5.23 Meter Kreplin Magd. Frauen SC.; 5,22 Meter Bohnhardt SV. 98 Halle. Hochsprung: 1,54 Meter Scheibe SC. Erfurt; 1,51 Meter Mascher SC. Erfurt; 1,47 Meter Elger Magd. Frauen SC., Kreplin Magd. Frauen SC.; 1,46 Meter Hornig TuR. Weißenfels. Kugelstoßen: 10,80 Meter Töpfer Preußen 09 Halberstadt; 10,56 Meter Markwordt Halle 96; 10,46 Meter Elger Magd. Frauen SC.; 10,25 Meter May SC. Erfurt; 10,05 Meter Preußen Nordhausen. Speerwerfen: 34,12 Meter Klose SV. 98 Halle; 33,68 Meter Markwordt Halle 96; 32,30 Meter Hadra Magd. Frauen SC.; 31,60 Meter Kreplin Magd. Frauen SC.; 31,40 Meter Hornig TuR. Weißenfels. Diskuswerfen: 34,12 Meter Weidner SC. Erfurt; 33,65 Meter May SC. Erfurt; 30,92 Meter Buhl Preußen Nordhausen; 30,88 Meter Hellmann Magd. Frauen SC.; 30,80 Meter Kranich Wacker Nordhausen. Schlagballwerfen: 75,33 Meter Wolff Viktoria Neuhaldensleben; 74,40 Meter Lindau SC. Erfurt; 73,00 Meter Buhl Preußen Nordhausen; 65,60 Meter König Junkers Dessau; 65,45 Meter Kreplin Magd. Frauen SC. Fünfkampf: 253 Punkte Mascher SC. Erfurt; 235 Punkte Kreplin Magd. Frauen SC.; 221 Punkte Markwordt Halle 96; 217 Punkte J. Drieling Magd. Frauen SC.; 212 Punkte Elger Magd. Frauen SC.



Der neue Wimpel des DRV.

Der Deutsche Radfahrer-Verband führt jetzt einen neuen Wimpel, der die Farben Weiß-Rot-Weiß zeigt. Auf dem mittleren roten Streifen befindet sich als Symbol der Radfahrer das Speichenrad mit dem Hakenkreuz und den Buchstaben DRV.

Ein weltfremdes Verbot.

Die zuständigen Behörden des Schweizer Kantons Luzern haben kürzlich eine Boxkampfveranstaltung mit der Begründung verboten, daß das Boxen die Jugend verrohe und daß die Ausübung dieses Sports einer Rückkehr zur Barbarei gleichkomme.

Carnera hat seine „Manager".

Der italienische Boxweltmeister, der Riese Primo Carnera, wird von nicht weniger als vier Managern betreut. Hauptmanager ist der Italiener Louis Sorest, der einwandfrei dasteht, dagegen scheinen die amerikanischen Betreuer aus merkwürdigem Holz geschnitzt. Duffy erhielt dieser Tage vier Monate Gefängnis wegen Steuerflucht, Owney Madden wurde erst kürzlich wegen des gleichen Vergehens aus Sing-Sing entlassen, und Charlie Friedmann zog sich eine gleiche Anklage zu, als er sich auf dem Weg nach Paris machte.

Deutsche Rennställe 1934.

Rennstall Freifrau S. A. v. Oppenheim. – Meisterreiter W. Printen als Jockey.

Noch immer sind Graditz, Waldfried und Schlenderhan als Zuchtstätten die Säulen der deutschen Vollblutzucht. Ebenso sind die Rennställe dieser Gestüte lebensnotwendig für den deutschen Rennsport. Seit nunmehr dreißig Jahren wechseln sich diese drei großen Ställe in der Führung ab, in dieser Zeit war es allein dem Stall Haniel zweimal vergönnt, ihre Vormachtstellung zu durchbrechen.

Ueberaus stark sind Graditz und Weinberg auch für die kommende Rennzeit gerüstet, dennoch kann auch Trainer G. Arnull, dem der Rennstall der Freifrau S. A. v. Oppenheim auch in diesem Jahre unterstellt ist, als Betreuer der Produkte Schlenderhans mit Vertrauen in die Zukunft schauen. Nachdem der versprechende Zweijährige „Muß i denn" leider vor einigen Tagen bei der Morgenarbeit tödlich verunglückt ist, beherbergt der Stall noch 39 Pferde. Die beiden Fünfjährigen Aventin und Widerhall stellen beste Klasse dar. Konnte Widerhall auch im Vorjahre nicht alle Erwartungen rechtfertigen, so denkt man doch, daß der Hengst noch größere Aufgaben erfolgreich lösen wird. Aventin wird als eiserner Steher besonders über lange Wege hervortreten. Der gleichaltrige Schwadroneur lief sich im Vorjahre allmählich in die beste Ausgleichsklasse herein, in der auch in der kommenden Rennzeit seinen Hafer verdienen dürfte. Wiener Wald und Ideolog galten im letzten Frühjahr noch als Derbypferde, beide konnten die gehegten Erwartungen jedoch nicht rechtfertigen. An Galoppiervermögen fehlt es ihnen keinesfalls, wohl aber an Stehvermögen. Auch der gleichaltrige Seni ist kein großer Steher vor dem Herrn, er wird sich in mittlerer Klasse über nicht zu lange Wege aber voraussichtlich ebenfalls noch nützlich machen. Der Derbyjahrgang ist mit 13 Pferden, darunter sechs Stuten vertreten. Für die klassischen Prüfungen der Hengste kommen aber wohl nur Waffenschmied und Wilderer ernstlich in Betracht. Waffenschmied siegte bekanntlich im Preis des Winterfavoriten über einen allerdings kaum noch auf der Höhe seiner Form befindlichen Athanasius. Sonst ist seine Form etwas unklar. Vor allem weiß man nicht, ob der Sohn des großen Oleander aus Widerhalls Mutter Waffe Stehvermögen besitzt. Vielleicht ist Wilderer ein besseres Pferd. Der Hengst holte sich u. a. den Dresdner Jugend-Preis und bewegte sich auch in seinen übrigen Rennen in bester Klasse mit Auszeichnung.

Von Aventins Bruder Airolo erwartet man in diesem Jahre eine wesentliche Formverbesserung, möglich, daß er sich schließlich noch als Galoppierer besserer Klasse erweist. Sehr hübsche Leistungen hat bereits Blinzen für sich, der zur guten zweiten Klasse gehört. Weniger konnten bisher Mario, Marquis und der bereits gelegte Bambus hervortreten. Unter den Stuten zeigten Schwarzliesel, Pfalzgräfin und Was Ihr wollt ansprechende Leistungen. Besonders Was Ihr wollt sollte in den klassischen Prüfungen des sogenannten schwachen Geschlechts eine Rolle spielen. Iria und Mitternacht bewiesen bereits vorhandenes Galoppiervermögen, noch nicht gelaufen ist Maruka, eine versprechende Oleander-Tochter a. d. Marquise. Von den zwanzig Zweijährigen — zwölf Hengste und acht Stuten — sind neun nach Oleander, jeweils vier nach Prunus und Wallenstein gezogen. Je eines der jungen Pferde stammt von Graf Ferry, Pharos und Landgraf. In dem Fuchshengst O. P. ist sogar ein rechter Bruder von Oleander vorhanden, der aber so klein geblieben ist, daß man ihm nicht allzuviel zutrauen kann. Gute Galoppierer dürften aber in Der Wind (Oleander — Die Wolke), Manzanares (Oleander — Maja), Draufgängerin (Pharos — Dirndl), Orangeade (Landgraf — Orange) und Wienerin (Oleander — Wiener Mädel) stecken. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß nicht eines der anderen jungen Tiere sich plötzlich als „Crack" des Stalles entpuppen könnte. Als Jockey wurde auch für 1934 der vorjährige Meisterreiter W. Printen verpflichtet. Die Leichtgewichte befinden sich bei Harry Schmidt in den besten Händen.

Von den deutschen Trabrennbahnen verwiesen

wurde der ehemalige Trainer Joh. Diermeier mit vier Familienangehörigen. Die Untersuchung einer O. B. T.-Kommission über das sportliche Gebaren des Trainers Joh. Diermeier und des A. Diermeier konnte die von vielen Seiten erhobenen Vorwürfe betrügerischer Handlungen nicht in solchem Maße entkräften, daß den genannten Personen weiterhin eine Beteiligung am deutschen Trabrennsport gestattet werden konnte.

Falsche Richtersprüche.

Deutsche Boxer in Buenos Aires benachteiligt.

Auch bei ihrem neuerlichen Auftreten in einem südamerikanischen Ring wurden die beiden westdeutschen Berufsboxer J. Besselmann und Dan Schink von den parteiisch eingestellten Richtern aufs gröbste benachteiligt. Bei den Boxkämpfen in Buenos Aires, die unter starker Anteilnahme des Publikums vor sich gingen, boten die beiden Deutschen zwar gegen ihre südamerikanischen Gegner die weitaus bessere boxerische Leistung, den Punktsieg erhielten aber die Einheimischen. Jacinti Invierno hatte gegen Besselmann nie eine Chance und auch Suarez Franco wurde von Schink einwandfrei ausgepunktet. Die merkwürdigen Urteile veranlaßten das objektiv eingestellte Publikum zu stürmischen Protestkundgebungen. Zu allem Pech zog sich Besselmann in der 9. Runde auch noch eine Verletzung der rechten Hand zu, die ihn für längere Zeit außer Gefecht setzt.

Dr. Peltzer startete

in einem über 3800 Meter führenden Geländelauf, den der Kreis Stettin im Gau Pommern des Deutschen Leichtathletik-Verbandes durchführte. Sieger wurde Tothbart (Stett. SC.) in 13:11 vor Rudolph (SSC.), der 13:17 benötigte. Die nächsten Plätze besetzten Wilke (13:28), Otterstein (13:28), Birkholz (13:36) und Dr. Peltzer (13:38).

Vereinsnachrichten.

Die Millimeterzeile kostet 7 Pfg.

M 99

Sonnabend, 17. März. 17 Uhr, Vereinswaldlauf für Herren (3 km) Jugend (3 u. 1 km) und Knaben (1 km). Treffpunkt 16,30 Uhr Vereinsheim. Zahlreiche Beteiligung erwünscht, vor allem sämtlicher Jugendlicher und Knaben.

Berliner Börse

Berlin, 14. März. Die Börse war wieder überwiegend fester, wenn auch die Tendenz nicht ganz einheitlich war. Elektrowerte bis 1 Prozent befestigt. Geld 4⅛ bis 4⅜. Elektrolyt 47.

Deutsche Anleihen

	14. 3.	13. 3.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	80,50	81,25
6 Dt. Reichsanl. 29	100,20	100,12
6 Dt. Reichsanl. 27	97,25	97,25
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—,—	—,—
Young-Anleihe	94,12	94,12
6 Pr. Staatsanleihe 28	106,25	106,25
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930 I. Folge	101,90	100,37
6 Thür. Staatsanl. 26	93,87	93,87
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B	93,50	93,50
Steuergutsch. Gr. 1	97,12	97,12

		14. 3.	13. 3.
6 D. Reichsb. Schtz.		100,75	100,75
6 Dt. Reichsp. 30 F. I		100,20	100,00
6 do. do. Folge II		99,90	100,90
6 Pr. Lds.Rent.Bank		95,00	95,00
D.Anl.-Ausl.-Schein	96,37	96,00	96,25
D. Anl.-Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	22,55	22,25	21,95
D. Wertbest. Anleihe		—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.		9,50	9,25
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29		92,50	92,50
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30		92,50	92,50

Goldpfandbriefe

9 Pr. Pfdbr. G 41 pfr. Em.	—,—
6 do. do. Em. 41	91,75
6 do. do. Em. 45	91,75
6 do. do. Em. 19	88,75
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	92,25
6 do. do. B. 9	92,25
6 do. do. R. 14 u. 15	92,25
6 do. do. R. 18	92,25
6 do. do. R. 19	92,15
6 do. do. R. 20 u. 21	92,25
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,00
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—
6 do. do. R. 10	94,00
6 do. do. R. 21	94,00
6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	91,00
6 do. do. R. 6	91,00
6 do. do. R. 8	91,00
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 (8) do.	88,75
6 (7) do. Aus. 1—2	88,75
6 do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	90,00
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	91,62
6 Pr. do. do. 1928	91,75
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	89,00
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	91,75
6 do. H. Kom. Em. 1	88,75

Verkehrs-Aktien

	14. 3.	14. 3.	13. 3.
A.G. f. Verk.	71,62	70,12	71,25
Allg.Lok.u.Kr.	101,25	100,50	101,00
Can.-Abl.-Sch.	—.	—,—	—,—
Dt.Eis.-Betr.		65,62	65,00
do. Reichsb.-V.-A.	113,12	113,00	112,87
Halb. Blankgb.		38,25	37,00
Halle-Hettst.		37,25	38,50
Hb.-Am. Pack.	31,75	31,00	30,75
Hamb. Hochb.		84,00	84,75
do.Südam.Dpf.	31,00	31,37	30,50
Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	36,37	35,75	35,62
Nordh.-Wern.		26,87	26,25

Bank-Aktien

	14. 3.	14. 4.	13. 3.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		47,0	46,50
Bk. elek. Werte	68,87	68,25	68,87
Bank für Brau-Industrie	102,75	102,25	102,25
Berl.Handelsg.		91,50	91,50
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—
do. Kassenver.		67,50	68,75
Commerz- und Privat-Bank		49,50	50,00
Deutsche Bank u. Disconto-G.		62,50	62,75
Dt. Effekt.Bank		77,00	77,00
Dentsch.Gold-diskout-Bank		100,00	100,00

	14. 3.	14. 3.	13. 3.
Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.		77,25	76,75
Dt. Übersee-B.		40,50	39,75
Dresdner Bank		65,25	66,00
Hall. Bankv.		57,25	57,25
Hamb.Hyp.-B.		82,50	82,25
Hann.Bodenkr.		—,—	—,—
Meckl.-Strel. Hypothek.		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		85,25	85,75
Mitteld. Bod.-Credit-Anstalt		—,—	—,—
Reichsbank	162,50	161,00	162,62
Sächs. Bank		120,50	190,50
do. Bodencred.		87,00	87,50

Industrie-Aktien

	14. 3.	14. 3.	13. 3.
Accum.-Fabr.	—,—	184,50	184,00
Adler-Portl.-Zement		—,—	—,—
Adlerhütt. Gl.		32,00	33,00
Allg. Kunstz.U	65,75	65,00	66,50
Allg. El.-Ges.	32,25	31,12	32,50
Als. Portl.-C.		131,00	131,00
Ammend. Pap.		82,00	81,50
Anh. Kohlenw.		85,50	86,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.		70,00	72,00
P. J. Bemberg	62,50	61,50	62,25
J. Berger Tiefb.	138,00	137,00	137,50
Bergm. Elektr.		20,26	22,00
Brl.Gub. Hutf.		126,00	126,25
Berl. Holz-K.		69,50	68,00
do. Karlsr. Ind.	—,—	104,50	105,50
do. Masch.-B.	84,25	83,00	83,50
Braunkohl.- & Brik.-Ind.	183,00	172,50	172,60
Braunsch. AG. f. Ind.		105,00	106,00
Brow. Bov.Co.		14,37	14,00
Buderus Eisen.	80,25	79,62	80,12
Chade	—,—	—,—	—,—
Charl. Wassw.	87,62	87,87	87,75
I. G. Chemie v.		161,75	161,87
Ch. Fabr.Buck.		—,—	—,—
do. do. Grünau		90,00	90,00
do. do. v.Heyd.	—,—	80,87	82,00
do. Werke Alb.		60,50	61,00
ChromoNajork		53,00	53,00
Cont.Gummiw.	155,37	154,00	156,50
Cont. Linol.	—,—	56,25	—,—
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	51,25	49,12	51,62
DtschA-tl.-Tel.	119,50	119,50	120,37

	14. 3.	14. 3.	13. 3.
Dtsch. Cont.-Gas Dessau	123,75	123,00	123,00
do. Erdöl-A.G.	112,00	111,50	111,00
do. Kabelwerk.	73,00	72,87	72,87
do. Linoleumw.	—,—	54,00	54,12
do. Spiegelglas		72,00	72,00
do. Steinzeug		—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.		68,25	70,87
do. Ton- u. St.		61,50	63,00
Dtsch. Eisenh.		64,00	64,37
Dommitzsch T.		117,50	117,00
Dortm. A.-Br.		162,00	—,—
Dyn. A. Nobel		73,00	71,25
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	172,00	172,25
El. Lief.-Ges.	—,—	102,75	102,00
Elektr.Licht u. Kraft	107,00	107,37	108,75
Engelhardt-Br.	—,—	83,75	84,00
I. G. Farben	141,62	140,00	140,12
Feldmühle	99,25	99,75	100,50
Felt. & Guill.	64,50	63,50	63,00
Ford Motor		64,50	64,00
Fraustädter Z.		94,50	94,50
Froebeln Z.		—,—	—,—
Gelsenkirch.B.	69,62	68,75	69,00
Germania C.		77,00	77,00
Gesfel. Loewe	105,25	104,50	104,50
Glauziger Z.	—,—	104,37	104,00
Goldschmidt	62,50	62,50	62,75
Hall. Masch.	—,—	63,00	64,00
Hamburg. El.	—,—	117,50	117,25
Harburger Eis.	—,—	70,50	68,00
Harb. Gummi	32,00	31,25	32,37
Harp. Bergbau	—,—	95,00	95,62
Hildebr. Mühl.	96,00	—,—	65,00

Hochtief-A.G.		114,00	114,00
Hoesch-Köln	78,75	78,00	78,25
Hoffmann St.		107,75	107,75
Holzmann	—,—	77,25	77,25
Hotelbetr.Ges.	—,—	51,75	52,50
Huta Breslau		—,—	57,00
L. Hutschenr.		50,00	48,50
Ilse Bergbau	—,—	138,00	139,25
Ind.Werke AG.	—,—	54,00	54,00
Junghans	45,75	45,00	45,50
Kahla Porzell.		17,87	18,50
Kali Aschersl.	—,—	115,50	118,75
Kali Chem.AG.	—,—	104,50	104,00
Klöckn.-Werke	69,25	68,62	69,37
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer&Co.	—,—	122,50	122,00
Laurahütte	34,50	34,12	34,25
Leipz.Br.Rieb.		51,25	50,00
Leopoldsgrube	—,—	31,75	32,00
Linde's Eism.		90,25	92,00
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		110,00	110,00
Löw.-Brauerei		—,—	—,—
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		27,00	—,—
do. Mühlenw.		128,00	129,00
Mannesmannr.	72,50	71,50	71,87
Mansf. Bergb.	76,50	75,00	75,12
Maschinenfbr. Buckau		88,00	87,75
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	—,—	86,50	86,75
Mühle Rüning.		140,00	139,00
Neckarwerke		92,75	90,25
Niederl. Kohl.	—,—	171,50	—,—
Norddeutsche Eiswerke		72,00	73,50
Oberkoks	93,75	93,75	94,12
Orenst.&Kopp	—,—	73,12	74,00
Phönix Bergb.	—,—	54,87	54,75
do. Braunkohl.		84,50	84,00
Polyphonw.	—,—	24,25	24,75
Plauen, Gard.		61,62	—,—
Preußengrube		—,—	96,00
Radeberg Exp.		158,75	158,75
Rasquin Fbw.		46,50	46,50
Rathg. Wagg.		49,00	—,—
Rhein. Braunk.	—,—	203,75	203,75
do. Elektrizit.	—,—	97,00	97,00
do. Spiegelgl.		—,—	76,00

Rhein. Stahlw.	94,87	93,75	94,00
Rhein.-Westf. Elektr.	100,87	99,75	100,37
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		87,75	86,00
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		50,50	50,00
Rositz. Zucker		—,—	79,75
Rütg.-W. A.G.	59,37	59,00	59,12
Sachs.-W. 7 G.		57,00	55,00
Salzdetfurth K.	152,62	152,00	154,25
Sangerh. Msch.		—,—	64,75
Sarotti Schok.		81,00	82,00
Sauerbrey M.	—,—	5,50	5,00
Schub.&Salzer	179,75	178,75	178,50
Schuckert&Co.	—,—	106,62	108,87
Schulth. Patzh.	108,50	107,50	108,75
Siegersdfr. W.		56,00	57,25
Siemens Glas.		56,50	57,75
Siem. & Halske	148,00	146,75	146,75
Sinner A.-G.		80,25	85,00
Staßfurt.Ch.Fb		—,—	—,—
Stick. Plauen		60,50	63,75
Stöhr Kammg.	122,25	122,00	122,25
Stolberg. Zink.	—,—	49,00	49,00
Gebr. Stollw.		80,75	79,75
Südd.Zuck.AG	—,—	175,00	—,—
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elk. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas Leipz.		118,50	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—	—,—
Trachenb. Zck.		126,50	—,—
Ver. A. Strals. Spielkarten		102,00	102,75
do. Deutsche Nickelwerke		95,00	94,00
do. Glanzstoff		90,50	90,00
do.Harz.Ptl.C.		94,50	93,00
do. Thür. Met.		—,—	—,—
Verein. Stahl	46,87	46,37	46,75
Vogel,Tel.-Dr.	—,—	80,00	80,00
Wanderer Wk.		105,75	107,50
Wass.Gelsenk.	—,—	—,—	118,75
Wenderoth		72,00	—,—
Wersch.-Weiß.		88,25	90,00
Wayss & Freyt.		—,—	—,—
Westereg. Alk.	118,00	116,25	119,50
H. Wissner M.		90,00	99,00
Wrede Mälzer.		40,75	—,—
Zeitz. Maschl.		26,75	26,75
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	55,00	53,50	54,75
Zuckerfabrik Rastenberg		93,00	94,00

Leipz. Börse

vom 14. März

Allg. Deutsche Credit-A.	46,50
Chromo Najork	54,00
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	64,00
Kasseler Jute	—,—
Kirchner & Co.	26,75
Landkraft Leipzig	96,00
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	90,50
do. Wollkämmerei	—,—
do. Kammgarn	94,00
do. Hd. u. V.-Bank	68,00
do. Bier Riebeck	50,50
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	37,00
Pittler Maschinen	120,00
Polyphon	25,00
Prehlitzer Braunkohlen	—,—
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	90,50
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	45,75
Schubert & Salzer	179,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	123,00
Thür. Gasgesellschaft	118,25
do. Wolle	154,00
Zuckerraffinerie Halle	76,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 14. März

	Geld	Brief
1 Dollar	2,569	2,515
100 holl. Gulden	168,03	169,27
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	80,89	81,05
100 Belga	58,44	58,56
100 tschech. Kron.	10,38	10,40
100 schwed. Kron.	65,98	66,12
100 norweg. Kron.	64,29	64,41
100 dänische Kron.	57,14	57,26
100 öster. Schilling	47,20	47,30
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,795	12,825
100 italien. Lire	21,52	21,56
100 span. Pesetos	34,20	34,26
1 argentin. Peso	0,636	0,64
100 finnische Mark	5,649	5,661
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,755	0,757
1 brasil. Milreis	0,212	0,214
100 jugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Esc	11,66	11,68
100 Danzig. Gulden	81,67	81,83

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0014

Die Lügen des „Petit Parisien".

Von A bis Z freie Erfindung.

Vor einigen Monaten veröffentlichte der „Petit Parisien" „Dokumente" über angebliche Geheimanweisungen des Propagandaministeriums an die deutschen Auslandsvertretungen, die offensichtlich der Stempel der Lüge an der Stirn trügen und die schon damals als Fälschungen eindeutig zurückgewiesen worden sind. Das Blatt ist zudem mehrfach aufgefordert worden, die Echtheit der „Dokumente" unter Beweis zu stellen, falls ihm dies möglich sei. Der „Petit Parisien" hat aber nichts dergleichen getan. Wenn jetzt das Pariser Blatt den traurigen Mut besitzt, seine anrüchige Dokumentensammlung in Broschürenform erneut herauszubringen, so richtet sich dieses Verhalten von selbst. Die angeblichen Dokumente sind von Anfang bis zu Ende erlogen, denn sonst hätte das Blatt die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Das sei noch einmal vor aller Welt feierlichst festgestellt.

Verhaftungskampf in Estland.

Arzt vom Operationstisch weggeholt.

Die Verhaftungen innerhalb der Freiheitskämpferbewegung werden fortgesetzt. Gestern früh wurden der Bürgermeister von Dorpat, Ainson, und der Stadtrat Aaremag verhaftet, ferner in Reval der Oberst a. D. Seimann, der zu den bekanntesten Offizieren des Befreiungskrieges gegen Rußland gehört hat. In Petschur wurde fast der gesamte Beamtenbestand des Grundbuchamtes und der Friedensrichter verhaftet. Eine Landgemeinde Südestlands blieb ohne ärztliche Hilfe, da Arzt und Apotheker verhaftet wurden. Der leitende Arzt des Krankenhauses in Oberpahlen wurde in dem Augenblick verhaftet, als er gerade eine Operation durchführen mußte. Die Operation erfolgte dann unter polizeilicher Bewachung.

Nach einer amtlichen Mitteilung sind bisher 500 Anhänger der Freiheitskämpfer in Haft genommen worden. Von diesen wurden 75 nach eingehendem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Verkehrsminister hat den ihm unterstellten Beamten, die der Freiheitskämpferbewegung angehört haben, nahegelegt, ihr Abschiedsgesuch einzureichen, da sie sonst entlassen würden. Mit ähnlichen Maßnahmen wird auch bei den übrigen Behörden gerechnet.

Zwei Hinrichtungen in Neuruppin.

Im Hofe des Strafgefängnisses Neuruppin wurden gestern morgen der Landarbeiter Otto Kuhrt und die Ehefrau Frieda Schenk aus Grüneberg (Mark) hingerichtet. Kuhrt war wegen Mordes an dem Landwirt Schenk vom Schwurgericht Neuruppin zum Tode verurteilt worden. Frau Schenk hatte mit dem Knecht ein Liebesverhältnis unterhalten und ihn zu der Mordtat angestiftet. Am Abend des 21. Dezember 1932 hatte Kuhrt seinen Dienstherrn aus der Wohnung gelockt und mit einem Jagdgewehr aus dem Hinterhalt erschossen.

„Hans Westmar" im Konzentrationslager.

Im großen Eßraum des Konzentrationslagers Oranienburg bei Berlin wurde vor 500 Internierten der Film „Hans Westmar" aufgeführt und zwar durch Vermittlung der Landesfilmstelle Nordost der NSDAP. Die Vorführung, die von anderen Darbietungen umrahmt war, insbesondere auch von Teilausschnitten aus der Rede des Führers in den Siemens-Werken, machte großen Eindruck.

Warum der „Wotan" sank.

Ruchlose Betrugstat eines Wesermünder Reeders.

Am 26. Februar sank bei gutem Wetter in der Nähe von Island der Wesermünder Fischdampfer „Wotan". Die Besatzung konnte gerettet werden. Da die Art des Schiffsunfalls verdächtig war, wurden bei Rückkehr der Besatzung Verhaftungen vorgenommen. So wurden der Reeder Kuhr sowie der erste Maschinist Skoerup hinter Schloß und Riegel gesetzt. Die ruchlose Tat konnte nunmehr aufgeklärt werden. Skoerup behauptete zunächst, daß das Schiff unter dem Kessel leck gesprungen sei. Er brachte für seine Angaben sogar Zeugen bei. Bei den Aussagen dieser Zeugen entwickelten sich jedoch erhebliche Widersprüche.

Am Tage darauf gestand Skoerup, daß er den Dampfer auf ganz raffinierte Art zum Sinken gebracht hatte. Die Vorbereitungen waren bereits getroffen worden, als das Schiff noch im Hafen von Wesermünde lag. Er gab an, zu dieser Tat von dem Reeder Friedrich Kuhr angestiftet worden zu sein. Der Dampfer war von der Eigentümerin der Firma Kohlenberg & Putz mit 180 000 RM. und 1000 Pfund Sterling versichert. Diese Versicherung war durchaus ausreichend. Trotzdem hat Kuhr den Dampfer, der ihm gar nicht gehörte, noch mit weiteren 40 000 RM. für sich persönlich versichert. Diese Versicherung trug schon die Absicht des Betruges in sich, Skoerup waren für das Versenken des Dampfers 10 000 RM. und eine Anstellung auf einem in Hamburg für Rechnung Kuhrs in Bau befindlichen Fischdampfer versprochen worden. Kuhr hat schließlich unter dem Druck des Beweismaterials gleichfalls ein volles Geständnis abgelegt.

Feuer auf einem Kanonenboot.

Die Besatzung konnte gerettet werden.

Die Funkstation Los Angeles hat einen Funkspruch aufgenommen, daß auf dem amerikanischen Kanonenboot „Fulton" Feuer ausgebrochen sei und schnelle Hilfe benötigt werde. Das Kanonenboot befindet sich etwa 500 Kilometer westlich der Südspitze Niederkaliforniens. Die Besatzung des „Fulton" hat das in Brand geratene Schiff verlassen. Der Dampfer „Tisnan" nahm 48, der britische Zerstörer „Wishart" 60 Mitglieder der Besatzung an Bord. Die Suche der „Wishart" nach den übrigen Rettungsbooten der „Fulton" wurde durch dichten Nebel erschwert, doch meldet ein letzter Funkspruch, daß die ganze Besatzung des „Fulton" gerettet ist.

„Saarbrücker Tagung"

des VDA. in Mainz und Trier.

Die kommende Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland wird durch ihre Kundgebungen, sowie durch den An- und Abmarsch der Teilnehmer den ganzen Westen Deutschlands erfassen. Die Hauptkundgebungen finden in Mainz und Trier statt. Trier bringt den Höhepunkt: den Jugendaufmarsch, sowie eine Dankkundgebung an sämtliche deutschen Abstimmungsgebiete im Reich und Oesterreich als Gruß an die Saar.

Trauer um die Toten.

Erhebende Feierstunde in Beuthen.

Die Grenz- und Bergbaustadt Beuthen erlebte eine in ihrer Art einzig dastehende Kundgebung zu Ehren der sieben Todesopfer des Unglücks auf der Karsten-Zentrumgrube. Nachdem am Vormittag das letzte Opfer des Unglücks beerdigt worden war, versammelten sich gegen Mittag auf dem großen Hof der Grubenanlage die Abordnungen der SA., SS., NSKO. und des Arbeitsdienstes, der Schutzpolizei, des Zolldienstes und zahlreicher nationalsozialistischer Organisationen und Vereine und Verbände aus ganz Oberschlesien. Gegen 13 Uhr ertönten die Sirenen der Grube, als Oberpräsident und Gauleiter Staatsrat Brückner den Grubenhof betrat, begleitet von Staatsrat Schuhmann.

Gesangsvorträge leiteten über zur Eröffnung der Trauerfeier, die Oberbürgermeister Schmieding, Beuthen, vornahm. Dann bestieg Oberpräsident Brückner die Rednertribüne. Er gedachte des Opfers der Toten und grüßte die Angehörigen als Vertreter des Führers. Ehrende Worte richtete er an die Rettungsmannschaft, die mit ihrer Opferbereitschaft und Hingabe ein leuchtendes Vorbild nationalsozialistischen Handelns gegeben habe. Staatsrat Schuhmann überbrachte Grüße Dr. Leys. Oberbürgermeister Schmieding schloß die Feier, worauf gemeinsam das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied gesungen wurden.

Drei unter der Lawine.

Schweres Unglück bei Oberstdorf.

Gestern mittag unternahmen 13 Herren und Damen im Kleinen Walsertal bei Oberstdorf eine Skipartie auf die etwa 1700 m hohe Kugernspitze. Etwa 100 m unter dem Gipfel brach eine Lawine los, die drei der Teilnehmer, zwei Herren und eine Dame, 400 m in die Tiefe riß. Bis zur sechsten Nachmittagsstunde gelang es, die zwei Herren zu bergen. Sie waren bereits tot. Die verunglückte Dame konnte noch nicht gefunden werden, jedoch besteht kein Zweifel, daß auch sie getötet wurde. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht bekannt.

Ein Haus stürzt ein

und begräbt viele Menschen unter sich.

In Beirut stürzte auf dem Kanonenplatz ein altes Haus ein, in dem sich ein Hotel und ein Kaffeehaus befanden. Bei den Aufräumungsarbeiten zog man bisher 27 Personen tot aus den Trümmern. Zwölf Schwerverletzte wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Bergungsarbeiten, die mit Hilfe der Truppen fortgesetzt wurden, sind fast beendet. Man rechnet nicht mehr damit, weitere Opfer unter den Trümmern zu finden.

Zirkus Krone will schließen.

Nachdem von den 48 deutschen Zirkusbetrieben 40 bereits der Krise erlegen sind, droht jetzt auch dem größten europäischen Zirkus dieses Schicksal. Zirkusdirektor Krone hat erklärt, daß er noch in diesem Jahre schließen wolle, wenn seine große Sommerreise nicht die Wendung und das Wunder bringe. Den Unkosten jeder Vorstellung von 1400 Mark ständen Durchschnittseinnahmen von 600 bis 700 Mark gegenüber. Krone verlangt Befreiung von allen Steuern und Abgaben für ein oder zwei Jahre.

250 Kisten Dynamit explodiert.

250 Tote, Riesenfeuer in La Libertad.

In La Libertad im Staate El Salvador ereignete sich eine Dynamitexplosion, bei der 250 Menschen ums Leben gekommen sind. 250 Kisten Dynamit, die im Hafenamt lagerten, flogen in die Luft. Der größte Teil der Hafengebäude wurde durch die Explosion und den sich daraus entwickelnden Brand zerstört. Telephon und Telegraph nach La Libertad sind unterbrochen. Außer den gemeldeten Toten sind über 1000 Schwerverletzte zu beklagen. Von der Stadt San Salvador ist eine Rote-Kreuz-Abteilung nach La Libertad abgegangen. Das Feuer, das immer noch wütet, hat vier Häuserblocks, darunter das Stadthaus, in Asche gelegt.

Sturmbeschädigte Zerstörer

bei den englischen Flottenmanövern.

Die westlich von Portugal im Atlantischen Ozean abgehaltenen englischen Flottenmanöver wurden gestern beendet. Die Zerstörer „Vimy" und „Versatile" trafen vormittags in Gibraltar ein und gingen sofort ins Trockendock, da sie bei dem stürmischen Wetter schwer beschädigt worden waren und erhebliche Lecks aufwiesen. Nachmittags kamen der Kreuzer „Devonshire" und das Unterseeboot „Rover" in Gibraltar an und werden aus dem gleichen Grunde wie die beiden anderen Fahrzeuge ins Trockendock gehen. Während der Manöver gab es einen nicht näher bezeichneten Unfall auf dem Kreuzer „Devonshire", bei dem ein Mann getötet wurde und ein anderer beide Beine brach.

Der frühere Regierungspräsident Grützner versetzt.

Senatspräsident Walter Grützner, früher Regierungspräsident in Merseburg, ist vom Minister des Innern Göring vom Oberverwaltungsgericht in Berlin-Charlottenburg in das Amt eines Regierungsrates im Regierungspräsidium in Köln versetzt worden.

Braunhemd an Stelle des Talars.

Der Mecklenburgische Oberkirchenrat hat den ihm unterstellten Geistlichen, soweit sie der SA. oder der SS. angehören, gestattet, bei Feldgottesdiensten und anderen von der NSDAP. getragenen gottesdienstlichen Veranstaltungen im Braunhemd oder in ihrer Dienstuniform zu predigen.

Staatsgefährdung durch Schuhnägel.

Das tschechische Kreisgericht in Brünn hat zwei Sudetendeutsche wegen Vergehens gegen das Schriftgesetz zu einem Jahr schweren Kerkers und zu fünf Monaten strengen Arrest verurteilt. Bei dem einen von ihnen bildeten Schuhe, auf deren Sohlen Nägel in Hakenkreuzform eingeschlagen waren, das Corpus delicti. Die Anklage sah hierin einen Versuch, öffentlich gegen die Selbständigkeit des tschechischen Staates aufzuwiegeln.

Deutscher Journalist in Oesterreich verhaftet.

Der Münchener Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes" wurde in Braunau am Inn von österreichischen Gendarmeriebeamten unter „Spionageverdacht" verhaftet.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G.m.b.H. in Merseburg, Hälterstraße 4.
Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Werner Gilles. — Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Handel und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles, beide in Merseburg. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Erhard Schmidt, Merseburg. — DA. II. 34 Ausgabe Merseburger Tageblatt, Merseburg 5939, Ausgabe Saale-Ztg., Halle (S.) 38159; Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt 23048 Ausgabe Weimarsche Zeitung, Weimar 7065 Ausgabe Eisenacher Zeitung, Eisenach 5822 insgesamt 74 697.

P. Graener: „Schirin und Gertraude"

Opernpremière im Stadttheater Halle.

Vor einem runden Jahre haben wir den Komponisten Paul Graener als Sechzigjährigen gefeiert. Es ist das nirgends wohl mit großem dramatischen Pomp geschehen, sondern in einer intimeren Art, die dem Wesen des vom Kabarett herkommenden geistvollen Spötters mehr gelegen haben dürfte. Graeners Opernschaffen ist, seine „Schirin und Gertraude" nicht ausgenommen, ein wenig problematisch im eigentlichen Wortsinne: der Text ist höchst wichtig, dem Wort wird ein bedeutender Raum zugemessen und die gedankliche Bürde der Werke ist groß. Auch bei dem in Rede stehenden heiteren Vorwurf ist es nicht allein die Gelöstheit des Klanges, sondern auch der Witz des Dialoges, der deutlich gemacht werden will. Daß das bei einem Textdichter wie Ernst Hardt nicht in breiter Behäbigkeit geschieht, ist selbstverständlich; es ist vielmehr alles äußerst delikat abgezirkelt und ausgemessen, geistreich vorgetragen und klug auch noch im Ausklang gesteigert. Es reicht wirklich zur Füllung von vier Akten, die das Geschehen eines Tages umfassen, und zwar dieses:

Der Graf v. Gleichen kommt nach neunjähriger Abwesenheit aus dem Kreuzzug heim. Lange hat ihn ein türkischer Pascha gefangen gehalten, und nur der Zuneigung eines jungen Türkenmädchens verdankt er Freiheit und Leben. Als Gegengabe reichte er ihr mit Zustimmung von Papst und Kaiser als seiner zweiten Gattin die Hand zum Ehebund. Papst und Kaiser aber sind leichter umzustimmen als die eigene in Deutschland wartende Gattin Gertraude, vor der der Graf die junge Fremde dadurch zu verbergen sucht, daß er sie als seinen Diener vorstellt. Die blonde Gräfin ist herzlich zu dem braunen Jüngling, in dem sie den Lebensretter des wiedergeschenkten Gatten wähnt. Das aber entflammt dessen Eifersucht, und so entdeckt der Graf der Gattin, daß er in dem vermeintlichen Jüngling seine zweite Frau, Schirin, heimgebracht habe. Die jetzt erwartete Katastrophe bleibt jedoch aus. Die kluge Orientalin verträgt sich mit der gemütvollen Deutschen auf das beste. Der Graf fühlt sich verlassen und hält sich an eine willfährige junge Base. Das kittet die beiden Frauen, die natürlich davon erfahren, noch fester aneinander; sie spielen einen Streit mitsammen, und schon glaubt der Graf sich Sieger wegen ihrer Eifersucht, da muß er erfahren, daß alles nur zum Schein geschah. Er selbst greift nun zu einer List und täuscht seinen Tod vor, doch ihm bleibt, als die Frauen an seiner Leiche sich ernsthaft zu entzweien drohen, nichts anderes übrig, als wirklich betrogener Betrüger allein in sein dreischläfriges Bett zu kriechen.

Wie sich aus dieser kurzen Inhaltsangabe ersehen läßt, handelt es sich um ein Werk intimeren Charakters und unaufdringlicher Faktur. Es gibt auch keine großen Chorszenen darin bis auf eine einzige kurze Huldigungsaktion. Graener bleibt, wie schon im Vorspiel, ganz beschränkt auf kammermusikalische Ausgestaltung der einzelnen aneinandergereihten Szenen. Die größte Spannweite erreicht er in einem tänzerisch-lustigen Quintett, das anläßlich des Verwandtenbesuches eingeschoben wird. Man hat von Mozartscher Feinheit des Satzes gesprochen; das scheint weitaus zu hoch gegriffen. Denn Graener geht nie über eine impressionistische Deutung und Untermalung hinaus. Der leichtflüssige Humor hat nicht die männliche Kraft und stählerne Leichtigkeit Mozartschen Schaffensgeistes, die Intimität des Klanges ist bezaubernd, doch auf die Dauer nicht ohne die Gefahr, konventionell zu verflachen. Eigenwillig ist die Besetzung des Orchesters, in dem die Flöten und Fagotte im Vordergrund stehen, während das große Blech überhaupt fehlt; auch die Streicher sind dünn besetzt und die Harfe wird stark individuell behandelt. Aus diesem Material das spezifisch Graenersche Klangbild zum Leben zu erwecken, mag den Dirigenten des Abends, Generalmusikdirektor Bruno Bondenhoff, gereizt haben. Die subtile Art, in der er diese Aufgabe löste, erweckt echte Sympathie für diesen kingen und feinsinnigen Künstler. Auch die Behandlung des Stimmenmaterials auf der Szene gelang ihm in einer musikalisch überaus ergiebigen Form. Es waren Ebba Münzing (Schirin) und Margarete Oehm (Gertraude) als die beiden Frauen eingesetzt, und insbesondere Ebba Münzing gab nicht nur darstellerisch frisch und gewandt eine erfreuliche Leistung, sondern vor allem gesanglich gewann sie durch eine gesunde und blühende Tongebung im Charakter der leicht versponnenen Orchesterpartitur die Herzen ihrer Hörer. Margarete Oehm wirkte dagegen durch kräftigere Anwendung ihrer Mittel längst nicht so unmittelbar und märchenhaft. Daß mit Anton Imkamp als Grafen die Oper eine Bombenrolle und einen Bombenerfolg bringen würde, war unschwer vorauszusehen. Der junge Bassist zeigte mit seinem unaufdringlichen Humor, seiner Beweglichkeit (auch im Gesang) eine seiner immer wieder harmanten Leistungen, die musikalisch durchgearbeitet und schauspielerisch lebendig sind. Hübsch klang die kurze Episodenszene mit Eleonore Sadowska als Base Ursula. Ellen Weber als Jacob, Erich Heimbach als Hussein, Werner Buthinor als Graf Lucas, Julius Lichtenberg als Vetter Hans wirkten in kleineren Rollen mit. Auch des Herrn Vogler als Gottfried soll besonders freundlich gedacht werden.

Heinrich Kreutz hat mit diesen wenigen Personen gute Arbeit geleistet. Es ist sinnvolle Bewegung im Spiel, und wenn der leicht parodistische Charakter des Werkes auch noch in der Kostümierung zum Ausdruck gekommen wäre, so könnte man von einem geschlossenen künstlerischen Eindruck sprechen. Peter Krausens Bühnenbild sah durchweg dekorativ aus; die Solidität der Burg stand schwer gegen die Leichtigkeit des Orchesters, dem an diesem Abend der Kranz gebührt, da es dem Geiste des Werkes am nächsten gekommen ist.

Das Publikum, das mit Genuß die feinschmeckerische Kost aufnahm, dankte am Schluß mit langem und äußerst herzlichem Beifall.

E. Evers.

Eine Oper wegen Atonalität vom Spielplan abgesetzt. Malipieros Oper „Die Fabel vom vertauschten Sohn" ist in Darmstadt am Tage nach der Uraufführung wieder vom Spielplan abgesetzt worden. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß das Stück atonale und kulturzersetzende Merkmale und Tendenzen aufweise, die von der national und völkisch eingestellten Kulturbewegung seit einem Jahrzehnt aufs schärfste bekämpft wurden.

Der Oberammergauer Petrus †. Der Bildhauer Peter Rendl, der Petrus-Darsteller der Oberammergauer Passionsspiele von 1930, der für die Jubiläumsspiele wiedergewählt war, ist nach kurzer Krankheit gestorben.

Semmelweis als Dramenheld. Das Schicksal des großen Arztes Semmelweis, des Bekämpfers des Kindbettfiebers und des Pioniers der Asepsis, ist von Hans J. Rehfisch zu einem Schauspiel verarbeitet worden. Das Stück, dessen Regie Karl Heinz Martin übernommen hat, wird im Wiener Volkstheater zur Uraufführung gelangen.

Ausbildungskurse im gregorianischen Choral. Das unter Leitung von Paul Sacher stehende Lehr- und Forschungsinstitut für alte Musik in Basel „Die Schola Cantorum Basiliensis" veranstaltet einen besonderen Ausbildungskursus im gregorianischen Choral für Kirchensänger, der die alten Traditionen neu beleben soll. Gleichzeitig finden auch Kurse zur Weiterbildung im Spiel alter Instrumente statt und in der Musik der Reformationszeit.

Die Anatomen tagen in Würzburg. Die Deutsche Anatomische Gesellschaft tagt vom 24. bis zum 27. April in Würzburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0015

Statt Karten.

Ingeborg

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Dipl.-Ing. C. A. Schumacher und Frau
Elfriede geb. Bannier

Leuna, Kreis Merseburg, 14. März 1934.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben, guten, unvergeßlichen Entschlafenen in herzlicher Liebe und Ehrungen erwiesenen Anteilnahme sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Helene Hertel u. Kinder

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren innigsten Dank

Familie Jakob Ranft

Max Land, Landesoberfeldwebel
Gertrud Land geb. Donner
Vermählte

Merseburg, Friesenstr. 3, 15. März 1934

Sie sind begeistert!

Gehn Sie hin, betrachten Sie die Kosa-Schaufenster, es ist wirklich eine Pracht!
Und bedenken Sie:
Alles so billig!

Hasen, Kücken aus fondant, halb m. Schok. überzog.	1 St.	2 ₰
Krauthase aus Marzipan	1 „	20 „
Kokos-Eier	1 „	4 „
Nougat-Eier	1 „	5 „
Trüffel-Eier, gestreuselt	1 „	7 „
Marzipan-Eier mit Ananas oder Orangeat	1 „	10 „
Dragee-Eier, (kleine Zuckereier, flüssig gefüllt)	½ ℔	28 „
Waffel-Eier, gefüllt	½ „	35 „
Vollmilch-Schokolade Osertafel 100 g		18 „

Präsente, in herrlicher Zusammenstellung, in jeder Preislage

Kosa Schokoladenfabrik

Merseburg, Gotthardstr. 37.
Weißenfels, Saalstraße 24.
Halle, Waisenhausring 1, Riebeckplatz, Leipziger Str. 97, Bernburger Str. 25, Große Steinstraße 12 u. 69, Gr. Ulrichstr. 39, Schmeerstr. 26

Ostern ohne Ärger!

Warum plagen Sie sich mit dem Selbstbinder? Tragen Sie **Albersia-Fertigbinder!**

Vorführung morgen, Freitag u. Sonnabend, in unserem Schaufenster

Karl Tänzer
Merseburg Entenplan

Michel-Brikett-Verkaufsstelle m. b. H. Merseburg

Kontor: Nulandistraße 7
Zweigannahme: Gotthardstraße 32 — Telefon 2598

Briketts für Hausbrand und Industrie
Rohbraunkohle — Grudekoks — Steinkohlen
Anthrazit — Eiformbriketts — westfälischer und niederschlesischer Hüttenkoks — Gaskoks

Brennholz in Klötzen, gespalten und gebündelt

Achtung!
Der Feldzug der
Entrümpelung
beginnt!

3-4-Zim.-Whg. sucht Feldmeister des F. A. D. zum 1. 4. Angeb. unt. C 1697 Gesch.

Die Sonne scheint . . .

Billig Auf Teilzahlung!

Ihr Kleines will an die Frühlingsluft, aber nur im Wagen von Klinglers. Promenadenwagen, Klappwagen, Sportwagen in großer Auswahl.
Sehen Sie sich die Wagen mal an.
¼ Anzahlung, Wochenrate v. 1 RM an.

Klingler Leipziger Str. 11, I. Eingang Sandberg Etagengeschäft.
Halle (Saale), Inh.: Alfred Georgi

Nur von frischen und guten Zutaten können Sie erwarten, daß Ihr Kuchen gerät!!

Gut und preiswert werden Sie immer bedient bei

Schlicht

Thams & Garfs angeschlossen!
Gotthardstr. 30, Roter Brückentain 66

Weizenmehl . . . Pfd. 25, 22, 16	
Weizenmehl in 5-Pfd.-Beuteln . . . pro Btl. 135, 125, 110 u. 85	
Sultaninen . Pfd. 62, 46, 38, 25	
Korinthen . . . . . Pfd. 48	
Mandeln, süß, Pfd. 120, 110, 90	
Kokosraspeln . . . . . Pfd. 26	
Mandelersatz . . . . . Pfd. 40	
Blaumohn (o. Wunsch gemahlen) . . . . . Pfd. 35	
Kartoffelmehl . . . . . Pfd. 21	
Kokosfett 1-Pfd.-Tafel 56	
Rein amerik. Schweineschm. Pfd. 78	
Zitronen . . . . . 3 Stck. 10	

Puderzucker, Backpulver, Vanillezucker u. sämtl. Backsle!

Beiköchin
Gastwirtssohn sucht für seine Braut Stell. als Beiköchin in gut. größerem Hause, wo sie sich weiter ausbilden kann. 21 J., in erst. Hotelfiche gelernt und hat gr. Interesse. Aufn. in anständigem Hause erw. Angeb. unter A 19190 Gesch.

Jg. Mädchen
ehrlich und fleißig für Hausarbeit sofort oder zum 1. 4. ges. Frau D. Wäsch, Rittergut Bösien Merseburg-Land

---

5000 RM.
als 1. Hypothek auf Landgrundstück, von pünktlichen Zinszahler gegen gute Sicherheit gesucht. Offert. unt. C 1699 Gesch.

Absatz-Ferkel
futterfest, verkauft, Kötzschen, Dorfstr. 36

Butter
hervorragender Güte und Wohlgeschmack

Butter-Krause

Auswärtige Theater

Freitag, 16. März

Stadttheater Halle
Schirin u. Gertrude 20— geg. 23

Neues Theater Leipzig
Da Position von Lonjumeau 20—22.30

Altes Theater Leipzig
Einstert, d. spekuliert 20— nach 22

„Frau Schulze sehen Sie nur wie stolz die Nachbarin ist, seitdem sie den neuen **Kinderwagen** von Schütze fährt."
„Kunststück, sie hat ja auch einen echten **Brennabor**
Damit kann sie sich schen lassen. Der ist nicht zu übertreffen und dabei ist er nicht teurer als andere!
Auch Sie finden ihn bei
Schütze
Inh.: A. Gieseler, **Merseburg**, Entenplan 9.
Günstigste Zahlungsweise!

Kinderwagen
fast neu, weiß, verk. Bohne, Erwinstr. 3

Haustochter stelle
gesucht für 22jähr. Tochter, gewissenhaft, fleiß., musikalisch, Klavier, Gesang, wo Gelegenheit z. Kochen lernen. Off. unt. B 4495 Gesch.

Korbweiden
ca. 100 Zentner ganz oder einzeln hat abzugeben
Rittergut Scopau bei Merseburg.

Weizenmehl . . . . Pfd. 15 ₰	
Sultaninen . . . . . Pfd. 20 ₰	
Korinthen . . . . . Pfd. 48 ₰	
Mohn . . . . . Pfd. 32 ₰	
Kokosraspel . . . . . Pfd. 26 ₰	
Mandelersatz . . . . Pfd. 36 ₰	
Süße Mandeln . . . . Pfd. 90 ₰	
Apfelsinge . . . . . Pfd. 48 ₰	
Gelr. Aprikosen . . . Pfd. 28 ₰	
Vanillinzucker . . . 3 Pak. 10 ₰	
Zitronen . . . . . 10 Stck. 28 ₰	
Vollfrische deutsche Eier 10 Stck. 80 ₰	
Kokosfett . . . . Pfd.-Zft. 58 ₰	
Am. Schweineschmalz Pfd. 78 ₰	
Kernseife . ca. 750-g-Riegel 33 ₰	
Kernseife . ca. 250-g-Riegel 12 ₰	
Schmierseife . . . . Pfd. 18 ₰	
Bohnerwachs . . . . Pfd. 40 ₰	
Schuhcreme . . Dose nur 8 ₰ (schwarz, braun, weiß)	

Niedermeier Gmbh
Burgstraße 13

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Betr.: **Wiedereinführung normaler Kontrollmeldung.**

Mit Rücksicht auf die besseren Vermittlungsmöglichkeiten infolge des Einsetzens der Frühjahrsarbeitsschlacht und der starken Nachfrage nach verschiedenen Spezialberufen können die Einschränkungen der Kontrollmeldungen nicht mehr aufrechterhalten werden. Die mit den **Umdrucken Nr. 195 und 196/33** vom 15. 12. 1933 angeordneten Einschränkungen der Kontrollmeldungen während der winterlichen Jahreszeit werden daher mit **sofortiger Wirkung** aufgehoben.

Vom Montag, dem 12. März 1934 an haben deshalb alle **Alu- und Kru-Empfänger** — ohne Rücksicht auf ihren Wohnort — wieder **wöchentlich zweimal** zur Kontrollmeldung zu erscheinen und zwar an den Meldetagen für die Vermittlung und an dem Zahltage.

Alle **Wohlfahrtserwerbslosen** haben vom 12. März 1934 ab wieder regelmäßig **einmal wöchentlich** zu der für ihren Buchstaben vorgesehenen Meldezeit in ihrer Meldestelle zu erscheinen.

Die mit der Durchführung der Meldung beauftragten Angestellten haben die **Meldekarten** wieder entsprechend zu **kennzeichnen.**

Die Gemeindevorsteher und Wohlfahrtsbehörden werden hiermit gebeten, die neue Meldeordnung sofort bekanntzugeben, damit die Wiederherstellung der normalen Meldung sich nicht verzögert. Es liegt in unmittelbarem Interesse der betroffenen Arbeitslosen wie auch der Gemeinden, daß die Unterstützten sofort wieder vollzählig erfaßt werden und der Vermittlung zur Verfügung stehen.

Halle (Saale), den 10. März 1934.

Das Arbeitsamt.
Der komm. Vorsitzende.

Veröffentlicht:
Schafstädt, den 13. März 1934.
Der Bürgermeister

Rundfunk

Leipzig

Wellenlänge 382

6.15: Funkgymnastik.
6.30: 1. Tageslosung. 2. Musik in der Frühe.
7.00: Nachrichten und Zeit.
7.10: Frühkonzert.
Dazwischen 8.00: Funkgymnastik
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.55: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
10.10: Schulfunk: „Ein Daimlerwagen siegt in Rekordzeit."
11.00: Werbenachrichten.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert.
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Bunte Stunde (Schallplatten)
14.00: Nachrichten (II).
Anschließend: Börse und Wetterbericht.
14.15: Kunstbericht vom Tage.
14.25: Für die Frau.
14.45: Die technischen Maßnahmen bei der Uebertragung am Tag der Eröffnung der Arbeitsschlacht Oberpostrat Dr. Bratzke.
15.00: Aus Halle: Lieder Hallescher Komponisten.
15.25: Wir stellen der Jugend vor Paul Alverdes. Bericht v. Rolf Meckler.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Große Soldaten. Großadmiral von Tirpitz.
17.50: Kleine Musik des Dresdner Solisten-Ensembles.
18.30: Arbeiterlyrik und Arbeiterlied
18.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: „Zum 1999mal Eckehard-Spiele! Roßbach spricht!"
20.00: Nachrichten.
20.10: „Euryanthe." Große romantische Oper in drei Aufzügen.
22.00: Nachrichten und Sportberichte
22.20: Programm nach Ansage.
23.00: Frohsinn und Heiterkeit.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
Zum Anschluß: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert.
In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Volksliedsingen.
9.40: Albert Leitich: „Innere Wegweiser." Eine Beethovenerzählung
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Von deutscher Arbeit: Es wurde Porzellan statt Gold. Aus dem Leben des Erfinders Böttger von Johannes Sigleur.
10.50: Spielturnen im Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Kleines Schallplattenkonzert.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Glückwünsche.
12.10: Mittagskonzert.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Unterhaltungskonzert (Schallplatten).
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Neues technisches Denken und Schaffen.
15.35: Der Schrecken im Bade. Eine kleine Idylle von Heinrich von Kleist.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Erzieherfragen. Vom Wirken des Lette-Vereins. Schulrätin Kaußler.
17.20: Zur Unterhaltung: „Dies u. das — für jeden was." Ein kleines Kaleidoskop.
18.10: Rechtsfragen für Jedermann. Rechtsanwalt Dr. Neye.
18.30: „Musik unserer Zeit."
18.50: Das Gedicht. — Anschließend Wetterbericht.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: „Zum 1999mal Eckehard-Spiele! Roßbach spricht!"
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes und Wetterkurzbericht.
20.10: Großes Orchesterkonzert.
Während der Pause 21.00: Herbert Böhme liest eigene Gedichte
22.05: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Frohsinn und Heiterkeit.

Union-Theater

Ab heute Donnerstag 6 u. 8.10 Uhr

Emil Jannings

Deutschlands größter Schauspieler u. Renate Müller u. Olga Tschechowa in dem Ufa-Großfilm

Liebling der Götter

Jannings große Kunst.
Schöne Darstellerinnen, wundervolle Landschaftsaufnahmen und eine abwechselvolle Handlung machen den Film ganz groß!

Inserieren bringt Gewinn!

„. . . . um Jahre jünger geworden"

„. . . Ich habe großen Erfolg . . . Seit ich die rosafarbige Tokalon-Hautnahrung benütze, ist tatsächlich mein Gesicht um Jahre jünger geworden . . ." (Christiane v. Truembach.)

So lautet eine der vielen begeisterten Zuschriften, die über die rosafarbige Tokalon-Hautnahrung ständig einlaufen. Tiefes ärztliches Wissen und jahrelange Erfahrung auf dem Gebiete der modernen Schönheitspflege haben dieses vollendete Produkt geschaffen. Gierig wird es von der danach lechzenden Haut aufgenommen und seine so wirksamen Bestandteile — Nährfette und „Biocel" Hautexaktheilen die schlaffen und schlecht funktionierenden Hautzellen zu erhöhter Tätigkeit und zu neuem Leben an. Rosig und frisch, sammetweich und zart erstrahlt die Haut wieder in jugendlichem Schimmer. Auch Sie sollten die rosafarbige Tokalon-Hautnahrung noch heute versuchen. Sie erhalten schon Packungen zu nur 50 Pf.!

Lichtspielhaus Sonne

Ab Freitag 5.30 u. 8.30 Uhr

Festvorstellung, Freitag 8.30 Uhr
unter Mitwirkung der SA.-Kapelle!

Leitung: Obermusikmeister Granzau.

Hans Westmar
Einer von Vielen
Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929
nach dem Buch
„HORST WESSEL"
von H. H. Ewers

Oberaufsicht und Musik: Dr. Hanfstaengel
SA.-Beratung.: Oberführer Rich. Fiedler

Jugendliche haben Zutritt!

Wilhelm Kunze
Obere Breite Straße Nr. 14
Molkereiprodukte: tägl. frische Vollmilch, Schafstädter Molkereibutter, Käse und Quark, Eier
Auf Wunsch geschlagene Sahne!!!

Fahrräder mit Freilaufnabe Mk. 39.-45.-65-
Komm. Sie zu mir z. Besichtg. d. neuest. Brennabor-Mod.
Friedrich Engel Großtankstelle
Fahrradbereifungen Zubehör Reparatur-Werkstatt

Wasserbeschaffung
für großen Bedarf
durch Tiefbrunnen und Tiefpumpen
H. Anger's Söhne Akt.-Ges.
Nordhausen am Harz
Größtes Unternehmen Deutschlands
für Grundwasserversorgung aus Tiefbrunnen
Gegründet 1865 Beratungen kostenlos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340315-19/fragment/page=0016